

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburg's Fest- und Jubelbuch

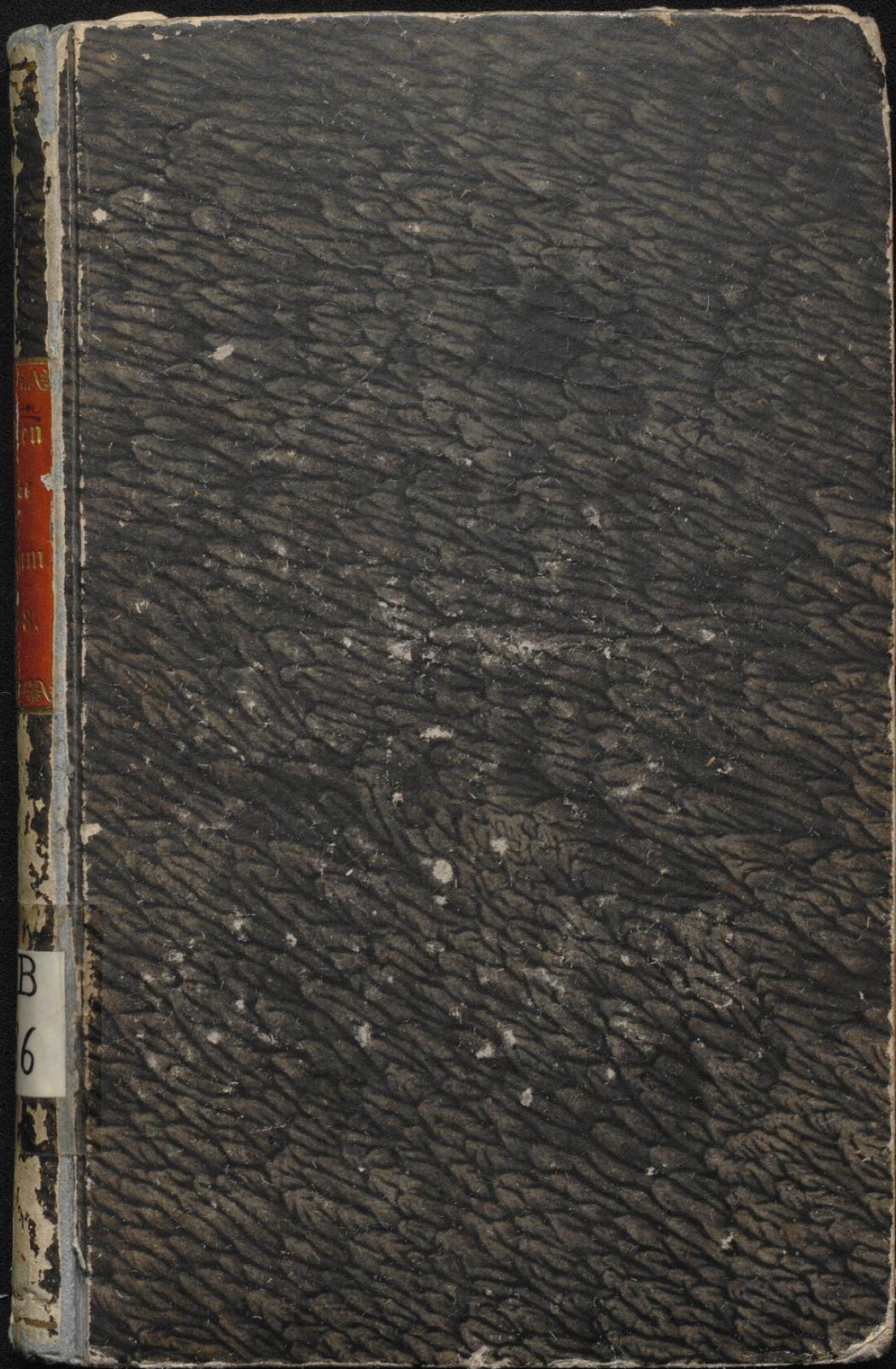
Strackerjan, Christian Friedrich

Oldenburg, 1839

Landesbibliothek Oldenburg

Shelf Mark: 13-8169,3

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1016321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1016321)



Trachten
Schriften
über das
Jubiläum
1838.

Ge IX B

186

B



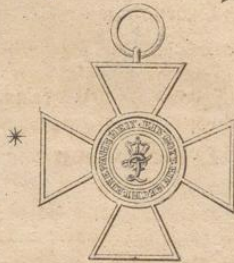
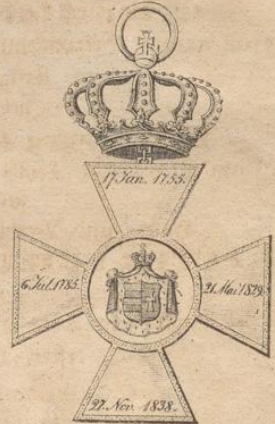


Geschich

B







*
*
Ally. Ehrenzeichen
§ 25 d. Ordens Statuten.

Steinle v. Gerhart Stalling in Oldenburg.



11

Oldenburg's Fest- und Jubelbuch.

Ausführliche Beschreibung aller Feierlichkeiten,

welche am

27. Novbr. und 24. Decbr. 1838,

als den Jubelfesten der vor fünf und zwanzig Jahren mit
der Rückkehr des rechtmäßigen Landesherrn wieder hergestellten
Selbstständigkeit des Herzogthums Oldenburg und der neu
organisirten Landesbewaffnung

in der Stadt Oldenburg,

wie im ganzen Herzogthum und der Erbherrschaft Fehrn,
stattgefunden,
nebst einer

Beschreibung und den Statuten

des am 27. Novbr. 1838 zum Andenken dieses Tages
gestifteten

Haus- und Verdienst-Ordens Herzogs

PETER FRIEDRICH LUDWIG

und

einer Nachricht von dem am 17. Janr. 1839 gehaltenen
ersten Ordenstage.

Zusammengestellt und herausgegeben
von

C. F. Strackerjan.

Christian Friedrich

Mit den Abbildungen der Ordenszeichen in Steindruck.

Oldenburg, 1839.

Druck und Verlag der Schulzischen Buchhandlung.

(W. Vermt.)



Oldenburg's
Zeit- und Zaubersbuch

ausführliche Beschreibung
aller Krankheiten

von G. G. G. G.

Das Buch enthält eine ausführliche Beschreibung aller Krankheiten, die in der Stadt Oldenburg vorkommen, und ist für die Ärzte und die Patienten sehr nützlich.

Verfasser: G. G. G. G.

Oldenburg, den 17. Junii 1733

Druck: G. G. G. G.

Verlag: G. G. G. G.

G. G. G. G.

EX BIBLIOTHECA
OLDENBURGENSI.



E i n l e i t u n g.

Die Erinnerung an die einflussreichen Begebenheiten des Jahres 1813, deren jährliche Feier nach und nach etwas erkaltet, ja zum Theil ganz eingegangen war, wurde besonders in Norddeutschland wieder lebhaft geweckt, als ein Vierteljahrhundert seit jenem Jahre verflossen war, welches der wichtigen Ereignisse, der denkwürdigen Tage so viele hatte; denn wir sind nun einmal geneigt, bei bestimmten Abschnitten der Zeit gern stillzustehen und zurückzublicken auf den zurückgelegten Weg und noch einmal die Punkte in's Auge zu fassen, die auf unserer Wanderschaft uns wichtig wurden. Viele, welche jene große Zeit erlebt, welche handelnd oder leidend Theil gehabt an ihren Begebenheiten, waren schon heimgegangen zur Ruhe, und der Uebriggebliebenen nur Wenige konnten sich Hoffnung machen, noch ein Vierteljahrhundert zu erleben; darum gedachten sie um so inniger der hingeschiedenen Zeit und Freunde und regten auch die jüngeren Zeitgenossen auf, die theils erst seit jenem Jahre geboren, theils damals noch zu jung gewesen waren, die Wichtigkeit jener Epoche zu begreifen und zu empfinden.

In Preußen begannen die Erinnerungsfeste mit der Feier des Aufrufs, den der König an sein Volk und an sein Heer erlassen hatte. Die noch Lebenden der Schaaren, die damals sich vereinigt hatten »mit Gott für König und Vaterland« zu siegen oder zu sterben, versammelten sich an mehreren Orten, und an diese Feste schlossen sich ähnliche in andern deutschen Staaten. Dann aber nahte der Tag der Schlacht bei Leipzig, der Norddeutschlands Befreiung entschied, und auch dieser wurde an mehreren Orten mit großer Innigkeit und Würde, mit lebendiger Theilnahme gefeiert.



Besonders zeichnete durch diese Feier sich Oldenburgs Nachbarstadt Bremen aus, und wie vor fünf und zwanzig Jahren viele Oldenburger an den Bestrebungen dieses Freistaates, die wiedererlangte Freiheit zu schützen und zu bewahren, thätigen Antheil genommen, so nahmen sie nun auch an der Feier Theil und wurden, wie damals, von den Nachbarn mit offenen Armen empfangen.

Im Herzogthum Oldenburg und der Herrschaft Tever fand jedoch eine öffentliche Feier des 18. Octobers an dem Tage selbst nicht Statt, aber am folgenden Sonntage, den 21. October, wurde ein Dankfest in allen Kirchen des Landes begangen *), auch wurde das Andenken des wichtigen Tages in mehreren Privatvereinen, an verschiedenen Orten, herzlich gefeiert.

Man darf aus dieser nicht allgemeinen Feier nicht schließen, als wäre das große Glück, welches durch den Sieg bei Leipzig auch den Einwohnern dieses Landes zu Theil wurde, von ihnen nicht anerkannt, als stimmten sie nicht ein in den Dank, der nächst der Gottheit den Kämpfern gebührt, die an jenem großen Tage den Sieg errangen und zum Theil mit ihrem Leben erkauften, aber das Verhältniß Oldenburgs war sehr verschieden von dem anderer Staaten, deren Einwohner von ihrem angeborenen Fürsten zur Abwerfung des Jochs aufgefordert waren, das auch ihnen der siegreiche Eroberer aufgelegt hatte.

Oldenburgs Einwohner waren, wenn auch gezwungen, wenn auch widerrechtlich, Unterthanen des Kaisers, dessen Macht bei Leipzig der Tapferkeit seiner Feinde erlag, Oldenburgs Söhne fochten zum Theil noch bei Leipzig in den Reihen seiner Krieger. Oldenburg konnte also wohl jenes Sieges sich freuen und Gott dafür danken, aber es konnte nicht sich rühmen, denselben mit

*) Eine treffliche Frucht dieser Feier in der Kirche zu Zwischenahn ist »die Leipziger Schlacht, am fünf und zwanzigjährigen Gedächtnistage mit der Gemeinde gefeiert von Bernhard Trentepohl, Pastor zu Zwischenahn« (Oldenb. 1838).

errungen zu haben. Traurige Erinnerungen knüpften sich für Oldenburg an das Jahr 1813 und an die unglücklichen Folgen, die ein durch grundlose Hoffnungen veranlaßter Versuch der Selbstbefreiung gehabt hatte. Oldenburg gedachte mit Behmuth des unschuldigen Blutes, welches damals als Opfer für diesen verunglückten Versuch geflossen war, und mit Recht hatten seine Einwohner im Herbst 1813 Alles vermieden, was neues Unglück über das Land hätte herbeiführen können. Sie konnten nur erst tadellos sich zum Kampfe erheben, wenn ihr Fürst sie dazu aufforderte oder ihn genehmigte, ihr Fürst, der sein Recht, ihr Vater zu seyn, nie aufgegeben hatte, ihr Fürst, den wieder in ihrer Mitte zu sehen, allein sie verlangten. Dieser freilich hatte nicht unthätig es dem mächtigern Verwandten, dem Chef seines Hauses, überlassen, ihm dieß Recht wieder zu erkämpfen. Durch die Organisation und Direction der Russisch-Deutschen Legion nahm er thätigen Antheil an dem großen Kampfe, und so thaten auch seine Söhne, die ihm nach Rußland gefolgt waren. Der Erbprinz erwarb sich in der Schlacht von Borodino (an der Moskwa) den St. Georgs Orden und der jüngere war ein Opfer der menschenfreundlichsten Sorgfalt für den Dienst in den Hospitälern geworden *).

Anders war es freilich mit Bremen, dem Freistaate, der durch seinen eigenen Willen ermächtigt war, die geraubte Freiheit wieder zu erringen und die Feinde derselben zu bekämpfen.

Der Oldenburger thätige Theilnahme an den Ereignissen der Jahre 1813 und 1814 begann daher nur mit dem Tage, wo ihr Fürst wieder unter sie trat, wo er die ihm gewaltsam entriessene Regierung wieder aufnahm und durch seine Aufforderungen, seine Anordnungen, das Bestreben seiner Unterthanen leitete und demselben den Stempel der Rechtmäßigkeit aufdrückte.

Der 27. November 1813 also war eigentlich der Tag,

*) Munde Chronik S. III.



an dem für Oldenburg die neue Aera begann, und vielleicht war der Ungenannte, der in N^o 41. der Mittheilungen aus Oldenburg vom 13. Oct. v. J. an jenen Tag erinnerte, zuerst derjenige, welcher auch den Gedanken weckte, diesen Tag feierlich zu begehen. Es lag übrigens in der Natur der Sache, daß man keine Anregung zu einer solchen Feier von Oben herab erwarten durfte, sondern daß dieselbe zunächst vom Volke selbst ausgehen mußte.

Der erste Schritt dazu geschah von der Clubgesellschaft im von Hartenschen Hause, die mit einem Festmahle den Tag zu feiern beschloß, aber bald wurde auch im Stadtrathe zu Oldenburg die Sache verhandelt und mit dem Stadtmagistrate daselbst über die Art und Weise einer angemessenen öffentlichen Feier communicirt.

Dann erschien am 3. Nov. v. J. in N^o 88. der öffentlichen Anzeigen folgende

Erinnerung.

Am 27. November d. J. tritt für Oldenburg der große Tag ein, wo vor 25 Jahren unsere geliebte Herrscherfamilie in's Vaterland, nach Oldenburg zurückkehrte. Welcher Oldenburger verkennet den mannichfachen Segen, der uns Allen dadurch zu Theil geworden ist? — Und können wir ihr nachweisen, fühlen wir uns glücklich, haben wir eine Regierung, um die uns nicht bloß die Nachbarn, sondern wer sie kennt, beneidet? — was hindert uns, zu jubeln an diesem Tage, und ein ächtes Oldenburger Nationalfest zu begehen? Erwarten wir keine Bekanntmachung von oben: Nationalfeste machen sich nur durch Nationalgefühle! Fühlt Ihr Alle, Landsleute, fühlt Ihr das Glück, Oldenburger zu seyn — und Ihr fühlt es auch, ohne fremde, deutsche oder andere Länder mit Eurem Vaterlande verglichen zu haben! — wohl so laßt Eurem Jubel freien Lauf, einem Jubel, wie an dem Tage der Rückkehr unsers Fürstenhauses! Möge der unausgesetzte Donner des Geschützes an der Weser und an unserer ganzen Gränze den Nachbarn unsere Gefühle ver-

fländigen! Mögen die Wohlthätenden in den Gemeinden zu schönen und nachhaltigen Festen und Werken sich vereinen! Möge der Reiche des Armen gedenken!»

»Einer aus dem Oldenburger Volke.«

»(NB. Alle Blätter des Vaterlandes sind gebeten, diese Erinnerung aufzunehmen und zu verbreiten.)«

Diese letztere Bitte blieb nicht unerfüllt und sowohl alle in Oldenburg erscheinenden öffentlichen Blätter, als auch die in den Provinzstädten herauskommenden, wiederholten diese Erinnerung.

Während dieß Alles geschah, waren der Großherzog und die Großherzogin verreiset, sie kehrten am 4. Nov. in ihre Residenz zurück, und nun erst konnte die landesherrliche Genehmigung zu der beabsichtigten Feier nachgesucht werden. Er ertheilte sie gern mit seiner gewohnten Gnade, aber er verordnete, daß eine kirchliche Feier dem Feste die höhere Weihe verleihe. Diesem seinem Befehle zufolge, aber erst nachdem die obgedachte Aufforderung schon fast überall gewirkt hatte, als fast an allen bedeutenderen Orten die Vorbereitungen der Feier begonnen waren, erließ dann am 17. Nov. das Consistorium zu Oldenburg in N^o 93. der Oldenburgischen Anzeigen folgende Anordnung:

»Da mit Recht erwartet werden kann, daß jeder Oldenburger mit Freude dem 27. November entgegen sieht, an welchem vor einem Vierteljahrhundert der Hochselige, in den dankbaren Herzen seiner Unterthanen fortlebende Herzog Peter, nach völliger Befreiung des Landes von dem Drucke der schwer auf demselben lastenden Fremdherrschaft in seine Staaten zurückkehrte und die Regierung seines treuen Volkes wieder übernahm, so hält das Consistorium es für angemessen und den allgemeinen Wünschen entsprechend, der Freude über die Wiederkehr dieses unvergeßlichen Tages durch eine kirchliche Feier die würdigste Richtung zu geben.«

»Es ordnet daher hiemit an, daß in allen evangelischen Kirchen des Landes Vormittags ein festlicher Gottesdienst gehalten werden soll, und fordert alle Geistliche auf, bei

dieser Gelegenheit ihre Gemelnden an die Wohlthat einer gerechten und weisen Regierung durch ein unserm Volke angehöriges Fürstenhaus zu erinnern und sie zum Dank gegen Gott und zur treuen Anhänglichkeit an ihren Regenten zu ermuntern.«

»Das Fest ist am Sonntage zuvor anzukündigen und mit allen Glocken einzuläuten. In der Stadtkirche zu Oldenburg wird der Gottesdienst um 10 Uhr seinen Anfang nehmen.«

Dabei wurden noch in einem besondern Ausschreiben den Predigern mehrere Bibelstellen zur Auswahl mitgetheilt, um eine derselben ihren Reden zum Grunde zu legen.

Auch das Bischöflich-Münstersche Officialat des Oldenburgischen Bezirks zu Becha erließ am 20. Nov. folgenden Ausschreiben an die katholischen Pfarrer dieses Bezirks: »Sämmtlichen Herren Pfarrern des Oldenburgischen Theils der Diöcese Münster wird hiemit aufgegeben, am 27. Nov. l. J. zur Feier des glückbringenden Tages, an welchem vor 25 Jahren der Vorfahr unsers Landesvaters zu seinen, vom Drucke der Fremdherrschaft befreiten Unterthanen zurückkehrte und die segensvolle Regierung des rechtmäßigen Fürstenhauses wieder begann, den dankbaren Herzen der Landeseinwohner durch besondern öffentlichen Gottesdienst Gelegenheit zu geben, ihr Dankgebet dem Regierer der Welt darzubringen.«

»Zu dem Ende ist mit dem Anbruch besagten Tages um halb sieben Uhr mit allen Glocken eine Stunde hindurch, worin die üblichen Ruhepausen nur ganz kurz seyn sollen, zu läuten.«

»Um 9 Uhr ist nach festtäglichem Zusammenläuten das Hochamt pro gratiarum actione *), worin die Collecte pro rege **) einzuschalten ist, zu halten. Demnächst betet der Priester, mit dem Miviale bekleidet, unten zu Anfange des Chors das anliegende Gebet, nach dessen Schlusse das Te Deum

*) Zur Darbringung des Dankes.

**) Für den Landesherrn.



laudamus *) unter dem nicht auszufehenden Geläute aller Glocken abgesungen wird.

Gebet.

»Alle Tage bist Du, o Gott des Segens, mit dem unendlichen Reichthume Deiner Güte uns nahe, und tiefe Anbetung fühlt in diesem Gedanken unsere Seele; aber heute treten wir, unermesslicher Regierer der Welt, freudiger und von höherem Danke gerührt vor Dein Angesicht, indem wir des Tages gedenken, an dem vor 25 Jahren unserm Lande sein rechtmäßiger Oberherr von Deiner Huld wieder verliehen ward, gedenken der vielen Wohlthaten, welche Deinem Willen gemäß durch seine weise und milde Regierung auf uns herabgefloßen sind. Darum sey Dir, o Beherrscher der Völker und Heerschaaren, Dank und frommer Jubel von allen Herzen der Unterthanen unsers Landesfürstlichen Hauses heute dargebracht. Unsere Gesilde nehmen immer mehr zu an Wohlstand; die Gewerbe blühen und ruhig genießt der Unterthan die Früchte seiner, Dir wohlgefälligen Arbeit. Unter dem Schutze gerechter Gesetze und einer einsichtsvollen, liebthätigen Obrigkeit erfreut sich Jedermann des Seinigen; und Kunst und Wissenschaften erhalten die verdiente Anerkennung, Schirm und Beförderung. Kirchen und Schulen erfahren die Landesherrliche Milde bei jeder Gelegenheit. Was können wir bei der Betrachtung so zahlreicher Beweise Deiner göttlichen Fürsorge Dir, dem Urquell aller Macht und Stärke, der Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit anders darbringen, als stillen, freudigen Gehorsam gegen Deine und der Obrigkeit Anordnungen, die Du zu unserm Wohle gesetzt hast. Laß uns mit heiterer Thätigkeit jede nützliche Anstrengung zur Vermehrung dessen, was wahr, gut, wohlthätig und schön ist, gern auf uns nehmen. Laß unsere und unserer Nachkommen Herzen sich bei dem theuern Namen: Deutsches Vaterland, immer mächtiger erheben für Einsicht, Edelmuth, Tugend und jede bürgerliche Vollkommenheit.«

*) Herr Gott dich loben wir.



»Allmächtiger, in Deiner Hand ist das Weltall, Du wägest die Nationen; Du senkest ihr Schicksal und die Herzen der Fürsten nach dem Rathe Deiner Weisheit und Gnade. Mit dem Vertrauen, wozu uns Dein Sohn, unser Heiland Jesus Christus, ermuntert, bitten wir Dich, gewähre unserm Lande auch ferner noch die Wohlthaten des Friedens; gib, daß dessen Einwohner mit fröhlicher Beschäftigung in allen erlaubten Gewerben immer mehr Uebung und Vortheil gewinnen: daß sie durch Eintracht, Demuth, fromme Sitten und wohlthätigen Sinn sich das Leben, wie Du willst, erheitern.«

»Unserm Landesherrn, — dessen kostbares Leben, so wie das seiner Gemahlin und der ganzen Landesherrlichen Familie, Deine allvermögende Milde im Schmucke dauernder Gesundheit bis an das späteste Alter erhalten wolle, — bewähre auch ferner die Kraft Deiner Weisheit und Stärke und schenke demselben in allen Staatsdienern immer kundige, gerechte und treue Gehülfen für die Wohlfahrt seiner Unterthanen. Damit, so wie die ganze Natur ein Spiegel Deiner Herrlichkeit ist, auch unser Land in Ehrfurcht und Freude Dir diene, und den unzähligen Reichthum Deiner Gnade in einem würdigen, Dir wohlgefälligen Leben immerdar sichtbar werden lasse. Amen.«

Nicht weniger wurde am 22. Nov. von dem Landrabbiner Hirsch folgendes Schreiben an die Vorsteher sämtlicher israelitischen Gemeinden im Lande erlassen:

»Am 27. Nov. d. J., dem im ganzen Lande festlich zu begehenden Tage, ist's auch angemessen in den Synagogen feierlichen Gottesdienst zu halten, um Dankgebete für die gespendeten Segnungen an den Allerhöchsten zu richten und für die Forterhaltung des Segens zu ihm zu flehen.«

»Sie werden daher auch in Ihrer Gemeinde Dienstag Vormittags nach anliegender Ordnung einen festlichen Gottesdienst veranstalten.«

»Theilen Sie dieses sofort dem Gemeindeführer mit, damit er sich auf das Nöthige vorbereiten könne.«

»Sollte der Lehrer etwa über einen der folgenden Texte:

Jerem. 29, 7; Proverb. 11, 10; 16, 10 ff.; 20, 28; 29, 19
 noch eine Rede dem anliegend vorgeschriebenen Gebete an-
 fügen wollen, so mag dies gern geschehen. Unumgänglich
 nothwendig ist es nicht.

»Sie werden Sorge tragen, daß Alles mit gehöriger Ord-
 nung und Würde vor sich gehe.«

Synagogen-Gottesdienst am 27. Nov. 1838.

Psalm 11. 20. 60. Vorbeter und Gemeinde Vers um Vers.

„ 46. Vorbeter allein.

„ 61. 67. 91. Vorbeter und Gemeinde Vers um Vers.

Gebet des Vorbeters allein.

»Allmächtiger Gott! Vater und Herr aller Zeiten, aller
 Völker! Dein ist alle Größe, alle Macht, alle Herrlichkeit,
 aller Sieg, aller Glanz, denn Alles, was im Himmel und
 auf Erden, ist Dein! Du bestimmest die Geschichte der Völ-
 ker. Wen Du hebst, der ist gehoben, wen Du stürzest, der
 sinkt in Nacht. Die Zeiten, denen Dein Geheiß Friede
 und Segen bestimmt, freuen sich des Heils und der Wohl-
 fahrt, die aber, über die Du Krieg und Leiden verhängest,
 beugen sich, in Trauer gehüllt, unter Deinen Prüfungen.«

»Darum nur zu Dir, zu Dir allein, alleiniger Gott im
 Himmel und auf Erden, wendet sich unser Aug' und Herz
 in Freud' und Leid. Nur bei Dir finden wir Kraft, die
 Leiden zu ertragen, die Du sendest; Dir allein gebühret der
 Dank für die Freude, die Du gespendet.«

»Auch über unser Vaterland hattest Du Zeiten schwerer
 Prüfung herbeigeführt. Die Geißel, die Du den Völkern
 gesendet, hatte auch unser Land getroffen. Der fremden
 Hand, die mit keckem Siegergriffe Völker und Länder er-
 beutete, ihr war auch unser Land verfallen, und während
 die Heimath unter dem Drucke der fremden Gewalt seufz-
 zete, konnte der angestammte treue, väterliche Fürst unsers
 Landes, konnte Herzog Peter nur in weiter Ferne das Un-
 glück seiner Kinder bedauern.«

»Aber, der Du Leiden gabst, Du gabst auch Freuden wieder. Die Macht, die Du zu solcher kecken Höhe steigen ließest, und die nun Dein und Deiner Allgerechtigkeit vergaß — ein Hauch aus Deinem Munde und sie sank in Nichts zusammen. Zerbrochen ward das Joch und gelüftet ward die Fessel. Aufjauchzten die freigewordenen Völker und Länder — und auch wir wurden frei, und nun kehrte der treue Landesvater wieder.«

»Fünf und zwanzig Jahre sind es nun, daß Du dem verwaisten Lande seinen Vater wiederschienstest und begabtest ihn mit Weisheit, daß er die Wunden zu heilen verstand, die seinem Lande geschlagen worden waren. Und als Du ihn vor nun bald zehn Jahren nicht wieder aus der Heimath in die Fremde, sondern aus der irdischen Heimath in die himmlische zu Dir riefest, da schenkest Du in seinem hohen Sohne, in Paul Friedrich August, einen Fürsten uns, dessen gerechte Milde und milde Gerechtigkeit nur seines Volkes Heil erstrebt, dessen landesväterliches Auge stets offen ist, wo es seines Volkes Wohlfahrt gilt, dessen landesväterliches Herz warm schlägt, und menschlich mitfühlt jeden Schmerz und jede Sorge auch des Geringsten seiner Unterthanen — so hast Du durch Vater und Sohn fünf und zwanzig Jahre des Heils und des Segens, des Friedens und des Glücks uns geschenkt — und wir sollten Dir nicht danken, Allvater im Himmel, danken für solchen reichen Segen und für des Segens Fortdauer inbrünstig zu Dir flehen?!«

»Ja wir danken Dir, o Gott, für die Thränen, die Du getrocknet, für die Seufzer, die Du gestillt — danken Dir für die Jahre des Leidens, denn Du hast sie in Freuden verwandelt, wir danken Dir für den Segen und bitten ferner um Segen.«

»Segne, Gott, unser erhabenes Fürstenhaus! Bleibe es für immer ungestört und ungetrübt Heilsquelle und Stütze unsers Landes! Mögen noch lange, lange der erhabene Fürst und die erhabene Fürstin, Paul Friedrich August und Cäcilia, Vater und Mutter uns bleiben, und ihre Ge-

rechtigkeit und Milde in jedem ihrer Sprößlinge sich wiederholen!«

»Segne, Gott, alle die Obrigkeiten und Beamten des Landes! Erleuchte stets ihr Auge, daß sie nur das Rechte erkennen und ihr Herz nur für das Gute schlage, auf daß ihrem Wirken Heil und Segen entblühe!«

»Segne, Gott, alle Städte und Dörfer, alle Gemeinden, alle Häuser unsers Landes! Schütte Deinen reichsten Segen auf Alle herab, und gewähre ihnen Deinen allmächtigen Schutz, daß nahe sey alles Gute, ferne bleibe alles Böse und Ehrfurcht vor Dir und Liebe zu Dir und Vertrauen auf Dich überall vom Pallaste bis zur Hütte das Glück Aller begründe, auf daß, wenn wieder wir nach 25 Jahren zurückblicken, nur Gedeihen in allem Wahren und Guten sich zeige! Herr, dazu verleihe Deinen allmächtigen Schutz und Segen! Amen!«

Psalm 97. 21. 66. Vorbeter und Gemeinde, Vers um Vers.

„ 72. Vorbeter allein.

„ 107. 75. 148. Vorbeter und Gemeine Vers um Vers.

„ 150. Vorbeter allein.

Das waren aber auch die einzigen oberlichen Anordnungen, welche der Feier vorhergingen, und indem wir es uns vorgenommen, das Andenken dieser Festtage in gegenwärtigem Fest- und Jubelbuche für unsere Nachkommen aufzubewahren, denen es vergönnt seyn wird, im Jahre 1863 sie abermals zu begehen, zugleich aber unsern Zeitgenossen, welche das Glück hatten, sie mitzufeiern zu können, sie noch einmal zur bessern Erinnerung vorzuführen, haben wir nicht unterlassen können, diese Ausschreiben hier mitzutheilen, nicht nur, weil sie als Actenstücke zur Geschichte des Festes gehören, sondern auch, weil wir bei Angabe der kirchlichen Feier in den verschiedenen Orten des Landes der Kürze halber uns oft auf sie werden beziehen müssen.

Andere Bekanntmachungen erschienen nicht, kein Programm verkündigte die Folge der Feierlichkeiten, Alles schien

sich von selbst zu ordnen und zu fügen, wie jeder Stand, jede Classe der Einwohner gleichsam wie auf eine stillschweigende Verabredung ihren Antheil an der Feier, thätig oder genießend, gewählt hatte.

Es ist also eine andere Schilderung dieser Feste nicht möglich, als nach der Zeitfolge, und werden wir daher zuerst die Feier des 27. Novembers in der Stadt Oldenburg beschreiben und dann die Festlichkeiten im Lande nach der Eintheilung in Kreise und Aemter. Dieser Beschreibung wird die des Militairfestes am 24. Decbr. folgen und den Schluß wird das Ordensfest am 17. Jan. 1839. machen.

Keinem Oldenburger kann es indeß auffallen, daß diese Feier der wiedererlangten Selbstständigkeit zugleich die Feier des Andenkens eines Fürsten war, dessen beglückende Regierung ihm nicht nur in der Geschichte des Vaterlandes ewige Denkmale gestiftet hat, dessen Name auch als ein heller Stern in den Jahrbüchern deutscher Geschichte glänzt. Noch in fernen Jahrhunderten wird das Wort: »Ich will nur Unterthanen, die ich kenne und liebe, und die auch mich kennen und lieben,« womit er den von dem Allgewaltigen ihm angebotenen Ländertausch zurückwies, als ein Wort eines wahrhaft hochherzigen deutschen Fürsten strahlen, der, wenn je einer von sich sagen durfte, als er das seiner väterlichen Regierung anvertraute Volk verließ, daß er Alles verloren, nur die Ehre nicht. Und wer Nichts von diesem Fürsten wußte, als dieses Wort, das eine That war, die zu den größten gezählt werden darf, er würde an diesem einen Worte die Größe des Mannes ermessen können, der in dem Augenblicke, als er es aussprach, weit größer war, als jener gewaltige Imperator, der damals Europa's Schicksal auf der Spitze seines Schwertes trug *).

*) Mittheilungen aus Oldenburg 1838, № 48. — Bremisches Conversationsblatt 1838, № 63.

Der 27. November 1838.

In Oldenburg

sollten am Morgen um 7 $\frac{1}{4}$ Uhr 101 Kanonenschüsse von der Artillerie das Fest, welches vorschrittmäßig am Abend vorher wie ein hoher Festtag mit allen Glocken eingeläutet war, eröffnen, und eine große Reveille, von allen Trommeln und Hornisten ausgeführt, die Einwohner wecken, allein die Schiffer am Stau kamen der Artillerie zuvor. Sie begannen schon um 7 Uhr zu schießen, und die Reveille, die beim ersten Kanonenschusse anfangen sollte, dadurch getäuscht, setzte sich in Marsch, ehe die Artillerie, die theils auf dem Walle, theils auf dem Platze neben den Badehäusern aufgefahren war, das Signal gegeben hatte. Bald aber verkündeten auch hier die ehernen Schlände der Umgegend wie der Stadt den Anfang der Feier und nun schienen die Schüsse der Artillerie und der Schiffer zu wechseln, bis auch diese ihre 101 Schüsse gethan hatten, und nach und nach alle nur vorhandene Flaggen und Wimpel an den zufällig wegen des unerwartet eingetretenen Frostes ziemlich zahlreichen Masten empor gestiegen waren.

Jetzt wurde es überall lebendig, die Gassen wurden mit weißem Sande und zum Theil mit Laubwerk und verspäteten Blumen bestreut, und in festlichen Kleidern sammelten sich Gruppen, das Fest besprechend, Erinnerunges erzählend, erfüllte Hoffnungen preisend, Wünsche für die Zukunft aussprechend. Ein heiterer Morgen begünstigte das, und den ganzen Tag blieb das Wetter, wenn gleich etwas kalt, doch sonnig und angenehm. So kam die Zeit der kirchlichen Feier heran, und der Klang der Glocken rief auch die Mitglieder der Landgemeinde herbei, deren Zuströmen das festliche Wesen vermehrte.

Um 9 Uhr hatte nach Vorschrift des Bischöflichen Officialats das feierliche Hochamt in der katholischen Kirche begonnen und war mit Andacht und Liebe begangen worden; auch der Gottesdienst in der Synagoge war von dem Landrabbiner Hirsch mit anständiger Feier begangen. Seine



nachher im Druck erschienene Rede schildert kurz und würdig die Veranlassung des Festes und fährt dann fort: »Über das Dankgebet, das wir in's Gotteshaus bringen, ist das Höchste nicht. Die Beseligung, die Weihe, der Ernst, die Kraft, die wir aus dem Gotteshause in's Leben mit hinüber nehmen, die sollen überall und immer Frucht und Ziel unsers Erscheinens vor Gott seyn — und ein solcher Tag, wie der heutige, so wichtig, so inhaltreich, sollte keine Herzensfrüchte für's Leben uns bieten? Ein ganzes Volk sehen wir jubeln, weil zwei edle Fürsten der Erfüllung ihrer hohen, schweren, umfangs- und sorgenreichen Regentenspflichten so treu und so schön gelebt? — und dieser erhabene, herzerhebende Anblick sollte nicht auch in uns den Entschluß zur treuen Pflichterfüllung in unserm kleinen Lebenskreise wecken? u. s. w.« — Wollt Ihr aber zum Glücke des Landes beitragen? seyd gottesfürchtige Bürger und erziehet Eure Kinder zur Gottesfurcht; denn nur ein gottesfürchtiges Land segnet Gott« u. s. w. — — »Und zur Gottesfurcht gesellen wir Gesezesachtung. Gesez ist Wall und Mauer des Volks, gewährt Sicherheit und Frieden. Gesez ist der Einigungspunct zur Volksvereinigung« u. s. w. — — »Aber karg ist des Gesezes Forderung, wenn die Bürger es nicht in Liebe ergänzen« u. s. w. »Darum gesellt der gottesfürchtige Bürger zur Gesezesachtung die Menschenliebe« u. s. w. — — »Das sey denn des heutigen Jubeldankes Gott und den Fürsten erfreuende Frucht, daß Jeder, Jeder von uns sich gelobe, durch Gottesfurcht, Gesezesachtung und Menschenliebe das schöne Werk des Volkeshells nach Kräften zu fördern, dem unser geliebtes Fürstenhaus mit so edlem Eifer alle seine Kräfte weihet« u. s. w. *)

Gegen 10 Uhr zogen in gedrängten Schaaren Oldenburgs Einwohner vereint mit den Landbewohnern der Ge-

*) Worte, den 27. Nov. 1835, dem Gedächtnistage der Rückkehr des hochseligen Herzogs Peter, in der Synagoge zu Oldenburg gesprochen von S. R. Hirsch, Landrabbiner (Oldemb. 1835).

meinde und vielen Fremden, und nicht allein die evangelischer Confession, der Stadtkirche zu, um an der kirchlichen Feier Theil zu nehmen, um mit ihrem Fürstenhause sich zu vereinigen in Ausdrücken der Demuth und Dankbarkeit gegen den Allmächtigen, in deren Gefühle Fürsten und Völker ihre Kniee vor Dem beugen, der sie den Völkern wiedergegeben, ihnen die Völker wieder anvertraut hat *). Zugleich zog die ganze Garnison im Parademarsche der Kirche zu, stellte auf dem Markte die Gewehre in Pyramiden zusammen und begab sich dann in die sich nach und nach füllende Kirche.

Als der Großherzog und die Großherzogin nebst dem Erbgroßherzog und der Herzogin Friederike in dem Herrschaftlichen Kirchenstuhle erschienen, wurden sie vom Singverein mit dem Te Deum empfangen, welches Händel zur Feier der Schlacht bei Detlingen componirt hat und welches von der Orgel und der Instrumentalmusik begleitet wurde.

Nach beendigtem Gesange trat der Kirchenrath Roth vor den Altar und sprach ein herzliches Gebet, worin er an das Große, was vor 25 Jahren und seitdem der Herr an uns gethan, erinnerte und uns zum Dank und Gelübde aufforderte.

An dies Gebet schlossen sich dann folgende, von dem Geheimen Kirchenrath Dr. Böckel zu diesem Zweck gedichtete Verse, welche von der Gemeinde nach der Melodie: »Sey Lob und Ehr zc.« gesungen wurden: **)

Wir preisen, Gott und Vater, Dich

Mit dankbarem Gemüthe.

Du herrschest unveränderlich

Mit Weisheit, Macht und Güte.

*) Mitth. aus Oldemb. 1838. N^o 48. — Bremer Conversationsblatt 1838, N^o 63.

***) Die »Gesänge für die kirchliche Feier des 27. Nov. 1838« wurden gegen eine Gabe zu milden Zwecken am Eingange der Kirche ausgegeben.

Geuß Deinen Segen ferner aus
 Auf unser theures Fürstenhaus,
 Und Alle, die es lieben.

Hilf daß ein Jeder redlich sey
 In Wort und Sinn und Leben,
 Der Wahrheit und dem Glauben treu,
 Von Herzen Dir ergeben.
 Wie reich, o Vater, theilest Du
 Dem Lande Deinen Segen zu,
 Das solch ein Volk bewohnt!

Nun betrat der Generalsuperintendent, Geheimer Kirchenrath Dr. Böckel die Kanzel. Er hatte den Spruch 1. Tim. 2, 1 2 zum Text seiner Predigt gewählt und forderte in derselben auf: »in gemeinschaftlicher Andacht die Segnungen zu betrachten, welche unser Vaterland dem Tage verdankt, dessen Wiederkehr nach dem Abgange eines Vierteljahrhunderts begangen wurde. Die Fremdherrschaft ist einer vaterländischen Regierung gewichen, die Willkühr einer gesetzlichen Ordnung, der Argwohn einem edlen Vertrauen, die Geistesflaverei einem glücklichen Fortschreiten und die Gottesverachtung christlicher Religiosität.« Nach einer Aufforderung, diese wiedererlangten Güter recht zu benutzen zur Ermunterung und Stärkung, ein ruhiges und stilles Leben zu führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit, schloß er mit einem Gebet um die Erhaltung unsers Landesherrn und des ganzen Fürstenhauses *).

Nach der Predigt wurde der dritte Vers des Gesanges »Nun danket alle Gott!« von der Gemeinde gesungen und mit Trompeten und Posaunen begleitet.

Nachdem die Kirche verlassen war, trat das Militair wieder an und zog im Parademarsch mit Musik nach dem

*) Zubelpredigt zur Feier des 27. Novembers, des Tages, an welchem vor 25 Jahren der Durchlauchtigste nunmehr in Gott ruhende Herzog Peter Friedrich Ludwig in seine Staaten zurückkehrte, gehalten von Dr. G. G. A. Böckel u. s. w. (Oldenburg 1835).

Paradeplaze, wo es vor dem dahin zurückgekehrten Großherzoge vorbei defilirte und dann die Wachen ablösete und zu der zweiten Feierlichkeit des Tages die Fahnen abholte.

Schon lange war es nemlich der Gedanke des Herzogs Peter Friedrich Ludwig gewesen, ein allgemeines Krankenhaus für Civil- und Militairpersonen zu stiften. Nachdem manche Pläne dazu gemacht und verworfen, manche Schwierigkeiten überwunden waren, hatte im Sommer 1838 kurz vor seiner Abreise nach Birkenfeld u. s. w. der Großherzog endlich den ihm vorgelegten Plan genehmigt und den Bau auf der sogenannten Haarenthor, einem Plaze nahe vor dem Haarenthore, angeordnet. Es war sofort Hand an denselben gelegt, und es war gewiß ein glücklicher Gedanke der Cammer, als der Ober-Baubehörde, eine feierliche Grundsteinlegung zu diesem Gebäude an dem Tage anzusetzen, der hauptsächlich dem Andenken des verewigten Fürsten gewidmet war, welcher zuerst dieses menschenfreundliche Institut gewollt, und als den ersten Fonds zur Unterhaltung desselben Gelder angewiesen hatte, die ein Erzeugniß jener Fremdherrschaft, er in seinen Nutzen zu verwenden verachtete *). Denn wie der in Gott ruhende Fürst sein ganzes Leben dazu angewendet hatte, die dem Lande durch jene Zeit der Drangsal und Noth geschlagenen Wunden zu heilen, so sollte nach dem Willen seines, ihm nachstrebenden, erhabenen Sohnes auch diese Stiftung, die einem längst und schmerzlich gefühlten Bedürfnisse der Stadt Abhülfe zu gewähren bestimmt ist, den Namen Dessen tragen, an Dessen

*) Als der Herzog Peter Friedrich Ludwig als Mitglied des Rheinbundes nicht umhin konnte, in seinem Lande die Maßregeln der Continentsperre in Ausführung zu bringen, wollte er dennoch nicht die daraus erwachsenden Straf- und Confiscationsgelder in die Staatscasse fließen lassen, überwies sie anfangs dem General-Armenfonds, bestimmte aber nach der französischen Occupation (im J. 1821), daß ein Capital von 12,000 Rthlr. daraus genommen und besonders verwaltet werde, dessen Einkünfte, vom 1. Jan. 1821 an, zu den Unterhaltungskosten eines in der Folge zu gründenden Krankenhauses mit verwandt, bis dahin aber dem Capital hinzugeschlagen werden sollten.



Rückkehr vor 25 Jahren sich für unser Land eine neue Epoche knüpft *). Der Großherzog hatte auf ihre Bitte es zugesagt, diese feierliche Handlung vorzunehmen, und so war Alles dazu vorbereitet, und eine große Volksmenge hatte sich versammelt derselben beizuwohnen. Die aus dem Fundamente des sehr großen Gebäudes aufgeworfene Erde bildete amphitheatrische Erhöhungen, die mit Menschen in ihren Festkleidern dicht besetzt waren, und in der Baugrube stellten die Innungen der Handwerker sich auf, mit ihren Fahnen und Insignien und den aufs schönste ausgeschmückten Geräthen. Zunächst dem großen, in einem bekränzten und mit der Obdenburgischen Flagge geschmückten Gerüste, etwa in der Frontenmitte des Gebäudes, schwebenden Grundstein standen die Maurer, 147 an der Zahl, ihre gelben Schurzelle unter den herkömmlichen langen blauen Ueberröcken, die Hüte und die mit Citronen verzierten Mauerkellen von blauen und rothen Bändern umflattert, um ihre Fahne und den Bund geschaart, wie sie die mit allem möglichen Steinhauer- und Maurergeräthe trophäenartig geschmückte Stange nennen; dann die Zimmerleute, auch über hundert, mit braunem Schurzelle unter den gleichfalls langen blauen Ueberröcken, in der Fahne die Art, die älteren Gesellen mit den althergebrachten, dreieckig-gestutzten Hüten, alle mit blanken Winkelleisen, mit blauen und rothen Bändern und Buchsbaum geschmückt, auch war jedes Winkelleisen dem Gebrauche gemäß mit einer Citrone versehen. Dann folgten die Tischler, ebenfalls hundert, mit mehreren Fahnen: die Innungsfahne von Seide, andere von Hobelspanen künstlich geflochten und mit passenden Emblemen verziert. Andere solche Embleme, sinnreich erfunden und kunstreich ausgeführt, wurden von Gesellen in größter Mannichfaltigkeit auf Stäben getragen. Da sah man fast Alles, was der Tischler der menschlichen Gesellschaft liefert, im Kleinen zierlich gearbeitet, eine Thür und ein Fenster, eine Wendeltreppe, eine Bettstelle, einen Schrank,

*) Bremisches Conversationsblatt 1838, N^o 64.

das ganze Aneublement einer Wochenstube, bei einem andern Wiege, Hochzeitbette und Sarg, die Hauptepochen des Menschenlebens bezeichnend, dann wieder Hobel, Winkelmaß und Säge ziellich verbunden, dort andere Geräthe anders zusammen gestellt, so daß man es bedauern mußte, diese artigen Sachen nicht mehr in der Nähe und mit mehr Ruhe betrachten zu können. Dann kamen die Schlosser und Schmiede, jene einen ungeheuren Schlüssel, diese eine Gruppirung von Zangen, Hämmern und Hufeisen auf Stangen tragend; dann die Klemptner, die Kupferschmiede und Gürtler, die Maler, die Glaser, die Ofenseher, die Tapezierer; ja sogar die Schornsteinfeger hatten sich zu den Baugewerken gerechnet und mehrere Leitern zusammengestellt, von denen sie auf die Scene herabschauten, ihre blanken Geräthe in den breiten, messingverzierten Gürteln, und Besen, mit blauen und rothen Bändern geschmückt in den Händen. Es kann als ein Beispiel des günstigen Geschicks angesehen werden, welches über das ganze Fest waltete und kein Unheil entstehen ließ, daß selbst der Einsturz dieses Leitergerüsts weder von den Fallenden, noch von der unten stehenden Menge Jemand beschädigte, und es schnell wieder aufgerichtet werden konnte.

Im Ganzen sollen 550 Handwerker im Zuge vereinigt gewesen seyn; später ist unter diese, wie unter etwa 150 Handlanger, und andere, beim Bau beschäftigte Arbeiter eine Summe von mehreren Hundert Thalern zum fröhlichen Tage vertheilt. Eine noch reichlichere Spende ward den Armen zu Theil, denen der Großherzog 500 Rthlr. geschenkt hatte.

Um zwölf Uhr marschirte eine Abtheilung des Militairs mit Fahne und Musik vor dem Gebäude auf; die dazu eingeladenen Mitglieder aller Behörden, die nicht im Dienst befindlichen Officiere, die Geistlichkeit, der Stadtrath und sonstige Honoratioren erhielten ihren Platz auf einer Tribune in der Nähe des Grundsteins. Dann kam der Großherzog zu Pferde, von Adjutanten und Cavalieren begleitet, der Erbgroßherzog mit seinem Instructor in der Staats-



kutsche. Die Musik des Militairs und ein wiederholtes Hurrah aller Stände begrüßte sie, und das Baupersonal, in gestickter Uniform, empfing die höchsten Herrschaften und führte sie auf die Bühne. Hier empfing der Staatsrath Georg, als Cammerdirector, an der Spitze des ganzen Cammercollegiums, gleichfalls in großer Uniform, den Großzog mit folgender Anrede:

»Eure Königliche Hoheit wollen geruhen, den Grundstein zu einem Gebäude zu legen, das dazu bestimmt ist, einem lange gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen und durch dessen Gründung den allgemeinsten Wünschen entsprochen wird. Gewiß konnte dazu kein schönerer Tag als der heutige gewählt werden, an welchem vor 25 Jahren, nach drangvoller Zeit, der allgeliebte Landesvater zu seinen getreuen Unterthanen zurückkehrte und von denselben mit Freudenjubel empfangen ward. Es ist in des Berewigten Geiste und nach seinem Willen, daß Eure Königliche Hoheit dieses Institut entstehen lassen, und wenn wir heute mit dankbaren Gefühlen Peter Friedrich Ludwigs Andenken feiern, so wird Ew. Königlichen Hoheit Landesväterliches Bemühen für das allgemeine Wohl, das sich auch durch die Begründung dieser milden Stiftung kund giebt, gleiche Verehrung finden, und von denen, die hier einst Linderung und Trost im Leiden empfangen, segnend und dankbar erkannt werden.«

Nachdem der Großherzog seine Bereitwilligkeit zu dieser feierlichen Handlung erklärt hatte, sprach der Kirchenrath Clausen folgendes Gebet, dem die Versammlung mit entblößtem Haupte und ungestörter Andacht zuhörte:

»Der Herr unser Gott sey uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns! Ja das Werk unserer Hände wolle Er fördern*), der allmächtige, der gnädige, der barmherzige Gott! Zu ihm erheben wir betend unsere Herzen. Vater im Himmel! Siehe Du huldvoll auf diesen Kreis von Betern herab.

*) Ps. 90, 17.

Von Dir kommt alle gute und vollkommene Gabe; von Dir, dem Vater des Lichts, bei welchem keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß ist *); und bitten heißest Du selber Deine Kinder, auf daß sie empfangen und nehmen, was ihnen heilsam und gut ist. — Darum bitten wir jetzt auch getrost und mit aller Zuversicht um Deinen Segen zu dem Werke, dessen Grund hier gelegt werden soll. Ewiger und allwaltender Gott, laß es Deiner gnädigen Fürsorge empfohlen seyn! Warte darüber mit der Liebe und Treue, womit Du bis auf den heutigen Tag gewaltet hast über uns, über unsere Stadt, und über das Land, zu dessen Hauptstadt dieselbe erkoren ist! Dieser Liebe und Treue gedenken wir an dem heutigen Tage insonderheit mit tiefer Nahrung im dankerfüllten Herzen. — Laß ihn gesegnet seyn, Vater im Himmel! — auch hier laß Du ihn gesegnet seyn, diesen Tag des freudenreichen Gedächtnisses Deiner großen Liebe und Treue gegen uns; gesegnet zu guter und glücklicher Vorbedeutung für den erwünschtesten Fortgang des Werkes, das hier von der Hand des theuersten Landesvaters im Kreise seiner hochbeglückten Kinder gegründet werden soll! — Segen, allgütiger Gott! reichen Segen schenke dem Baue, zu welchem dieser Stein der Grundstein werden soll, auf daß er, vollendet, der hohen Bestimmung entspreche, und werde, was lange ersehnt ist: ein Haus der Pflege sticher Brüder und Schwestern, ein Haus der Uebung christlicher Geduld und Liebe, ein Haus der Zuflucht und Hülfe allen Leidenden, die solcher bedürfen, damit sie wissen und fühlen, daß Du auch sie nicht verlassen hast; daß auch auf sie noch Dein Vaterauge mit Vaterliebe herabsieht, daß auch für sie noch Dein Vaterherz mit Erbarmen erfüllt ist; daß auch für sie Dein Sohn sein Blut am Kreuze vergossen hat!«

»Nach Deiner ewigen Macht und Weisheit fördere Du das gute Werk, das hier mit Gebet und Flehen um Deinen

*) Jac. 1, 17.

Segen begonnen wird, zu schöner Vollendung! Wende Gefahr und Unfall und jedes Unheil gnädiglich ab von dieser Stätte! Laß sie von Geschlecht zu Geschlecht den edlen Namen verkünden, der auch in diesem Baue verewigt werden soll! Erfülle darin die Wünsche und Hoffnungen des erhabenen Gründers! Erfülle das kindlich-fromme Verlangen des Erben seiner Würde und Güte! Laß diese theuren Augen noch lange Zeugen seyn der Früchte, welche die edelsten Sorgen und Arbeiten tragen! Laß dieses väterliche Herz noch lange Freude haben an dem Danke der Mühseligen und Beladenen, welchen hier Hülfe und Pflege, welchen hier Erquickung und Labung, welchen hier Erleichterung und Milderung ihrer Schmerzen und Plagen zu Theil werden soll! — Dazu segne, dazu fördere, Herr unser Gott, das Werk unserer Hände zum Lobe Deiner herrlichen Gnade, um Jesu Christi willen! Amen.»

Hierauf trat der Hofrath Casius, welcher als Mitglied der Cammer besonders dem Baudepartement vorsteht, auf die freie Mauerecke neben dem Grundsteine und sprach folgende Baureden:

»Schon ist der Bau begonnen,
 Und viele Klasten tief reicht unter unsern Füßen,
 Bis in den Grund der alten Festungsgräben,
 Das Fundament schon von dem neuen Bau.
 Es sind viel Tausend Steine schon vermauert,
 Doch keinem war die Weihe zugedacht,
 Die diesem Steine vorbehalten ist,
 Denn dieser ist für diesen Platz behau'n.
 Gleichgültig sind die andern dort gelegt;
 Sie hätten hier, sie hätten dort gepaßt,
 Doch dieser Stein gehört nur hieher, wo
 Die Eck' er bilden soll der Säulenhalle,
 Durch die dieß Haus zum Tempel wird geweiht
 Der Pietät. Den Leidenden, den Armen, Kranken,
 Wird es gebaut, und heute wird's geweiht,
 Wie zur Erfüllung jenes frommen Wunsches,
 Den der hochsel'ge Herr so lang begehrt,

Desß Rückkehr aus trübseliger Verbannung
 Wie jubelnd heut' und feierlich begeh'n.
 So lebt, lebendig wie in unsern Herzen
 Er in der Gegenwart auch mit uns fort;
 Denn den Gedanken, den der Vater dachte —
 Ein allgemeines Hospital zu bau'n,
 Das dem Soldaten, wie dem Bürger diene,
 Das auf der Stände Einigkeit beruhte,
 Wie sie des freien Deutschlands würdig ist,
 Führt sein erhab'ner Sohn erhaben aus!
 Und fort zum Enkel pflanzt sich die Gesinnung:
 Des Fürsten Größe ist die Menschlichkeit.
 Zu diesem Werke tieferer Bedeutung
 Reich' Ew. Königl. Hoheit ich die Kelle,
 Durch Kalk den Stein dem Grundwerk zu verbinden,
 Und diesen Hammer, der Verbundenes
 Nur fester noch vereinigen soll.
 Nach altem Brauch darf nicht das Schurzfell fehlen;
 Wer an dem großen Tempel Gottes baut,
 Den ziert des Maurers Schmuck.«

Während dieser letzten Worte war dem Großherzog, der bei der ganzen Handlung sichtlich gerührt erschien, die silberne Kelle und der Hammer gereicht und er mit dem Maurerschurz umgürtet. Er legte von dem Mörtel, der in einem zierlichen Troge neben dem Steine stand, unter denselben und nachdem hierauf der Stein niedergelassen war, that er drei Schläge mit dem Hammer darauf und erklärte mit vernehmlicher Stimme, daß dieß Haus das Peter-Friedrich-Ludwigs-Hospital heißen solle. Ein Tusch der Militairmusik, der Donner der in der Nähe aufgestellten Kanonen und ein allgemeines »Hurrah!« erfolgte auf diese Worte. Dasselbe war der Fall, als nun der Erbgroßherzog den Hammer genommen hatte und drei Schläge auf den Stein that, mit den Worten:

»Möchten doch alle Kranke, die hineinkommen, wieder gesund werden!«

und dann, als der Oberst von Gayl, als intermiftischer Chef des Truppen-Corps, Namens des Militairs, nach ihm den Hammer nahm und seine drei Schläge auf den Stein mit den Worten begleitete:

»Möge jeder Kranke hier Erleichterung und Genesung — wo nicht, im Vertrauen auf eine bessere Welt — Ergebung in sein Schicksal finden!«

Nach diesem nahm der Stadtdirector Wöbcken den Hammer und begleitete die üblichen drei Schläge Namens der Bürgerschaft mit den Worten:

»Glück der frommen Stiftung!

Heil durch Jahrhunderte gewähre sie den Leidenden!

Preis und Dank den erhabenen Wohlthätern!«

Von ihm empfing der Staatsrath Georg den Hammer zurück und nach dem ausgesprochenen Wunsche:

»Möge dieses erfreuliche Werk, das mit Jubel begonnen ward, fröhlich gedeihen, und bis in die fernste Zukunft sich segensreich bewähren!«

übergab er solchen dem mit der Ausführung des Baues beauftragten Bau-Conducteur Strack.

Dieser forderte Meister und Gesellen auf, ein so glücklich begonnenes Werk fröhlich zu fördern. Ein junger Maurer-geselle trat vor, warf Hut und Oberrock ab, und rüstete sich sofort Hand anzulegen, doch sprach er zuvor noch folgende Worte:

Setz frisch an's Werk; doch alten Brauch bewahrt,

Und wist, ein Grundstein ist besond'rer Art;

Der soll noch in den spätesten Tagen,

Ein Wort von heute wiedersagen,

Drum legt in den verschwiegenen Stein

Denkzeichen dieses Tag's hinein!

Dies geschah und es wurden nun allerlei Denkzeichen hineingelegt, welche jedesmal der Hofrath Casius laut auf-

nannte. Die merkwürdigsten waren ein Medaillon mit dem Bildniß seines Vaters, welches der Großherzog gab, und eine Medaille von Erz, mit dem Bilde des Großherzogs, die der Erbgroßherzog dazu bestimmte, sodann eine metallene Platte mit folgender Inschrift:

Heute, am 27. Novbr. 1838,

als Oldenburg seine und Deutschlands
vor 25 Jahren wiedergewonnene Freiheit
und die am 27. Novbr. 1813 erfolgte
heilbringende Rückkehr seines geliebten Fürsten,
Herzogs

PETER FRIEDRICH LUDWIG,

mit jubelndem Danke feierte,
legten S. K. H. der Grossherzog

PAUL FRIEDRICH AUGUST,

den Grundstein zu einem allgemeinen,
für Militair, Bürger, Handwerker, Dienstboten
und Arme bestimmten

KRANKENHAUSE,

und brachten damit einen
schon von des Hochseligen Herzogs Durchl. gehegten
Plan zur Ausführung.

Ihm zu Ehren

gaben S. K. H. der Grossherzog
dem Hause heute den Namen:

**PETER FRIEDRICH LUDWIGS-
HOSPITAL.**

Segen rühe auf diesem Hause.

Eine zweite Tafel enthielt folgende Nachricht:

Bei der feierlichen Grundsteinlegung waren
anwesend:

S. K. H. der Erbgrossherzog

NICOLAUS FRIEDRICH PETER,

die Mitglieder der hiesigen Behörden,
das Officiercorps, die Geistlichkeit, der Stadtrath
und sämmtliche Baugewerke.

Der Staatsrath Georg, Director des den Bau leitenden
Cammer-Collegii,
eröffnete die Feier.

Der Kirchenrath Claussen sprach das Gebet und den
Segen.

Der Obrist von Gayl und der Stadtdirector Wöbcken
redeten Namens
des Militairs und der Bürgerschaft.

Vom Bauamte redete der Hofrath Lasius, und der
Architect des Baues, Bauconducteur H. Strack.

Ferner wurde ein Exemplar der, von dem hochsel. Herzog Peter Friedrich Ludwig, für die Landwirthschafts-Gesellschaft gestifteten Medaille hineingelegt, und in mehreren gläsernen Flaschen verschiedene Papiere, z. B. das Patent des von dem Großherzoge zum Andenken dieser Jubelfeier gestifteten Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig *), N^o 47. der Oldenb. Blätter, enthaltend die Proclamationen wegen der allgemeinen Landesbewaffnung vom 24. Dec. 1813 und 12. April 1815, die letzten Blätter aus Runde's Chronik nebst der Stammtafel und dem Bilde des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, die mit N^o 47. der Oldenb. Blätter von 1836 ausgegebene Darstellung der gemeinschaftlichen Abstammung des Königs Otto I. von Griechenland und seiner Gemahlin, der Herzogin Amalie von Oldenburg aus dem altgräflichen oldenburgischen Hause, N^o 47. der Mittheilungen aus Oldenburg v. 1838, enthaltend eine Beschreibung der Rückkehr des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, am 27. Novbr. 1813, Bonaths Feier der Rückkehr dieses Herzogs im J. 1807, ein Fläschchen mit Jerusalems-Bäißen etc. Einige Anwesende fügten auch ihre Visitenkarten bei u. a. m.

*) Das Nähere darüber, werden wir bei Gelegenheit des Ordensfestes am 17. Janr. 1839 anführen.

Nachdem alles dem Steine anvertraut und dieser geschlossen war, fuhr der Maurergeselle in seiner Rede fort:

Der Stein ist zu. — Allein Ihr irrt, wenn Ihr gedacht,
Ihr hättet's mit dem Glückwunsch recht gemacht.
Soll dieser Bau gedeih'n, so muß das Glas erklingen,
Der Maurer nur versteht's, den Toast recht auszubringen.

Es wurde ihm Wein gereicht und er sprach weiter.

Beim ersten Glase:

Der Bauherr lebe hoch, und was er mag beginnen,
Es mög' in seiner Hand ein fröhlich End' gewinnen!

Beim zweiten Glase:

Gott segne dieses Haus, und wer einst kommt hinein,
Er kehre jubelnd heim, wie wir uns heute freu'n!

Beim dritten Glase, das er in die Luft warf:

Das Handwerk lebe hoch, sammt Meister und Gefellen!
Hurrah, hoch in die Luft die Hämmer, Hüt' und Kellen!

Und alle schwenkten die Hüte und Geräthe unter lautem
Hurrah! er aber fuhr fort:

So ist es recht! — Nun Maurer eilt herbei,
Und Ihr, Gewerke alle, helft getreu!

Da fielen alle Gewerke unter Musikbegleitung nach der
bekanntesten und beliebtesten Volksmelodie ein:

Ja, alle helfen wir!

Jeder mit Freuden hier

Wirket sein Theil.

Segen ruh' auf dem Haus!

Brechet in Jubel aus,

Heil unserm Fürstenhaus,

Heil, August, Heil!

Damit war denn auch diese Feierlichkeit beendigt, und

Alle zogen nach verschiedenen Seiten ab *). Die Gewerke zogen noch durch die Straßen, holten aus dem Hause eines Zimmermeisters eine dazu bereitete Krone, und, nachdem sie dieselbe vor dem Schlosse, mit einem lauten Vivat, der Großherzogin präsentirt hatten, pflanzten sie solche auf dem Dache des am Abend vorher gerichteten Cavalierhauses, dem Schlosse gegenüber, auf.

Unterdessen sammelten sich die Behörden im großen Saale des Schlosses zu einer Gratulations-Cour beim Großherzog, an welcher auch eine Deputation des Stadtraths Theil nahm. Als der Großherzog in den Saal trat, redete der Staatsminister, Baron von Brandenstein, ihn mit folgenden Worten an:

»Im Namen der hier anwesenden Staatsdienerschaft habe ich die Ehre, Ew. Königlichen Hoheit unsern allerseitigen ehrerbietigen Glückwunsch abzustatten.«

»Es ist ja heute der festliche Tag, an dem wir Alle uns der frohen Erinnerung hingeben dürfen, daß vor 25 Jahren, an eben dem Tage, auch uns das Glück zu Theil geworden ist, mit unserm theuern, lange Jahre hindurch schmerzlich vermißten, hohen Fürsten- und Regentenhause wieder vereinigt zu werden, und uns unter dessen milde Regierung wieder zu stellen.«

»Darum fordert uns dieser Tag auch so dringend auf, Ew. Königlichen Hoheit die Gefühle unserer Verehrung, unserer Treue und unsers Dankes auszusprechen, wozu bei dem Andenken an den, seitdem von uns geschiedenen, jetzt von seinen Werken in Gott ruhenden und um Oldenburgs Wohl so hochverdienten Fürsten und Herrn, den Herzog Peter Friedrich Ludwig, und gegen Ew. Königliche

*) Wenn wir in der Beschreibung dieser Feierlichkeiten uns zum Theil der Worte der Briefe in N^o 48. der »Lesefrüchte« vom v. J. (wieder abgedruckt in Oldenburgs Novemberfest 1838, Oldenb. b. Stalling) bedienen, weil wir überzeugt waren, daß Keiner davon bessere Kunde haben könne, als der Hr. Verf. desselben, so wird dieser das hoffentlich uns nicht übel deuten.

Hoheit, als den Erben väterlicher Herrschaft und Regierung, so wie auch landesväterlicher Gesinnung, uns für verpflichtet erachten.«

»Nehmen Sie, gnädigster Herr, diese schwachen Aeußerungen unserer tiefen Gefühle mit freundlichem Wohlwollen auf.«

Der Großherzog erfüllte diese Bitte höchstgnädig. Er sprach sehr lebendig seine Freude über den heutigen Tag und die Hoffnung aus, nach dem Vorbilde seines verklärten Vaters, und mit der Hülfe Gottes und seiner getreuen Diener kräftig und unermüdet für das Wohl seines Volks zu wirken. Mit einer Heiterkeit, die eine natürliche Folge der schönen und herzerhebenden Feier war, die er so eben verlassen hatte, wandte sich darauf der Großherzog zu den ihm zunächst Stehenden und unterhielt sich, im Kreise umhergehend, so viel es der Raum gestattete, mit allen Anwesenden freundlich und gnädig wie immer.

Um 4 Uhr versammelten sich zu dem schon erwähnten Festmahle im s. g. großen Club, im v. Hartenschen Hause, etwa 150 Gäste. Es waren viele Auswärtige hereingekommen, und so sahen sich denn viele Altbekannte wieder, die aus dem Schatze ihrer Erinnerungen dem jüngern Geschlechte Vieles mittheilten, dessen dieses sich nur als Sage oder als dunkelsten Jugendeindruck bewußt war. Die Säulen waren mit Laubgewinden und die Bilder des hochseligen Herzogs und des Großherzogs mit Kränzen geschmückt, und Freude und Heiterkeit sprach sich überall aus. In der letzten Hälfte des Mahls ward von dem präsidirenden Clubdirector der erste Toast dem Landesvater ausgebracht und mit dem Andenken an den hochseligen Herzog, an den Tag vor 25 Jahren und den 18. October verbunden, worauf die Gesellschaft ein »Heil unserm Fürsten, Heil!« anstimmte. Dann folgten die Gesundheiten der Großherzogin und des Großherzogl. Hauses und endlich in bunter Reihe improvisirte Reden und Gesundheiten mancher Art. Die Begeisterung mehrte sich, so wie die Musik von Zeit zu Zeit anregende Melodien anstimmte, und auch zu milden Gaben wurde

Anlaß gefunden, als Pastor Ibbeken für die hiesige Bewahrschule eine Sammlung eröffnete.

Bei Sonnen-Untergange hatten unterdeß die Schiffer am Stau abermals 101 Schiffe gelbset, und zogen nun mit ihren Flaggen dem Markte zu, um dem Fackelzuge sich anzuschließen, den sämtliche Einwohner Oldenburgs dem Großherzoge zu Ehren angestellt hatten. Nachdem hier alle Innungen mit ihren Fahnen, und viele Bürger und selbst hochgestellte Staatsbeamte mit Fackeln sich versammelt hatten, und der Zug geordnet war, setzte derselbe um 8 Uhr sich nach dem Schlosse in Bewegung, über die Brücke bei der Schloßwache dem Schlosse zu, und dann links am Schlosse hin bis zur Brücke über die Hunte, und von da an dem Marstall hinüber, so daß er mit 500 Fackeln einen Kreis bildete, der von dieser Seite das ganze Schloß umgab. In diesen hellerleuchteten Kreis, der durch mehrere Löpfe mit bengalischem Feuer noch mehr Licht empfing, sammelten sich die Träger der Flaggen und Fahnen mit der Musik und brachten den sämtlichen Mitgliedern der Großherzoglichen Familie, die sich an den erleuchteten Fenstern zeigte, freudige Bivats und Hurrah's, denen der Gesang: »Heil, unserm Fürsten, Heil!« sich anschloß. Der Großherzog ließ durch den Hofmarschall, Grafen von Münich, die Führer des Zuges auf das Schloß laden und der Stadtdirector Ibbeken begab sich dann mit mehreren Mitgliedern des Magistrats und des Stadtraths hinauf, wo er an den Großherzog und die Großherzogin folgende Anrede hielt:

»Ew. Königlichen Hoheiten wollen uns gnädigst gestatten, Höchst Ihnen im Namen der städtischen Behörden und der gesammten Bürgerschaft die Empfindungen der innigsten Verehrung, unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit und des wärmsten Dankes auszusprechen, wovon Alle am heutigen Tage sich so lebhaft durchdrungen fühlen!«

»Der Tag, der heute vor 25 Jahren unsern verewigten, unvergeßlichen Landesvater in unsere Mitte zurückführte, war der Beginn einer neuen, schönen Zeit, die seitdem uns

im Genusse mannichfachen Glücks verfloßen ist. — Dank dem Allmächtigen, Dank dem hohen Verewigten, Dank insbesondere Ew. Königlichlichen Hoheiten für die vielen und großen Wohlthaten, welche dem Lande, vornehmlich aber unserer Stadt, durch Ihre Gnade seitdem und noch heute wiederum in so reichem Maße zu Theil geworden sind! Ihrer uns würdig zu bezeigen, wird unser unablässiges Bestreben seyn.

»Geruben Ew. Königlichlichen Hoheiten unserer Stadt und Bürgerschaft Ihr hohes Wohlwollen auch ferner gnädigst zu bewahren!«

Diese Rede wurde von den höchsten Herrschaften mit den gnädigsten Aeußerungen der Huld und des höchsten Wohlgefallens beantwortet, und als die Deputation wieder heruntergekommen war, während deren Abwesenheit die Musik mehrere Stücke spielte, ging der Zug nach dem Markte zurück, wo die Fackeln auf einen Haufen geworfen wurden.

Manche Theilnehmer kehrten nach den Gesellschaftslocalen zurück, die sie verlassen hatten, denn außer der Gesellschaft im Club, waren auch in andern öffentlichen Häusern festliche Vereine gewesen, und Manche vereinigten sich erst nach dem Fackelzuge zu einem fröhlichen Abendessen. Viele aber kehrten heim zu ihrem Heerde, gesättigt von den Genüssen dieses Tages, in Ruhe noch einmal alle Bilder desselben vor den Augen des Geistes vorüberziehen zu lassen, und das heute und seit 25 Jahren Erlebte mit den Gliedern der Familie zu besprechen.

Eine große Festlichkeit war noch für den folgenden Abend aufbehalten. Der Stadtrath hatte im Namen sämmtlicher Einwohner der Stadt einen großen Ball beschloßen, und die Großherzogliche Familie hatte die Gnade gehabt, die Einladung dazu anzunehmen. Aus seiner Mitte hatte der Stadtrath den Canzleirath Tenge, den Kaufmann Hoyer und den Tischlermeister Inhülsen, zu Ordnern des Festes gewählt, und da man wünschte, daß auch das Officier-Corps Theil daran nehme, hatte der Major Mosle, darum er-

sucht, sich ihnen angeschlossen. Man hatte das Schauspielhaus, als das geräumigste Local der Stadt, für diesen Ball gewählt, und es war gern dazu eingeräumt worden, allein bald vermehrte sich die Zahl der Subscribenten so, daß man genöthigt war, noch einen Saal anzubauen, in welchen man die Büffets, Speisetische u. s. w. verlegte.

Das Parterre war der Bühne gleich erhöht, und die Bühne durch ausgespannte Leinwand zeltartig eingefast, welche ähnlich dem Saal des Hauses, weiß, mit leichten Verzierungen gemalt war. Im Hintergrunde befand sich auf einem Balkon die Musik, und unter demselben ein colossales oldenburgisches Wappen, von zwei ruhenden Löwen bewacht. An der Logenbrüstung war gleichfalls das Wappen, jedoch in kleinerem Maßstabe, abwechselnd mit großen Blumenbouquets angebracht, und das Ganze war festlich und reichlich erleuchtet. Den angebaueten Saal, der fast eben so großen Raum für die Gesellschaft bot, als der eigentliche Tanzsaal, und in welchem ein Ofen angebracht war, hatte man durch Bekleidung mit Waldcoulissen als eine große Laube decorirt, und auch die Räume hinter den Coulissen, die Garderobenzimmer u. s. w. waren benützt, und wo sich's nur irgend hatte thun lassen, waren Büffets, Speisetische u. dgl. angebracht, so daß für die Behaglichkeit der Gesellschaft mit einer Umsicht gesorgt war, die bei dem, welcher Etwas begehrte, kaum einen Wunsch aufsteigen ließ, der nicht augenblicklich Befriedigung hätte finden können. Diese musterhafte Anordnung fand erst rechte, aber dann auch allgemeine Anerkennung, als nach den ersten Tänzen die Gesellschaft sich ein wenig mehr im Hause vertheilte; da erst sah man, welche Bequemlichkeit das ganze Arrangement bot.

Auch von Außen war das Schauspielhaus zu dieser festlichen Bestimmung ausgeschmückt. Die ganze Fronte desselben war mit rothen und blauen Lampen geschmackvoll erleuchtet, und Töpfe mit bengalischem Feuer, auf den Laternenpfählen angebracht, verbreiteten auf dem Platze vor demselben eine Helle, die sich weit umher erstreckte.

Um acht Uhr war die ganze Großherzogl. Familie ange-

langt, von den Ordnern des Festes empfangen und in die große Loge geführt. Ein jubelndes Hurrah begrüßte sie, und aus allen Kehlen erscholl das »Heil, unserm Fürsten, Heil!« Dann ging die Musik in eine Polonaise über und die Herrschaften kamen in den Saal hinab. Die Großherzogin eröffnete den Ball mit dem Stadtdirector Wöbcken, der Großherzog mit dessen Frau, und so folgten nach und nach der Canzlei-Assessor von Buttell, als Vorstand des Stadtraths, und die Ordner des Festes mit ihren Frauen, mit denen das hohe Fürstenpaar die Ehren-Polonaise tanzte. Die Herzogin Friederike und der Erbgroßherzog nebst dem ganzen Hofe schlossen sich dem Zuge an, und bald sah man die verschiedensten Stände im bunten Gemisch durch den Saal ziehen. Dann bildete sich der Tanz, an welchem auch die Herzogin Theil nahm, in zwei Colonnen, denen die Herrschaften eine Zeitlang zusahen und mit den Umstehenden ohne Unterschied sich gnädig und freundlich unterhielten.

Nachdem die Herrschaften später sich einige Zeit in der Loge aufgehalten und einige Erfrischungen zu sich genommen hatten, kehrten sie nach eils Uhr wieder in den Saal zurück, durchzogen die Nebengemächer und verweilten noch lange in der Gesellschaft, mit der größten Unbefangenheit sich in dieselbe mischend, und überall, wo sie hinkamen, Freude und Heiterkeit verbreitend, wenn anders das hievon ohnehin vorhandene Maaß noch einer Vermehrung fähig war. Der Eindruck, den die lebenswürdige Unmuth der Großherzogin und der Herzogin Friederike auf alle Gemüther machte, war so bleibend, daß noch lange, nachdem sie um Mitternacht den Saal verlassen hatten, ja bis zum frühen Morgen, die Gesellschaft nicht das Mindeste von der im höchsten Grade anständigen Haltung verloren hatte, die jeder Gesellschaft aus der großen Welt Ehre gemacht haben würde. Wer es nicht aus der einfacheren Kleidung der Bürgerfrauen errathen hätte, würde nach dem Tone der Gesellschaft schwerlich geglaubt haben, sich in einem Kreise zu befinden, zu welchem es keiner andern Zulassungsqualifikation



bedurfte als der, ein Entréebillet zu bezahlen und anständig gekleidet zu erscheinen. Auch das ist ein Fortschritt des Jahrhunderts, und es thut wohl, beim Rückblick auf die verlebten Jahre, sagen zu können, es ist das erste Mal, daß ein solches, vom Gefühl der Nationalität so ganz durchdrungenes Fest hat Statt haben können, und dieses steht da, wie ein leuchtender Gränzstein zwischen der Vergangenheit und der Zukunft *).

Damit schlossen sich nun aber auch die Festlichkeiten zum Andenken des 27. Novembers in Oldenburg, welche sich in allen ihren Theilen vor vielen Andern dadurch ausgezeichnet, daß sie einzig aus dem Wunsche des Volks hervorgegangen, auch keiner andern Leitung und Aufsicht bedurften, als des eignen Gefühls für Anstand und Schicklichkeit. Auch nicht die geringste Unordnung hat Statt gefunden im Laufe beider Tage, und obgleich die reichlichen Spenden an die beim Bau beschäftigten Handwerker und Arbeiter wohl dazu hätten Anlaß geben können, obgleich auch den Armen das Geschenk des Großherzogs vertheilt war, »um ihnen einen frohen Tag zu machen,« sind doch nirgends rohe Ausbrüche der Trunkenheit bemerkt worden.

Dabei darf nicht übergangen werden, daß am 28. Nov. außer dem Ball im Schauspielhause auch noch einer im Hullmannschen Hause vor dem Heiligengeistthore Statt fand, welches ebenfalls mit farbigen Lampen schön erleuchtet war, und daß auch noch an demselben Tage andere Gesellschaften außer den Thoren sich gebildet hatten.

Dieses ganze Bestreben der Bürger Oldenburgs fand indeß auch die höchste und erfreulichste Anerkennung in dem gnädigsten Rescript, welches der Großherzog »an den Magistrat der Stadt Oldenburg in Beziehung auf die Festlichkeiten am 27. und 28. November« erließ, und welches so lautete:

»Die Festlichkeiten, welche der Magistrat und Stadtrath Unserer Stadt Oldenburg, einstimmig mit dem Wunsche der

*) Besefrächte 1838, N^o 48.

Bürgerschaft, bewerkstelligt haben zur Verherrlichung des Andenkens an den Tag, an welchem vor fünf und zwanzig Jahren Unser in Gott ruhender Herr Vater, des Hochseligen Herzogs Peter Friedrich Ludwig Durchlaucht und Gnaden, nach jahrelanger Trennung von Seinen geliebten Unterthanen in ihre Mitte wiederkehrte, sind Uns ein abermaliger Beweis der Treue und Anhänglichkeit gewesen, welche die Bewohner Unserer Residenzstadt Oldenburg ihrem angestammten Fürstenhause stets bewahrt haben.«

»Lebhaft fühlen Wir Uns aufgefordert, dem Magistrat, dem Stadtrath und der Bürgerschaft zu erkennen zu geben, daß es Unserm Herzen eine besonders wohlthuende Empfindung gewesen ist, inmitten Unserer getreuen Unterthanen und gemeinschaftlich mit ihnen, der Segnungen eingedenk zu seyn, welche die Regierung Unsers verewigten Herrn Vaters über die von der göttlichen Vorsehung seiner weisen Leitung anvertrauten Lande verbreitet hat, und daß Wir mit inniger Befriedigung in der allgemeinen Freude den Ausdruck dankbarer Anerkennung auch derjenigen Bemühungen erblickt haben, welche Wir selbst dem Wohle Oldenburgs zu widmen mit ernstem Wunsch und Willen besorgt gewesen sind.«

»In diesem Unsere eigne Zufriedenheit sichernden Bewußtseyn werden die jüngstverflossenen Tage Uns stets eine angenehme Erinnerung an die Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit an Uns und Unser fürstliches Haus gewähren, wofür Wir mit wahrhaftem Vergnügen der gesammten Bürgerschaft Unsern aufrichtigen Dank bezeugen, und indem Wir den Magistrat veranlassen, solches zu ihrer Kenntniß zu bringen, erneuern Wir ihm und dem Stadtrath bei dieser Gelegenheit die Versicherung Unserer unausgesetzten Landesväterlichen Huld und Geneigtheit.«

Auf dem Schlosse zu Oldenburg den 30. Nov. 1838.

August.

v. Brandenstein.

Lenz.

3*



Schließlich haben wir noch anzuführen, daß die Anzeigen N^o 94. vom 24. November folgende Aufforderung enthielten:

»Der 27. Novbr. d. J., vor 25 Jahren der Tag der Wiedervereinigung unsers erhabenen Fürstenhauses mit seinem getreuen Volke, — für uns Alle der Anfang einer neuen glücklichen Zeit, die uns jetzt die Früchte eines langjährigen Friedens in reichem Maaße genießen läßt, — sey für uns ein Tag der Freude, aber auch des Wohlthuns!«

»Zwei Institute, die hiesige Bewahr- oder Kleinkinderschule und die Gewerbschule für junge Handwerker, verdanken ihr Entstehen und ihr bisheriges Bestehen der Wohlthätigkeit und dem Gemeinfinne der Bewohner Oldenburgs. Auch ihr Fortbestehen wird davon abhängen. Sie seyen daher unsern Mitbürgern hiedurch empfohlen!

»Eine andere gemeinnützige Anstalt in's Leben zu rufen, ist dringendes Bedürfnis — eine höhere Bürgerschule, bestimmt zur Ausbildung derer, welche sich dem Handel, den Künsten, Gewerben, der Landwirthschaft zc. widmen, eine Anstalt, die nicht allein unserer Stadt, sondern dem ganzen Lande zu großem Nutzen gereichen wird. — Wäre auch, was für diesen Zweck gegeben wird, nur gering, so ist es doch die erste Grundlage zu einem guten Werke, welches mit Gottes Hülfe bald zur Ausführung reifen wird. Scheue sich keiner, sein, wenn auch nur kleines Scherlein beizutragen! Wie viel Gutes nahm einen kleinen Anfang! Franke, der Stifter des Hallischen Waisenhauses, begann seine Stiftung mit sieben Gulden!«

»Der Kaufmann, Herr J. F. Harbers an der Langenstraße ist bereit, für die angedeuteten Zwecke an dem gedachten Tage Gaben in Empfang zu nehmen und sie, ihrer Bestimmung gemäß, gehörigen Orts abzuliefern.«

In dem Sinne dieser Aufforderung war, wie schon angeführt ist, bei dem Festmahle im Club eine Sammlung für die Bewahrschule veranstaltet, und eine ähnliche für die Bürgerschule ward auf dem Balle im Schauspielhause versucht. Die Ergebnisse derselben, welche in den Anzeigen

zur öffentlichen Kunde gekommen, sind zwar nicht sehr bedeutend, aber die Hoffnung, daß auch hier aus einem kleinen Kern ein schattender, blühender und fruchtbrender Baum erwachse, ist darum nicht geschwunden. Ergiebiger ist die Subscription ausgefallen, welche der Stadtrath zu demselben Zweck eröffnete, und welche noch ihren glücklichen Fortgang hat. Ihm überlassen wir es daher, dem Publicum davon zu seiner Zeit Kenntniß zu geben.

Das waren die Festlichkeiten zur Feier des 27. Novbrs. in Oldenburg, und man wird nicht erwarten, daß in allen Theilen des Landes diese Feier mit demselben Glanze, auch nur einem verhältnißmäßigen, begangen sey, aber gewiß war sie überall herzlich und innig und von demselben Eifer belebt, der nur in Oldenburg mit größeren, mehr vereinigten Kräften Größeres und Schöneres hervorbringen konnte.

Im Kreise Oldenburg

und zwar namentlich

im Amte Oldenburg

war die Anziehungskraft der Stadt und ihrer Feste zu groß, als daß man darauf hätte denken können, außer der kirchlichen Feier noch andere Festlichkeiten zu veranstalten, da, wer es möglich machen konnte, an denen der Residenz Theil zu nehmen suchte.

In Osternburg hatte der Pastor von Darteln Ps. 50, 14 zum Text seiner Predigt gewählt, und zum Thema: »Warum und wie sollen wir heute Gott danken und uns freuen?« Obgleich die zum Bauwesen gehörigen Handwerker, deren es in dieser Gemeinde Viele giebt, zur Grundsteinlegung in Oldenburg seyn mußten, und auch viele Angestellte und Andere der Feier in der Stadtkirche beizuwohnen wünschten, wurde doch das schöne Fest mit Andacht und Rührung gefeiert, und in dem Liede N^o 9. des Oldenb. Gesangbuchs Gott der Dank der Gemeinde dargebracht.

In Holle predigte der Pastor Püschelberger über 1. Tim. 2, 1 2 und leitete daraus das Thema ab: »Wo zu mahnt uns das heutige Fest? 1) zur Danksagung, 2) zur Bitte und Fürbitte und 3) zur Belebung unserer Verpflichtung, ein stilles und ruhiges Leben zu führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Der Gottesdienst war sonst wie gewöhnlicher Festgottesdienst, nur dadurch ausgezeichnet, daß am Ende des zweiten Theils der Predigt von der ganzen Gemeinde die letzten beiden Verse des Gesanges N^o 352. gesungen wurden.

In Wardenburg hatte Pastor Roth am vorhergehenden Sonntage die Gemeinde auf den 27. Novbr. und seine Bedeutung für unser Land aufmerksam gemacht, und sie aufgefordert, in Kirche und Haus Dem ein neues Danklied zu singen, welcher vor 25 Jahren den freudigsten Dank der Greise und Jünglinge, der Männer und Frauen empfing. Der mit ungewöhnlicher Feierlichkeit eingeläutete Festgottesdienst begann nach dem ersten Gesange mit Vorlesung des Psalm 34. vor dem Altar und dann ward über den Text 1. Tim. 2, 1 2 gepredigt. Das Thema war: »Die würdige Feier dieses Tages« — »sie sey 1) Danksagung gegen Gott, 2) Fürbitte für den Fürsten und seines Hauses Wohl, 3) Bitte für uns und unsere Treue.« Der Lobgesang N^o 9. wurde nach der Predigt gesungen.

In Hatten folgte nach einem passenden Anfangs-Gesange ein, auf die Feier sich beziehendes Gebet, welches vor dem Altar gesprochen wurde. Zum Hauptgesange war N^o 322. gewählt, und die Predigt, welche der Pastor Soling über 1. Tim. 2, 1 2 hielt, hatte zum Thema: »Was gehört zu einer würdigen Feier des heutigen Tages? 1) ein frommes Nachdenken über die Vergangenheit; 2) ein freudiger Dank gegen Gott; 3) der erneuerte Entschluß, unsere Pflichten als Unterthanen treu zu erfüllen und 4) die feste Ueberzeugung, Gott werde auch ferner Alles wohl mit uns machen.« Nach der Predigt wurde das Lied N^o 9. von der Gemeinde gesungen, und die ganze Feier mit einem Gebete vor dem Altare beschlossen.

Im Amte Elsfleth, und zwar in Elsfleth selbst, war zur Vorfeier des Festes am Tage vorher an sämtliche Arme des Kirchspiels, damit auch sie einen frohen Tag haben möchten, Fleisch, Brod und Kaffee, und an die Kranken unter denselben auch Zucker ausgetheilt.

Den Festtag selbst verkündeten früh Morgens 21 Schüsse aus 3 Bällern, welche an der Südwestseite von Elsfleth aufgestellt waren. Diese Schüsse wurden Mittags und Abends wiederholt. Auch von dem Wachtschiffe vor der Hunte ertönte eine gleiche Anzahl Schüsse; dieses und alle gerade bei Elsfleth liegenden Schiffe zogen die Flaggen auf, und auch von der Zollwarte wehte die herrschaftliche Flagge.

Bei der kirchlichen Feier handelte der Candidat Ahrens nach 1. Tim. 2, 1 2 das Thema ab: »Wozu fordert das heutige Fest auf? 1) zum frommen Danke gegen Gott, 2) zur treuen Anhänglichkeit an das fürstliche Haus, 3) zur gewissenhaften Beförderung der für das Wohl des Landes getroffenen und zu treffenden Anstalten, und 4) zur herzlichsten Bitte und Fürbitte.« Die Feier schloß mit dem dritten Verse des Gesanges N^o 9.

Abends fand im Clublocale des Postverwalters Hauerken ein Tanz-Casino Statt. Beim Mahle wurden viele treffende Toaste, zuerst aber der des Großherzogs vom Amtmann Plagge, dann der des Großherzogl. Hauses vom Dr. Gröninger sen. ausgebracht.

In Altenhunteorf vereinte sich das festliche Morgenläute mit dem dumpf hinüberschallenden Donner des Geschützes der Hauptstadt. Den Gottesdienst eröffnete der Gesang N^o 76. und nach demselben trat Pastor Folte vor den Altar, und sprach, nachdem er Ursache, Inhalt und Zweck der Jubelfeier kurz angedeutet und der Gemeinde die Worte des Apostels 1. Tim. 2, 1 3 an's Herz gelegt hatte, ein Festgebet, in welchem das Walten Gottes beim Wechsel der Völkerschicksale preisend anerkannt, die Unterthanenfreude über den gesegneten Zustand des Vaterlandes unter dem

Einflüsse einer landesväterlichen Regierung ausgesprochen, und mit dem Flehen um Erhaltung und Förderung dieses Zustandes, auch durch die heutige Feier, der Dank für die Erlösung aus den Schmachfesseln menschlicher Willkühr verbunden wurde. Diesem Gebete folgte der Gesang N^o 13. und dann die Predigt über 5. Mos. 32, 3 6 7. Das Thema war: »Den rechten Dank für die Rückkehr unsers Fürsten giebt uns am heutigen Jubeltage die Rückerinnerung an den Zustand des Vaterlandes, während seiner Abwesenheit. Diese Rückerinnerung macht den Dank 1) freudig; denn sie erneuert, durch lebendige Vergegenwärtigung des Unglücks in diesem Zustande, die damals rege Sehnsucht nach seiner Rückkehr; 2) allgemein; denn vor dem Bilde des unglücklichen Vaterlandes, welches unter dem Wirken des Zurückgekehrten nach und nach erbleichte, verstummt das Urtheil überspannter Erwartung und die Klage der Befangenheit; 3) demüthig; denn sie weckt mit dem Wiederhall der Seufzer und Klagen aller Stände und Herzen aus jener Zeit, die Selbstanklage langer Undankbarkeit und nicht genugsamer Schätzung des mit dem Fürsten zurückgekehrten äußern und innern Friedens; 4) folgenreich; denn in dem Leben, welches der Dank durch die Rückerinnerung gewinnt, liegt ein Förderungsmittel der Unterthanenliebe und des gemeinsinnigen Strebens für die Wohlfahrt Oldenburgs.« Nach der Predigt folgte der Gesang N^o 352., und den Schluß der Feier machte wiederholtes Flehen um gnädige Erhaltung des friedevollen Zustandes, Gelübde der Unterthanentreue und Bitte um Lenkung der Fürstenweisheit zur Wahl der besten Beglückungsmittel für ein treues Volk.« Geläute verkündete das Ende der kirchlichen Feier. Am Abend versammelten sich die Gemeindeglieder zu Freude und Tanz.

In Bardenfleth predigte der Pastor Schloifer über Psalm 21, 1—8: »Wodurch wir unsere Freude an diesem festlichen Tage auf eine würdige Art an den Tag legen, und zwar 1) warum sollen wir uns heute freuen? und 2) wie legen wir unsere Freude auf eine würdige Art an

den Tag?« Abends war in einem Wirthshause Tanzbelustigung.

In Neuenbrok war der von dem Dr. Lüth gewählte Text 1. Tim. 2, 1 2, und sein Thema war: »ein Dankfest für die, dem Vaterlande vor 25 Jahren von der Vorsehung statt der Gewaltherrschaft zurückgegebene, Oldenburg angestammte uralte Herrscherfamilie: 1) wir danken Gott mit allen Oldenburgern für die dem Vaterlande vor 25 Jahren wiedergeschenkte rechtmäßige Herrscherfamilie, wir danken Gott für den mit ihr zurückgekehrten äußern Frieden; 2) ströme denn aus unser Dank für den äußern Frieden, für die Rückkehr unserer angestammten Herrscherfamilie, ströme aus über unsere Lippen und steige als herzinniges Gebet für alle Menschen zum Throne empor des ewigen Vaters! 3) wir schließen unsere Feier mit der kindlichen Bitte: Dein Reich, Vater, das Reich des innern Friedens, komme auch zu uns!« Daß beim Schlusse des Gottesdienstes der Schall des Geschüzes vom nahen Elsfleth herüberdönte, erhöhte die feierliche Stimmung, womit die Gemeinde die Kirche verließ.

In Großenmeer predigte Pastor Schmidt über 1. Tim. 2, 1 2. Sein Thema war: »Wozu müssen wir uns an dem heutigen Feste vor Allem erweckt fühlen? 1) zum Danke gegen Gott, wie für alle, so insbesondere auch für unsere Obrigkeit, für unsern Landesherren; 2) zur Fürbitte, wie für alle Obrigkeit, so insbesondere für die unserige, für unsern in Ehrfurcht geliebten Landesvater.«

Nachdem in Oldenbrok Tags zuvor die Gemeinde durch ein einstündiges Geläute auf die kirchliche Feier aufmerksam gemacht worden, wurde früh Morgens am 27. November durch Freudenschüsse der festliche Tag bezeichnet. Nach dem dritten Festgeläute eilte Alles, zahlreicher als je zur Kirche, wo die Feier mit dem Gesange N^o 2. eröffnet wurde. Dann folgte ein Gebet vor dem Altare in Beziehung auf Psalm 46, 9—12, und dann als Hauptgesang N^o 353. In der Predigt über 1. Tim. 2, 1 2 zeigte der Pastor Schieferdecker: »Wie und wodurch spricht sich

der Christ aus, daß er das Glück erkenne, einem guten und edlen Fürsten anzugehören? 1) durch Bitte, Gebet und Fürbitte, 2) durch Dankagung a) gegen Gott, der ihn uns gegeben, b) gegen den Fürsten, der sich so vielfältig um uns verdient gemacht hat, 3) durch ein ruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit.« Nach dem Anfangsgebete wurde empfohlen, bei der gewöhnlichen Sammlung für die Armen dieser besonders heute zu gedenken, da der Ertrag solchen nach dem Gottesdienst werde zugestellt werden, damit auch sie dieses Tages sich freuen könnten, und der Erfolg einer nicht unbedeutenden Sammlung entsprach dieser Empfehlung. Am Schlusse wurde N. 9. angestimmt und setzte alle Anwesende, welche die Jahre der Fremdherrschaft erlebt hatten, in dankbare Rührung.

Nachmittags versammelte sich zur Fortsetzung der Feier eine Gesellschaft von 40 Personen bei dem Gastwirth Beckhufen, wo von einem Theil der Schuljugend, nach vorhergegangener Uebung unter Leitung des Lehrers, aus »Wagnitz Lehren der Weisheit und Tugend« das Lied: »Heil dir, o Völkerschlacht, die Deutschland frei gemacht!« abgesungen wurde und alle Anwesende bewegte. Beim Abendessen wurden passende Trinksprüche auf das Wohl des Großherzogs und seines Hauses u. s. w. ausgebracht, und es herrschte überall ein anständiges Benehmen und eine allgemeine frohe Stimmung, die durch Nichts gestört ward, und als in später Nacht die Genossen dieses Festes heimkehrten, nahmen sie ein Andenken mit, welches noch lange in jedem Fürsten- und Vaterlandsfreunde leben wird.

Im Amte Zwischenahn,

und zwar in Zwischenahn selbst, fand nur die kirchliche Feier Statt. Der Pastor Trentepohl predigte über 5. B. Mos. 32, 7 und sein Thema war: »1) Was sich uns heute bei dem Rückblicke auf die durchlebten 25 Jahre zur Betrachtung aufdrängt, a) daß damals der letzte Seufzer nach leidenvoller Zeit aus unserer Brust flog; b) daß damals die Liebe zwischen Fürst und Volk ihren höchsten Triumph

gefeiert hat; c) daß wir, was jene Zeit uns wiedergegeben hat, noch jetzt besitzen. 2) Was wir nach solchen Betrachtungen dem Lenker der Zeiten schuldig sind: a) tiefe Anbetung vor dem Unerforschlichen, der uns so wunderbar geführt, b) heilige Gelübde vor dem Gnädigen, der uns so überschwenglich gesegnet, c) innige Gebete für das Fürstenhaus, mit dessen Erhaltung der Segen Gottes gesichert ist.« Am Ende der Predigt sang ein Schülerchor das »Heil, unserm Fürsten, Heil«, worin die Gemeinde einstimmte.

In Edewecht predigte der Pastor Rütger vor einer zahlreichen Versammlung über Psalm 103, 1 2 und hatte zum Thema gewählt: »Unsere Vereinerung zum Lobe Gottes an dem heutigen Tage. 1) Wie viele Ursache wir dazu finden in dem Gedanken an Vergangenheit und Gegenwart; 2) wozu dieß Lob Gottes antreiben und erwecken soll, damit Segen erhalten bleibe der heutigen Festfeier.«

Am Abend war Ball in einem der dortigen Gasthäuser, auf welchem eine anständige Fröhlichkeit herrschte.

Kreis Neuenburg.

Amt Rastede.

Im Kirchspiel Rastede wurde die Feier nicht nur am Sonntage vorher vorschriftsmäßig von der Kanzel angekündigt, sondern es wurden auch die Kinder in den Schulen mit der Bedeutung dieses Festes bekannt gemacht. Die kirchliche Feier begann mit dem Liede № 13., worauf der Pastor Bonus ein auf die Festfeier bezügliches Gebet vor dem Altar sprach und den Psalm 23. vorlas, erläuterte und anwandte. Nach dem Hauptgesange folgte die Predigt über 1. Tim. 2, 1—3, welche »das ruhige, stille Leben, als den Segen einer gerechten und milden Regierung,« darstellte. Die Almosen-Sammlung floß an diesem Tage nicht in die allgemeine Armen-Casse, sondern wurde zu einer besondern Erfreuung und Erquickung der Alten und Kranken bestimmt. Sie fiel um so reichlicher aus, da diese Bestimmung der Sammlung vorher angedeutet war. Nach den Schlußversen

des Liedes № 13. ging die Gemeinde einmüthig unter dem Nachgeläute der Glocken aus der Kirche.

Nachmittags trat der Kasteeler Mäßigkeitsverein in's Leben, indem diejenigen Personen, welche unangefordert sich zur Aufnahme in denselben gemeldet hatten, die ihnen vorgelegten Statuten genehmigten und unterschrieben.

Gegen Abend versammelten sich nach vorheriger Verabredung in dem Saale des Gastwirths Koopmann etwa 40 Personen aus den ersten Familien zu Kastede und der Umgegend zu einem Abendessen. Zunächst gab ein Rückblick auf die letztverfloffenen 25 Jahre eine interessante Unterhaltung. Beim Abendessen wurden die Toaste des Großherzogs und des ganzen Großherzoglichen Hauses unter Musikbegleitung ausgebracht, und ein Toast dem Andenken des höchstseligen Herzogs gewidmet. Nach Tische wurde der schon vorher von einigen Mitgliedern der Gesellschaft begonnene Tanz allgemeiner, und man trennte sich spät in der heitersten Stimmung.

In Wiefelstede zeichnete festliches Geläute am Abend vorher, so wie am Morgen vor und nach dem Gottesdienste, den 27. November aus. Der Pastor Zwerg stellte nach 1. Tim. 2, 1—3 der Gemeinde dar: »Wozu uns die Wiederkehr unseres Regentenhauses vor 25 Jahren verpflichte, nämlich 1) zum innigsten Dank gegen Gott, mögen wir sehen a) auf das, was Gott dabei gethan (wonach jene Wiederkehr ein Werk Gottes war), oder auch b) was das Vaterland in jener Wiederkehr gewann (in und durch den unvergesslichen verewigten Fürsten, und unsern jetzigen allernächsten Großherzog); 2) zur treuen Erfüllung unserer Unterthanenpflichten, wie sie uns a) die Religion und b) die Sorge für unsere eigene Wohlfahrt vorschreibt.« Zu Gesängen waren gewählt № 8. Hauptgesang № 13. 1—6, und nach der Predigt № 9. Der 33. Psalm ward vor dem Altar verlesen und mit Bezug auf die Festbegebenheit erklärt, nachdem der Prediger ein Gebet aus dem Herzen gesprochen hatte.

In Tade war die Feier nicht allein vorher bekannt ge-

macht, sondern auch der Schuljugend die Bedeutsamkeit des Festes erklärt worden. Auch im Eingange der Predigt stellte der Pastor Langreuter der Gemeinde vor, wie das kürzlich begonnene Erinnerungsfest der Schlacht bei Leipzig ein Fest wegen Errettung des gemeinsamen deutschen Vaterlandes gewesen, die heutige Feier aber gleichsam ein frohes Familienfest sey, welches der Vater mit seinen Kindern begehre. Dann nahm er aus 1. Tim. 2, 1—2 das Thema: »Unsere heutige Feier der vor 25 Jahren erfolgten Rückkehr des Fürsten fordert uns auf I. zu thun: 1) Danksagung, 2) Bitte, Gebet und Fürbitte; II. zu geloben: 1) ein geruhiges und stilles, (also der Unterthanenpflicht gemäses) Leben zu führen, 2) in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.«

In Schweyburg hatte der Pastor Geist den Text 1. Tim. 2, 1 2 gewählt und das Thema: »Wie geben wir unserer heutigen Jubelfeier die würdigste Richtung? 1) wenn wir mit innigem Dank gegen Gott uns die Wohlthaten vergegenwärtigen, die wir durch eine weise und gerechte Obrigkeit genießen; 2) wenn wir diese dankbare Erinnerung zur Belebung der Liebe und Treue gegen unser edles Fürstenhaus benutzen; 3) wenn wir als treue Unterthanen in dem Bestreben uns befestigen, ein geruhiges und stilles Leben zu führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.«

Schmerzlicher hatte wohl noch nie die Gemeinde es empfunden, daß ihre Kirche eines Geläutes entbehre, als wie am gestrigen Abend und heutigen Morgen das Festgeläute von fernen und nahen Kirchen zu ihr herüberdönte, und so war auch, als am Abende des festlichen Tages mehrere angesehene Mitglieder derselben im Hause des Kirchspielsvogts sich versammelt hatten, dieß ein Gegenstand des Gesprächs geworden, und bald wurde, um diesem Tage ein bleibendes Andenken zu stiften, folgender Beschluß gefaßt:

»Jedes Gemeindeglied wird es schmerzlich empfinden, daß wir hier in Schweyburg, so viel uns bekannt, als das einzige Kirchspiel im ganzen Obenburgerischen Lande, bei unserm öffentlichen Gottesdienste noch immer einer Glocke entbehren. Im nächsten Herbst sind 100 Jahre seit der

Gründung unserer Gemeinde verfloßen, und noch nie rief bei uns festliches Geläute die Gläubigen zur Anbetung in den Tempel des Herrn, noch nie konnten wir unsere Todten unter feierlichen Glockentönen zur letzten Ruhestätte geleiten. Wir glauben daher, daß wir jener bevorstehenden hundertjährigen Jubelfeier um so freudiger entgegen gehen werden, wenn wir noch vor ihrem Eintritte wenigstens den Grund zu legen, oder die Bahn zu öffnen versuchen, um dem allgemein gefühlten Bedürfnisse in unserm kirchlichen Leben abzuhelfen. In dieser Absicht haben wir zur Bildung eines Stamm-Capitals für Anschaffung einer Glocke mit unsern Namen folgende freiwillige Geldbeiträge unterzeichnet, die wir nach einer weiteren Bestimmung des Kirchenvorstandes sofort auszuführen uns hiedurch verpflichten.«

»So geschehen Schweyburg am fünf und zwanzigjährigen Gedächtnistage der Wiederkehr unsers geliebten Fürstenhauses, den 27. November 1838.«

Die von den Anwesenden eröffnete Unterzeichnung wurde an den folgenden Tagen fortgesetzt; die geringsten Tagelöhner, selbst Dienstboten, schlossen sich mit ihren Gaben an, und schon nach drei Wochen war in der keinesweges wohlhabenden Gemeinde bereits eine Summe von nahe an 400 ₰ Gold zusammengebracht, die man noch um 50 bis 100 ₰ erhöht zu sehen hoffen durfte. Sobald alle noch zu erwartenden Unterzeichnungen geschehen, wollte der Kirchenvorstand die Angelegenheit dem Consistorium vorlegen, und sich dessen Beistand zur Ausführung des allerdings noch vielfachen Schwierigkeiten unterliegenden Werkes erbitten *).

*) Da die freiwillige Subscription, obgleich sie am Schlusse eine Summe von 532 Thlr. 60 gr. Gold ergab, bei Weitem nicht reichte, die Kosten einer Glocke und des dazu erforderlichen Thurms zu bestreiten, so wurde vom Kirchspiels-Ausschuß dazu ein anderer Plan gemacht und dem Consistorium zur Genehmigung vorgelegt. Darnach sollte die Sache so betrieben werden, daß am 1. Novbr. 1839, als am hundertjährigen Kirchweihfeste, die Glocken zuerst gebraucht werden können.

Im Amte Westerstede, und zwar in Westerstede selbst, hatte man schon zu einer festlichen Feier die Absicht, als die Bekanntmachung des Consistoriums erschien, und durch die kirchliche Feier dem beabsichtigten Feste die Weihe gab. So zog denn auch, nachdem das Geläute am Vorabend und am Morgen des Festtags diese Feier verkündet hatte, die Gemeinde zahlreich der Kirche zu, wo Kanzel und Altar durch die unaufgeforderte, freiwillige Bemühung einiger Jungfrauen mit Blumen- und Laubgewinden, goldenen Nehren zc. geschmackvoll verziert waren. Der Predigt des Pastors Claußen war der Text 1. Tim. 2, 1—4 zum Grunde gelegt, und sie hatte zum Thema: »Das heilige Bild des verklärten Landesvaters.« Im ersten Theile wurden den Zuhörern »die Grundzüge dieses Bildes« vor Augen gestellt, und im zweiten »die christliche Nothwendigkeit« nachgewiesen, »solches Bild durch die That auch an uns leuchten zu lassen,« mit steter Rücksichtnahme auf die fremde Gewaltherrschaft.

Mit dem Eintritt der abendlichen Dämmerung wurde zur Einleitung der weltlichen Feier ein Signal mit der Thurmglöcke gegeben. Sofort versammelten sich auf dem Marktplatz über 100 Schützen, die sich unter ihren Anführern in vier Abtheilungen ordneten. Sie brachten dem Großherzoge ein Lebehoch, gaben eine Salve, und marschirten dann nach den an vier verschiedenen Puncten außerhalb Westerstede angezündeten Freudenfeuern, wo sie abwechselnd über eine halbe Stunde schossen. Die größte Vorsicht und Ordnung wurde dabei beobachtet, indem kundige Personen eigends dazu ausgesucht und bestellt waren.

Gegen halb 6 Uhr nahm die Illumination der beiden Hauptstraßen von Westerstede, vom Amthause beginnend, ihren Anfang. Es waren nicht bloß die angesehensten Häuser festlich und geschmackvoll verziert und erleuchtet, sondern man fand auch, daß die Bewohner kleiner Häuser ihr Möglichstes gethan hatten, und kein Haus dieser Straßen war unerleuchtet geblieben.

Vor dem Hause des Kirchspielsvogts flammten drei co-

loßfale Opferschalen in der Höhe von 30—40 Fuß, auch wurde auf diesem Platze um 7 Uhr ein Feuerwerk abgebrannt. Ein kleineres Feuerwerk fand an einer andern Stelle Statt, und beide mischten ihren theils weiß-, theils roth- glühenden Glanz mit den Strahlen des Mondes.

Vom Thurm erscholl von angemessenen Blase-Instrumenten die Melodie des »Nun danket alle Gott!«, welche in der nächtlichen Stille einen eben so rührenden als erhebenden Eindruck machte. Ihr folgte die Melodie des »Heil, unserm Fürsten, Heil!« die ebenfalls ihren begeisterten Einfluß nicht verfehlte.

Zwei Bälle und noch eine Tanzparthie in Westerstede schlossen den festlichen Tag, und beim Abendessen wurden passende Gesundheiten ausgebracht.

Besonders erfreulich war es, daß die Schönheit dieses seltenen Tages durch keinen rohen Ausbruch wilder Freude, durch keine Ausschweifung, durch keinerlei Unziemlichkeit entweiht wurde. Alle, bis zur untersten Classe herab, schienen sich stillschweigend das Wort darauf gegeben zu haben, sich anständig und des verewigten Landesvaters würdig betragen zu wollen.

In Apen hatte sich gleichfalls zur kirchlichen Feier eine zahlreiche Versammlung eingefunden. Der Pastor Büsing hatte 1. Tim. 2, 1—3 zum Thema seiner Predigt gewählt: »Wie sehr das heutige Fest durch seine Erinnerungen zur Dankagung und Fürbitte für unsers Volkes Fürsten uns ermuntert.«

Auf die Einladung der Einwohner von Apen blieben die Kirchgänger aus den Nebendörfern zum Theil bei ihnen als Gäste. Um 3 Uhr wurde durch eine, als Ueberbleibsel der ehemaligen ammerschen Nationalmusik noch vorhandene Trommel dem ganzen Orte das Zeichen zur Versammlung gegeben, und unter Trommelschlag zog denn Alles nach den Ruinen der 1779 geschleiften Festung, voran einige Greise, die solche noch mit Kanonen besetzt gekannt hatten. Auf diesen Ruinen, die jetzt als begrasete Hügel erscheinen, wurden zwei Kanonen aufgepflanzt, deren eine vor Jahren in

dem ehemaligen Festungsgraben gefunden, die andere aus dem benachbarten Stieckhausen geliehen war. Während mehrere Schüsse aus diesen geschahen, wurden Theertonnen auf hohen Stangen errichtet, und zu einem Feuerwerke Vorkehrungen getroffen, nach deren Beendigung man nach Apen zurückkehrte.

Wie vor 25 Jahren das Geläute der Glocken die Nachricht von der Rückkehr des Landesvaters verkündigte, so gab es heute um 5 Uhr das Signal zu einer Illumination, welche zwar allgemein und reichlich war, allein durch Transparents u. dgl. sich nicht auszeichnen konnte, weil es an einem Maler im Orte fehlt.

Um 7 Uhr zog dann abermals die ganze Bevölkerung nach der Festung, wo ein in Oldenburg gefertigtes, nicht unbedeutendes Feuerwerk abgebrannt wurde. Dann wurden die Theertonnen angezündet, und leuchteten weit in das Nachbarland hinüber, während Kanonen- und Flintenschüsse den Nachbarn verkündeten, wie Oldenburgs Fürstenhaus von seinen Kindern geliebt ist.

Unter Glockengeläute und Trommelklang kehrte dann der Zug unter Anführung der Greise nach Apen zurück und vertheilte sich in die Gasthäuser, wo die Aelteren durch Unterhaltung, die Jüngeren durch Tanz sich ergöhten. Bei einem festlichen Abendessen im Hause des Gastwirths Heinrichs wurden mehrere angemessene Gesundheiten ausgebracht.

Im Amte Bockhorn

war das Fest in Bockhorn vorschriftsmäßig vorher verkündigt und eingeläutet; der Pastor Kenken hatte Psalm 100 zum Text seiner Predigt gewählt, und handelte in derselben das Thema ab: »Wie sehr wir Ursache haben, uns der heute vor 25 Jahren erfolgten Rückkehr unserer angestammten Landesherrschaft zu uns herzlich zu freuen. Das wird uns einleuchten, wenn wir 1) einen Rückblick auf die Zeiten werfen, wo wir unserer angestammten Landesherrschaft beraubt waren; 2) der hohen Tugenden und Vorzüge gedenken, durch die unsere angestammte Landesherrschaft sich



offenbar auszeichnet; 3) uns an die vielen Wohlthaten und Segnungen erinnern, die wir unserer angestammten Landeshererrschaft zu verdanken haben.«

Abends war im Meinahlerschen Gasthose Abendessen und Ball, wo eine herzliche Fröhlichkeit herrschte, wie sie lange nicht Statt gefunden hatte. Besonders empfand der Theil der Gesellschaft, welcher vor 25 Jahren lebendiger Zeuge des Geschehenen gewesen war, den Werth dieses Festes in seinem ganzen Umfange, und diese innige, dankbare Empfindung theilte sich der ganzen Gesellschaft mit, die im Jubel bei den Gesundheiten unsers erhabenen Fürstenhauses laut sich aussprach.

In Zetel hatte der Pastor Roth zur Altarvorlesung die Worte aus 5. Mos. 32, 3 4 7 und zum Text der Predigt Ps. 103, 1 2 gewählt. Das Thema seiner Predigt war: »Zu welchen Empfindungen, zu welchen Gesinnungen und Entschliesungen werden wir durch das heutige Fest aufgefordert? 1) zur herzlichen Freude; 2) zum kindlichen Danke gegen Gott; 3) zum festen Vertrauen auf Gott; 4) zum Gebet, daß Gott uns ferner unsere Verfassung und unsern Fürsten erhalten wolle.«

Abends war festliches Abendessen und Tanz im Hemkenschen Gasthose, wo bei ersterem angemessene Toasts ausgebracht wurden.

In der Schloßcapelle zu Neuenburg war gleichfalls die kirchliche Feier gehalten. Der Capellprediger Schwarz forderte mit Zugrundelegung der Worte 1. Tim. 2, 1 2 die Versammlung auf »zum frommen Dank gegen Gott, und zu frommen Gelübden für den Segen, daß uns vor 25 Jahren unser angestammtes, weises und mildes Fürstenhaus wiedergegeben worden.«

Die Mitglieder des Landgerichts und mehrere andere Einwohner hatten sich zu einem festlichen Mittagmahle im Posthause versammelt, wo die Fest-Gesundheiten mit Enthusiasmus aufgenommen wurden. Am Abend nahm ein Theil der Gesellschaft noch Theil an dem Ball zu Bockhorn, während das Volk in den Straßen beim hellen Mondschein

sich mit Schießen und Werfen von Leuchtkugeln zc. be-
lustigte.

Ein eigenthümliches Fest fand zu Ellenserdamm
statt, zu dessen Beschreibung wir nicht umhin können, nicht
nur 25, sondern 31 Jahre zurückzugehen, so sehr der be-
schränkte Raum dieser Schrift uns auch bisher abgehalten
hat, die sich darbietenden Erinnerungen aus dem Jahre 1813
mit aufzunehmen.

Als der hochselige Herzog Peter Friedrich Ludwig
nach der ersten Occupation des Landes durch die holländi-
schen Truppen am 8. Januar 1807 zurückgekehrt war und
im ganzen Lande sein nächster Geburtstag am 17. Januar
1807 mit ungewöhnlichem Jubel gefeiert wurde, vereinigten
sich die angesehensten Eingessenen von Blauhand, El-
lens und anderen Orten der Umgegend zu einem Freuden-
feste an diesem Tage im Zollhause zu Ellenserdamm.
Durch freiwillige Gaben brachten sie eine Summe zusammen,
wovon sie zum Andenken des Tages eine Krone von Eisen
zierlich anfertigen ließen, und zugleich auch Unbemittelten
spendeten, um sie an dem Feste Theil nehmen zu lassen.
Diese Krone wurde bei der Feier auf den Tisch in die Mitte
gestellt und von einem Landmann aus ihrer Mitte, Fried-
rich Koch, dazu verfaßte Gedichte wurden unter Mu-
sikbegleitung dabei abgesungen *). Vierzehn Tage spä-
ter, am 31. Janr., nachdem die Krone stark vergoldet wor-
den, was bis zum 17. Janr. nicht hatte geschehen können,
versammelte sich dieselbe Gesellschaft abermals zu Ellens-
erdamm, um die Krone feierlich über dem, mit dem Wap-
pen und dem Namenszuge des verehrten Fürsten geschmück-
ten Zollschilde zu befestigen, welches von den ältesten Män-
nern der Gesellschaft geschah.

Da hing diese Krone als ein Zeichen der innigsten Ver-
ehrung treuer Unterthanen für ihren Landesheerrn bis zum
28. Febr. 1811, wo man sie abnahm, damit nicht bei der,

*) Von a th Freude der Oldenburger über die Rückkehr ihres Für-
sten (Oldenb. 1807) S. 103.



nach der französischen Besiznahme zu erwartenden Abnahme des Wappens, sie in die Gewalt der Franzosen komme. Sie wurde auf den Wunsch der Mitglieder der Gesellschaft von einer bejahrten, wenig bemittelten Wittve aufbewahrt, welche dafür ein jährliches Geschenk erhielt, denn noch immer hoffte man, die Zeit würde wiederkehren, wo sie öffentlich wieder sich zeigen könne. Diese Hoffnung trotzt nicht, die Völkerschlacht bei Leipzig gab auch unserem Lande seine Freiheit wieder, und am 27. Nov. 1813 kehrte der unvergeßliche Landesherr in seine Staaten zurück und trat die Regierung wieder an.

Die Gesellschaft zögerte nun nicht, auch die Krone aus ihrer Verborgenheit wieder hervorzuholen, und da man dankbar anerkannte, welchen großen Antheil nächst Gott Rußlands Kaiser, Alexander I., an dieser glücklichen Wendung unseres Schicksals hatte, so wurde sein Geburtstag bestimmt, die Krone, nachdem sie neu vergoldet war, wieder an ihren Platz zu bringen. Dieß geschah mit dem größten Freudenjubel. Jungfrauen brachten im feierlichen Zuge die Krone, indem sie von Friedrich Koch dazu abermals gedichtete Lieder absangen, den Aeltesten der Gesellschaft, welche sie wieder befestigten. Die Russische und die Oldenburgische Flagge wehten dabei, und unter der Krone wurde eine Platte angeheftet, welche durch passende Inschriften die Geschichte der Krone und die Gefühle der Gesellschaft bekundete. Tanz und Jubel beschloß das Fest.

Dieser wiederholte sich auch am 17. Janr. 1814, wo zum Geburtsfeste des allverehrten Fürsten sich wieder die Gesellschaft zu Ellenserdamm versammelte, und auch dieses Fest durch eine an der Krone befestigte Platte mit bezüglichen Inschriften der Erinnerung aufzubewahren suchte. Seitdem war nun diese Krone wieder der Vereinigungspunct, um welchen sich an jedem 17. Januar die Gesellschaft zu Ellenserdamm zur fröhlichen Feier versammelte. Sie blieb noch an ihrem Plage, als der Zoll zu Ellenserdamm aufgehoben und also das Zollschild einzogen wurde, und so war sie auch noch da, als das ehema-

lige Zollhaus verkauft und nun Privateigenthum geworden war. Da nun der Pfahl, an welchem sie hing, mit der Zeit morsch geworden war, hatte der Eigenthümer des Hauses diesen ausgegraben und die Krone auf den Boden seines Hauses gestellt.

Als aber überall im Lande der Wunsch sich aussprach, den denkwürdigen 27. Nov. 1813, nach Ablauf eines Vierteljahrhunderts, feierlich zu begehen, da gedachten auch die jetzigen Bewohner der Umgegend von Ellenserdamm, größtentheils Nachkommen jener ersten Gesellschaft, dieser dem edlen Fürsten, dessen Andenken gefeiert werden sollte, geweihten Krone, und im Genusse der wichtigen Folgen jenes unvergeßlichen Tages glücklich, beschloffen sie zum Beweise ihrer dankbaren Anerkennung und ihrer treuen Anhänglichkeit an das angestammte Fürstenhaus, diese Krone, als ein Denkmal, dieser Empfindungen, wieder zum Mittelpunct ihrer Jubelfeier zu machen.

Die Krone wurde aus dem Hause des Malers Koch zu Ellens, dem sie zur Auffrischung der Vergoldung und der Inschriften übergeben worden war, am 27. Nov. nach beendigter kirchlicher Feier in feierlichem Zuge, unter zahlreicher Begleitung der Bewohner der Umgegend, abgeholt und nach Ellenserdamm zurückgebracht. Eine vorgetragene Oldenburger Flagge und wiederholte Freudenschüsse vermehrten das Feierliche des Zuges. Dort angekommen wurde ein dazu bestimmter Pfahl gesetzt und die Krone, nebst den dazu gehörigen Platten oder Schildern, unter dem Schall der Musik von zwei der jüngsten Knaben (Dierk Lammert, Brahm und Heinrich Suhren) an Leitern zum Pfahl hinaufgetragen. Man hatte die Jüngsten gewählt, weil man glaubte, daß diese die größte Hoffnung hätten, nach 25 Jahren noch einmal das Jubelfest zu begehen. Unter wiederholtem Hurrah beim Schall der Blase-Instrumente und dem Knallen der Freudenschüsse, welche zum Nachbarlande hinüberschollen, wurde nun die Krone befestigt, und eine neue Inschrift wird diese neue Epoche in der Geschichte dieses Denkmals, der Gefühle treuer Al-

denburger für ihre Landesherrschaft auf die Nachkommen-
schaft bringen. Ein fröhliches Festmahl mit Gesang und Tanz beschloß
diese Feier.

In der Herrschaft Barel ward in Barel selbst früh Morgens durch Blase-Instru-
mente vom Thurm herab der festliche Tag verkündet. Die
Beamten und die Repräsentanten der Kirchspiels- und der
Orts-Gemeinde versammelten sich um 10 Uhr Vormittags
im Gemeindelocale, von wo sie sich gemeinschaftlich zur
Kirche begaben. Hier predigte der Pastor Beussel über
1. Tim. 1, 1 2. Die Proposition seiner Predigt lautete:
»Welche Bedeutung hat die heutige Festfeier für uns? oder:
In welchem Sinne haben wir das heutige Fest zu feiern?«
Dies Thema führte er aus, indem er zeigte, »jenes Fest
sey zu feiern 1) als ein Fest des Dankes, 2) als ein Fest
der Treue, 3) als ein Fest frommer Wünsche und froher
Hoffnungen.«

Nach beendigtem Gottesdienste verfügte sich der Zug
zurück zum Gemeindelocale, und vom Kirchspiels-Ausschusse
wurde nun, um diesen Festtag auch für die Herrschaft Ba-
rel auf eine würdige Art zu bezeichnen, der einhellige Be-
schluß gefaßt: »Daß der Versuch zu machen sey, ob nicht,
ohne eine bedeutende Vermehrung der Ausgaben für die Ar-
mengenmeinde, die bisher auch bei den armen Kindern bis
zum vollendeten 14. Jahre übliche öffentliche mindestfor-
dernde Verdingung, als unfehlbar für die bürgerliche und
geistige Bildung solcher Kinder von nachtheiligem Einflusse,
künftighin ganz cessiren könne.« Eine Deputation des
Kirchspiels-Ausschusses begab sich dann mit dem, über diese
Beschlusnahme aufgefaßten Protocolle nach dem Schlosse,
um die Zustimmung des Grafen Gustav Adolph Ben-
tink einzuholen, und dieselbe ward von diesem unter Zu-
sicherung einer Erhöhung seines jährlichen Armenbeitrags
zu solchem Zwecke ertheilt. Dieselben Deputirten sind vom
Ausschusse dazu gewählt, die zur Ausführung des Beschlus-

ses erforderlichen Einrichtungen mit der Specialdirection des Armenwesens zu berathen.

Um 3 Uhr Nachmittags versammelte sich unter Theilnahme des schönen Geschlechts eine Gesellschaft von mindestens 100 Personen, und darunter der Graf Gustav Adolph Bentinck und die Kirchspiels- und Orts-Ausschussmänner, zu einem Gastmahle in von Hartenschen Clublocale, wo das von der Clubgesellschaft zur Erinnerung an dieses Jubelfest angeschaffte Bild des Großherzogs mit Blumen umkränzt war. Mit Enthusiasmus ward unter Kanonen-Salven die Gesundheit des Großherzogs vom Grafen ausgebracht, und dieser Toast von der Gesellschaft mit dem höchsten Jubel aufgenommen. Es folgte die Gesundheit der Großherzogin, des Erbgroßherzogs und des ganzen Großherzoglichen Hauses. Mit einem Balle ward das, durch allgemeine Freude bezeichnete Fest beschlossen.

In der Synagoge hatte das Fest nach Vorschrift Statt gefunden.

Kreis Ovelgönne.

Amte Brake.

In Hammelwarden begann die kirchliche Feier mit dem Gesange N^o 2., dann hielt der Pastor Barelmann eine Rede über 5. B. Mos. 4, 9, worin er zeigte, daß »nicht bloß aus unserem Gedächtnisse, nein, auch nicht aus unserem Herzen sollen wir es kommen lassen, was unsere Augen gesehen, und wir selbst erlebt und erfahren oder von unseren Vätern gehört haben. Aber nicht bloß heute soll dieß geschehen, auch in Zukunft müsse das Andenken daran bei uns nicht erlöschen; und so oft wir das Gute genießen, welches unser von Gott so hoch begnadigtes Land uns darbietet, u. s. w. müsse auch unser Herz, Ihm, dem Geber alles Guten, innigen gefühlvollen Dank weihen. Und so müsse denn auch unsere Dankbarkeit wohlthätig einwirken auf unser ganzes Gemüth, auf alle unsere Gesinnungen und auf unser ganzes Verhalten *). Hierauf stimmte die Ge-

*) Rede über 5. B. Mos. 4, 9 am 27. Nov. 1838, als den fünf

meinde unter dem Geläute der Glocken das „Nun danket alle Gott!“ an, und nach dem allgemeinen Kirchengebet und dem Segensspruche folgte der Schlußgesang № 354, 7.

Ein Ball zu Hammelwardermoor zur Feier des Festes war sehr besucht, und eine dort zum Besten der Armen veranstaltete Collecte war sehr ergiebig.

In Brake eröffnete am 27. Nov. Morgens die Hafensatterie die Feier mit 21 Kanonenschüssen, welche vom Bord des im Hafen liegenden Grönlandsfahrers *Nzaria* beantwortet wurden. Alle Flaggen wurden nun aufgezogen, und um 10 Uhr versammelten sich im Amthause alle Behörden, so wie die auswärtigen Consula in großer Uniform. Von da begaben sie sich im feierlichen Zuge nach Hammelwarden zur Kirche, und ein großer Theil der Einwohner von Brake schloß sich dem Zuge an. Als sie nach beendigter kirchlicher Feier gleichfalls im Zuge nach Brake zurückkehrten, wurden sie durch 21 Kanonenschüsse von der Hafensatterie begrüßt, so wie später auch von der *Nzaria*. Die vielen Flaggen und Wimpel gaben einen herrlichen Anblick: vor dem Amthause wehten 3 große Flaggen und ein Wimpel, vor dem Hause des Schout 2 und ein Wimpel, eben so vor dem des Hafenmeisters, und die Consula hatten die Flaggen der von ihnen vertretenen Staaten ausgehängt, und wer sonst nur eine Flagge gehabt oder erhalten können, hatte sein Haus damit geschmückt; die auf dem Strome liegenden Schiffe hatten alle Flaggen aufgezogen, so auch die im Hafen. Den ganzen Nachmittag hörte man Freuden-schüsse, bis gegen 4 Uhr die Hafensatterie mit 21 Kanonenschüssen, die abermals von der *Nzaria* beantwortet wurden, den Eintritt des Abends bezeichnete.

Abends war Abendessen und Ball im v. Hütschlerschen Gasthause, welches erleuchtet war. Ein Transparent hatte

und zwanzigsten Jahrestage der Rückkehr des verewigten Herzogs von Oldenburg und Fürsten zu Lübek, Peter Friedrich Ludwig, in sein durch den Sieg bei Leipzig von fremder, feindlicher Gewalt befreites, Herzogthum, gehalten von J. G. Barelmann, Pastor zu Hammelwarden (Oldenb. 1839).

die Inschrift: »Heute vor 25 Jahren kehrte unser hochverehrter Fürst in sein Land zurück. Vor 25 Jahren erstand Deutschland wieder und ward Frankreich zurückgedrängt. Das frohe Gedächtniß dessen begeben wir heute!« Der Saal war mit den von Kränzen und Lichtern umgebenen Bildnissen des Herzogs und des Großherzogs, und vier Oldenburgischen Flaggen geschmückt. Bei dem Abendessen, an welchem außer den angesehensten Einwohnern von Brake auch deren Mehrere aus dem benachbarten Kirchspiele Solzwarden, im Ganzen etwa 120 Personen, Theil nahmen, wurden unter allgemeinen Jubel angemessene Toaste ausgebracht, und nach dem Schlusse desselben währte Tanz und Freude bis spät in die Nacht.

Auch den Armen waren Lebensmittel gespendet, ihnen den Tag zum Festtag zu machen.

In Strückhausen erschien am Festmorgen auf das jedesmal um $\frac{1}{4}$ Stunde verlängerte Festgeläute eine sehr zahlreiche Versammlung in der Kirche, wo die Feier mit einigen Gesangversen eröffnet wurde, denen ein nach Form und Materie die Festfeier berührendes Altargebet folgte. Zum Texte der Jubelpredigt hatte der Pastor Wiers Psalm 50, 14 gewählt, und nach einem geschichtlichen Rückblick auf den 27. Nov. 1813 entwickelte er das Thema: »1) weshalb sind wir verpflichtet Gott Dank zu opfern und Gelübde zu zahlen für das segensreiche Ereigniß, dessen Gedächtniß wir festlich feiern? 2) wodurch können und sollen wir diesen Dank opfern und die Gelübde zahlen?« An das am Schlusse der Predigt von der ganzen Gemeinde stehend gesungene »Nun danket alle Gott!« schloß sich wieder ein, der Festfeier sich aneignendes Dankgebet, worauf denn mit dem Gesange Ps 415, 6 der Gottesdienst endete und ein einstündiges Läuten die ganze kirchliche Feier schloß.

Eine andere Feier fand im Kirchspiele nicht Statt, theils weil es an einem dazu passenden Locale fehlte, theils aber auch weil der Club zu Ovelgönne eine Einladung an die angesehensten Mitglieder der benachbarten Gemeinden hatte ergehen lassen, an der dortigen Festfeier Theil

zu nehmen, und viele Einwohner des Kirchspiels Strückhausen dieser freundlichen Einladung gefolgt waren.

In Rodenkirchen wurde der Gottesdienst mit dem »Nun danket alle Gott!« eröffnet. Dann sprach der Pastor Schwarting ein auf die Feier sich beziehendes Altargebet, und es folgte der Hauptgesang N^o 354. Mit dem letzten Verse desselben betrat Pastor Schmiedes die Kanzel und, nach einem geschichtlichen Eingange über Grund und Zweck der ungewöhnlichen Feier, wurden die Verse 7 und 8 des Gesanges N^o 13. von der Gemeinde gesungen. Dann wurde der Text 1. Tim. 2, 1 2 vorgelesen, und davon Veranlassung genommen, zu zeigen: »Wie wir als getreue Unterthanen an diesem Silber-Jubelfeste auch unsere Theilnahme an dem Wohl unseres Fürstenhauses und des Landes zu beweisen haben: 1) durch innigen Dank gegen Gott für alles Gute, was in den 25 Jahren, dem Fürstenhause und Lande wieder zu Theil geworden; 2) durch fromme Bitten und Wünsche für das fernere Wohl des Fürstenhauses und Landes; 3) durch heilige Entschlüsse, für solches Wohl nach allen Kräften mitzuwirken.« Nach der Predigt wurde des Gesanges N^o 32. Vers 3 gesungen.

Auch von hier waren Mehrere der Einladung des Clubs zu Dvlgönnne gefolgt. Dennoch fand festliches Abendessen und Tanz in zwei Gasthöfen Statt. Im Holldorpschen Hause ward die Gesundheit des Landesherrn aus einem zierlich bekränzten Pokal getrunken, demselben, den man vor 25 Jahren am Fest der Wiederkehr seines verewigten Vaters geleert hatte. Beide Gasthöfe waren erleuchtet, und der Holldorpsche hatte über der Thüre ein Transparent mit einer Fürstenkrone und der Inschrift: »Heil unserm Großherzoglichen Hause!« Bei dem Kaufmann Sieben zeigte ein Transparent die Worte: »Vor heute 25 Jahren ward Heil und Glück uns durch den Vater und den Sohn Paul Friedrich August«, mit Palm- und Lorbeerzweigen umschlungen.

In Esenshamm begann die festlich eingeläutete kirchliche Feier mit dem »Herr, Gott, dich loben wir«. Wäh-

rend der Predigt sangen Schüler und Schülerinnen mehrstimmig die drei ersten Verse des Gesanges N^o 2. Zum Text hatte der Pastor Kumpf Jes. Sir. 50, 24—26 gewählt und zum Thema: »die Aeußerungen eines dankbaren Volkes im Hinblick auf sein edles Fürstenhaus.« Die Kirche war gedrängt voll, und die gespannteste Aufmerksamkeit herrschte während der Predigt. Der Schlußgesang war:

»Nun danket alle Gott!«
Das Donnern des Geschüzes und das Flagen der Schiffe auf der Weser hatte den Morgen begrüßt, und am Abend vereinigte sich ein großer Theil der Eingefessenen zu einem Ball zu Kleinenfiel, wo die Festgesundheiten mit Jubelruf aufgenommen und das »Heil, unsern Fürsten, Heil!« mit Musikbegleitung von der ganzen Gesellschaft gesungen wurde.

Auch in Schwey begann der Gottesdienst mit dem Bedeum, unter Vorsingung der Lehrer und der Schuljugend. Vor den sehr zahlreich versammelten Zuhörern hielt der Pastor Muhle die Predigt über 1. Tim. 2, 1 2, und stellte nach einer geschichtlichen Einleitung über die Veranlassung des Festes vor: »die Wohlthat einer gerechten und weisen Regierung.«

Ein beabsichtigter Ball mit Abendessen war nicht zu Stande zu bringen, da mehrere der angesehensten, fast alle durch Verwandtschaft verbundene Familien durch Trauerfälle davon abgehalten wurden. In den Nebendörfern fanden jedoch mehrere Tanzgesellschaften Statt.

In Holzwarden hielt der Pastor Hesse die Festpredigt nach 1. Tim. 2, 1 2: »Ueber die Wohlthat einer dem Volke angehörigen milden Regierung. I. daß eine solche Regierung eine große Wohlthat Gottes ist, weil ihr Bestreben dahin gerichtet seyn wird, a) das Wohl des Volkes, das ihr eigens ist, zu befördern und b) besonders dasselbe mild und gerecht zu beherrschen; II. wozu diese Wohlthat ermuntern muß: a) zum Danke gegen Gott, b) zur Ehrfurcht gegen die Regierung, c) zur Beförderung ihrer wohlthätigen Absichten.

Weil es an Musik fehlte, konnte keine Lustbarkeit im Kirchspiele Statt finden, doch nahmen mehrere Einwohner desselben an den Festlichkeiten in Brake oder Dvelgönne Theil.

In Dvelgönne hatte der Pastor Bona zum Text seiner Festpredigt Psalm 118, 23—26 gewählt und daran »eine Betrachtung über den Grund und die Aeußerung der Festfreude« geknüpft. Nachdem er »1) als Grund der Festfreude die uns von der fremden Gewalt Herrschaft zugefügten Drangsale, und dann alle die Wohlthaten, welche wir unserer rechtmäßigen Regierung zu verdanken haben«, geschildert hatte, forderte er »2) als Aeußerung der Festfreude, zum innigen Dank gegen Gott und zur treuen Anhänglichkeit an das verehrte Fürstenhaus« auf.

In der Synagoge wurde gleichfalls der vorgeschriebene Gottesdienst gehalten.

Als der Abend angebrochen war, versammelte sich vor der Landvogtei eine Gesellschaft von jungen Leuten, »die Union« genannt, welche einen Fackelzug veranstaltet hatte, an den sich Bürger und Handwerker mit Musik, Fahnen und mehr als 50 Fackeln angeschlossen. In der Mitte des Orts sangen sie: »Heil, unserm Fürsten, Heil!« die Fahnen wurden geschwenkt, und ein lautes »Hurrah!«, welches gar nicht enden wollte, erschallte aus der zahlreich versammelten Menge. Dem Landvogt, Canzleirath von Lindelof, wurde nun ein Hoch! gebracht, und dann bewegte sich der Fackelzug durch den Ort, dessen Häuser plötzlich illuminirt waren, ohne daß vorher davon die Rede gewesen, ohne Anordnung, ohne Berabredung, durch stillschweigende, augenblickliche Uebereinkunft. Auch Namenszüge und Inschriften waren zu lesen. Einer der Fahnenträger, der Klempner Mönich, hatte über seiner Thür eine blaue Fahne mit dem rothen Kreuze im Transparent angebracht, und darunter die Worte: »Hier steh' ich unter meiner Fahne, meinem Fürsten zur Lieb' und Ehre.«

Nachdem der Fackelzug beendigt war, begann in allen Wirthshäusern des Orts der Tanz. Im »goldenen Löwen«

bei Wehme speisten mehr als 60 Personen. Im »König von Griechenland« bei Drees gab der Club einen Ball, und hielt dann ein Festmahl von etwa 90 Personen, zu welchem sich eingeladene Beamte, Prediger und Landleute aus der Umgegend mit eingefunden hatten. Ein großer Pokal ging von Hand zu Hand, und in zahlreichen Toasts sprach die Liebe zu Fürst und Vaterland sich aus. Von dem Landgerichtsaffessor Hoyer ward dabei folgende Rede gehalten:

»Der heutige festliche Tag ist der Erinnerung einer großen Vergangenheit geweiht und mag wohl zu einem ernstlichen Rückblicke Veranlassung geben. Als vor 25 Jahren der Jubel des Volkes die Wiederkehr unseres geliebten Herzogs feierte, offenbarte es sich laut, was Liebe eines angestammten Fürsten, was Treue eines deutschen Volkes; und feierlich wurde der schöne Bund der Liebe und Treue erneuert. — Aber noch war die deutsche Erde nicht frei, noch standen für die Selbstständigkeit des Vaterlandes harte und blutige Kämpfe bevor. Glorreich wurden sie bestanden, und nicht zum letztenmale in den Gefilden Leipzigs bewährte sich die vereinte Kraft des deutschen Armes. Deutschland erniedrigt, entwürdigt, ja entehrt, hatte sich erhoben aus tiefer Schmach, von einem Willen geleitet, von einem Geiste beseelt, von einem Gefühle begeistert: »für Gott, für Freiheit und Vaterland!« — Zu solcher Gemeinschaft, für solche Interessen war es nie zuvor verbunden.«

»Nach fünf und zwanzigjährigen Stürmen, die tausendjährige Reiche und Formen zertrümmert, die Völker im tiefsten Grunde erregt hatten, war endlich der Tag der Aufrechterung erschienen. Die stürmischen Wogen jener vielbewegten Zeit sind auch über unser Land dahingerollt und entführten uns das Theuerste: aber in der Wiederkehr des geliebten Fürsten begrüßten auch wir die neue Zeit.«

»Fünf und zwanzig Friedensjahre sind den Kriegsstürmen gefolgt. Können wir denn auch heute in Wahrheit den Ostern, das Fest der Wiedergeburt feiern? oder war die Erhebung Deutschlands nur ein flüchtiger Rausch, und

müssen wir uns der trostlosen Ansicht ergeben, daß eine zweimalige Blüthe keinem Volke beschieden, daß auch das Geistigste der eisernen Naturnothwendigkeit, dem Kreislauf des Entstehens, Blühens und Vergehens verfallen sey? — Wäre dem also, — der heutige Tag wäre kein Freudentag. Mit Behmuth und Trauer müßten wir in die Vergangenheit, mit Schrecken und Zagen in die Zukunft blicken. Umsonst wäre gekämpft, so viel Blut vergossen. Was die Edelsten und Besten seitdem gewollt und erstrebt, wäre eitles, vergebliches Thun gewesen. Nicht um eine lebensvolle Idee — für ein hohles Phantom wäre all' dieses Wagen und Drängen, dieses Ringen und Streben der Geister. Alle die tausend frohen Hoffnungen, die schönen Keime und Entwicklungen eines neuen Lebens wären in der Geburt schon geknickt, zu schneller Verwesung nur bestimmt. — Aber nein! — Wer Augen hat zu sehen, was es ist, das die Völker bewegt und alle Kräfte aufregt, kann nicht verkennen, daß ein jugendlich-kraftiger Geist, die Macht der Idee, einer tiefern Weltanschauung es ist, das zur Gestalt drängt. — Und wahrlich, Deutschland, dieses Land geistiger Tiefe, mit der Fülle innern Lebens, und seiner reichen Gemüthswelt hat noch nicht den Anblick des Wellens und Absterbens, ist noch nicht dazu bestimmt, einem andern Volke Platz machend, ihm als Tagelöhner zu dienen für die Gestaltung neuer weltherrschenden Ideen. Es bietet vielmehr das in der Weltgeschichte einzige Beispiel dar, daß aus banger Todesnacht siegreich erstehend, ein Volk, alte Formen abstreifend, sich zu einem neuem, erkräftigtem Daseyn verjüngt. Kein anderes Volk hat je eine solche Metamorphose überlebt.

»Fragen wir aber, was es ist, das dieser Erscheinung zum Grunde liegt; nach dem Principe, das eine neue Weltgestaltung verheißt? — Es ist die Freiheit! — Die Freiheit, die den Menschen erst zum Menschen macht, ihm den unendlichen Werth, die Würde giebt, daß nicht durch blinde Autorität, von einem Fremden, Außerlichen, sondern von ihm selbst, seinem eigensten Wesen, der Wille bestimmt seyn

will. Diese Freiheit, womit alles Laienthum, die Knechtschaft des Geistes erst völlig gebrochen ist. Aber nicht die abstracte Freiheit, die zu allem Positiven sich nur protestirend und zerstörend verhält, sondern die mit der innerlichen Frage nach der Vernunft in allem Daseyn schon das gebildete Vertrauen, die ahnende Zuversicht verbindet, daß im Staat und seinen Einrichtungen der Ausdruck der Freiheit wirklich enthalten, daß Verfassung, Gesetz und Sitte eine göttliche Ordnung, die substantiellen Mächte des besondern Willens, und sein Verhalten zu ihnen kein bloß äußerlicher Zwang sey. Diese Vermittelung und Versöhnung des Einzelnen mit dem Allgemeinen, der subjectiven und objectiven Freiheit, ist die eigentliche Aufgabe, die Bedeutung unserer Zeit und der Formen öffentlicher Zustände. Mit dieser Freiheit ist das Bewußtseyn der Völker erfüllt, sie spricht sich aus in freiem Wort, in freudiger That, in dem Hochgefühl eines freien Bürgers und in gediegener Gesinnung, — als Pietät in der Familie, als Gemeinsinn in Corporation und Gemeinde, als Geselligkeits- und Bürgerinn, als Vaterlandsliebe im Staatsleben.

»Auch in unserm Lande sind die Anfänge und Elemente eines neuen öffentlichen Lebens nicht zu verkennen, auch wir athmen die Atmosphäre der Freiheit. Der Grundstein einer neuen Gliederung, und hoffentlich weiterer organischen Gestaltung ist gelegt, und es ist nun an uns, den öffentlichen Geist, das Interesse für's Allgemeine zu bethätigen. An uns aber auch ist der Ruf, die Mahnung der Geschichte ergangen, festzuhalten am Vaterlande, treu zum Ganzen zu stehen und nimmer zu vergessen, daß nur in der Gesamtheit Halt, in der Einigkeit Stärke, die Uneinigkeit aber der Völker Verderben ist. Möge die unselige Zwietracht, die der finstere Geist veralteter Zeiten heraufbeschwören möchte, nie wieder deutsche Brüder in blutigen Haß entzweien!«

»Blicken wir nun aber auf unser Fürstenhaus, auf das schöne, das wahrhafte Pietätsverhältniß, das zwischen unserem Großherzoge und seinen treuen Oldenburgern besteht,

und das uns anderweitigen Mangel fast unspürbar macht, so können wir volltönend in den Jubel einstimmen, der in allen Ländern deutscher Zunge erschallt: für die Wiedergeburt des Vaterlandes!»

Der Schluß dieser Rede veranlaßte wieder zu einem jubelnden Lebehoch!, welches dem Großherzoge erschallte. Dann wurden die Gesundheiten der Großherzogin und aller einzelnen Glieder unseres Fürstenhauses mit gleichem Jubel ausgebracht, und auch das Andenken des hochseligen Herzogs gefeiert, dem dieser Tag ein Denkmal unveränderter Unterthanenliebe setzte.

So dauerte das allgemeine Fest bis zum Morgen, von allen Volksklassen mit edlem Sinn, mit wahrer Herzlichkeit und warmer Begeisterung gefeiert, durch Nichts gestört, durch nichts Unpassendes und Rohes verletzt, geschmückt und geheiligt durch den schönsten Zug des deutschen Volkscharacters: »die Treue.«

Im Amte Abbehausen

wurde zu Abbehausen das am Sonntage vorher angefündigte Fest am Vorabend wie am Morgen festlich eingeläutet. Der Pastor de Keese predigte über Psalm 67, und forderte eindringlich auf: »zu fröhlichem und frommem Danke gegen Gott, und zu kindlicher und weiser Zuversicht zu seiner Güte, wegen der vor 25 Jahren glücklich erfolgten Rückkehr unserer geliebten Regentenfamilie auf den vaterländischen Fürstenthron«. In die Dank- und Loblieder vor, während und nach der Predigt ward von der ganzen, zahlreich in der Kirche versammelten Gemeinde mit ganzer Seele mit eingestimmt.

Seit dem Morgen hatten die Schiffer zu Großenfel und am ganzen Ufer der Weser geslaggt und Freudenschüsse aus großem und kleinem Geschütze ertönte. Abends war festliches Abendessen und Ball in Ellwürden.

In Ateus fanden außer der kirchlichen Feier keine Festlichkeiten Statt. Dem Gottesdienste wohnte eine ungewöhnlich zahlreiche Versammlung bei. Die Predigt des Pastor

Lückens über 1. Tim. 2, 1—3 hatte zum Thema: »daß uns der heutige Tag zum Dank gegen Gott auffordere, 1) weil er uns an diesem Tage unsern Fürsten wieder gab, a) und zwar gab er uns für einen fremden Herrscher, zu dem man keine wahre Anhänglichkeit hegen konnte, den langersehnten Fürsten wieder, dem Jeder mit Liebe und Vertrauen nahen konnte; b) für einen ruhmfüchtigen Eroberer, dessen schimmernde Thaten man wohl bewundern mag, bei dessen unruhigem Streben aber kein Bürgerglück gedeihen konnte, einen milden Fürsten, der nur seines Landes Wohl vor Augen hatte; c) für eine aufgedrungene Zwangherrschaft gab er uns unser angestammtes Fürstenhaus wieder, für dessen Fortblühen wir Gott zu danken Ursache haben; 2) weil er uns an diesem Tage den Segen des Friedens wiederschenkte. Wie wichtig und groß dieser Segen ist, und wie sehr er uns zum Dank verpflichtet, sehen wir a) wenn wir überhaupt die Unruhen der Kriegszeit ernstlich erwägen, b) besonders uns lebendig erinnern, was wir in unserer Gemeinde und in unserer Nähe in jener Zeit der Fremdherrschaft erlebten und c) damit den jetzigen Zustand unseres Landes und unserer Gemeinde vergleichen. Darum wollen wir dem weisen Lenker, dem gerechten Herrscher, dem Könige aller Könige — dem gütigen Vater, unsern Dank bringen.«

In Blexen hatte gleichfalls die Gemeinde sich zahlreich zur kirchlichen Feier eingefunden. Zuerst wurde ein Loblied gesungen, dann betrat der Pastor Wardenburg die Kanzel und predigte über 1. Tim. 2, 1—3, indem er das Thema aufstellte: »die würdige Feier der großen Wohlthat, daß wir ein Vierteljahrhundert ein stilles und geruhiges Leben haben führen können, besteht 1) in herzlichem Dankbarkeit gegen Gott, daß er uns aus vormaligem Drangsal errettet hat; 2) in dem ernstlichen Bestreben, auch fernerhin ein stilles und geruhiges Leben zu führen; 3) in der demüthigen Bitte zu Gott, daß er auch fernerhin unsern Fürsten und unsere Obrigkeit beschütze, und ihre Bemühungen um die Wohlfahrt des Landes segnen möge.« Nach der Eintheilung



sagte der Pastor, daß, da die Gemeinde so zahlreich versammelt wäre, die vorzunehmende Sammlung der Almosen nicht für die Armenkasse seyn, sondern das, was diesmal einkäme, dazu angewandt werden solle, um den Armen im Armenhause auch einen frohen Tag zu machen. Der Erfolg davon war, daß statt 36 gr., die sonst im Durchschnitte einkommen, jetzt 3 \mathcal{P} 36 gr. sich im Klingelbeutel befanden, wodurch den bestimmten 6 Armenfamilien eine ganz unerwartete Freude gemacht wurde. Statt des Kirchengebets wurde der Gesang N^o 32, 3—6 gebetet, mit dem Vater Unser und dem Segen geendet, und dann zum Schluß gesungen »Nun danket alle Gott!«

Nachmittags versammelten sich viele Mitglieder der Gemeinde zum Tanz und Freudenmahle in dem mit Flaggen geschmückten Fährhause. Um 6 Uhr erschien die hochgelegene Kirche nebst den an der Hauptstraße gelegenen Häusern erleuchtet, und es ertönte dazu Musik von den Musikern, die man des Treibeises in der Weser ungeachtet von Bremerlehe dazu herüber geholt hatte. Diese spielten auch zum Ball, der mit dem Abendessen vereinigt wurde, bei welchem die Gesundheiten des Großherzogs, des Großherzoglichen Hauses und andere passende Toasts beim Schall der Blasinstrumente ausgebracht wurden.

In Stollhamm begann die kirchliche Feier mit einem passenden Eingangsliede. Dann hielt der Pastor Fürßen vor dem Altar eine Vorlesung nach Psalm 24, und nach dem Hauptgesange N^o 509. predigte er über Phil. 4, 4. Sein Thema war »die dankbare Freude beim Andenken an die vor einem Vierteljahrhunde erfolgte glückliche Rückkehr unseres theuren Fürstenhauses zu uns, seinen Unterthanen«; indem er 1) »darstellte, wodurch diese dankbare Freude veranlaßt wird«, 2) »dazu ermunterte« und 3) eine »Ermahnung zur Anhänglichkeit und Treue gegen Fürst und Vaterland« anhängte. Nach der Predigt wurde das »Nun danket alle Gott!« gesungen.

Eine beabsichtigte Tanzgesellschaft hatte wegen Mangel an Musik nicht veranstaltet werden können, aber im Hause

des Gastwirths Harms hatte sich eine Gesellschaft zum Abendessen vereinigt, wo die Gesundheiten des Großherzogs und des ganzen Fürstenhauses mit den frohesten Herzen ausgebracht wurden.

In Seefeld eröffnete das Danklied N^o 9. die kirchliche Feier, dem ein Gebet vor dem Altare folgte. Nach dem Hauptliede hielt der Pastor Gramberg eine Predigt nach 5. Mos. 32, 7 über das Thema: »Wodurch jeder Vaterlandsfreund der Freude dieses Tages eine höhere Bedeutung giebt: 1) durch einen Rückblick auf die Vergangenheit; 2) durch Dank gegen Gott, der unserm Lande gute Fürsten gab und erhielt; 3) durch den Entschluß, unserm Fürsten stets Liebe und Anhänglichkeit zu beweisen.«

Am Abend war ein Ball im Hause des Gastwirths Wächter zu Seefelderschaart, wo allgemeiner Frohsinn herrschte.

Amt Burhave.

Im Kirchspiel Langwarden begrüßten Freundschiffe von den Schiffen an der Küste, wie auf dem Lande, den Festtag, und Flaggen und Wimpel der Schiffe zu Federwarden flatterten. Von allen Seiten strömte es auf den Ruf der Glocke der Kirche zu, und bildete eine Versammlung, wie sie nur bei seltenen Feierlichkeiten Statt findet. Der Gesang des Liedes N^o 353. stimmte als Hauptgesang zur Andacht, dann, nachdem in der Einleitung die Veranlassung des Festes angegeben war, ermahnte der Pastor Tielke zur Liebe zu unserem Vaterlande (weil Gerechtigkeit gehandhabt, der Wohlstand gemehrt, die Volksbildung gehoben, die Religion geachtet, die Sittlichkeit gefördert werde).

Am Abend fanden in dem, weit auseinander gelegenen Kirchspiele zwei Gesellschaften Statt, eine zu Langwarden, eine zu Ruhwarden, wo sich alle Theilnehmer einer anständigen Freude hingaben, und unserer Regentenfamilie manche Segenswünsche darbrachten.

In Lossens hatte Pastor Ricklefs zum Text seiner



Predigt 5. Mos. 32, 7 gewählt, und zum Thema: »Wozu uns das Andenken an die Rückkehr unseres Fürstenhauses im ächtchristlichen Geiste erwecken müsse: 1) zum Danke gegen Gott, 2) zur Anhänglichkeit an unser Fürstenhaus und 3) zur freudigen Zuversicht in die Zukunft.«

Ein Abendessen sollte veranstaltet werden, konnte aber nicht zu Stande kommen, weil mehrere Eingeseffene zur Theilnahme an den Festlichkeiten in andern Kirchspielen sich früher schon verpflichtet hatten; doch wurden zur bestimmten Zeit des Tages viele Freudenschüsse gehört, und auf einem freien Plage wehte die Oldenburgische Flagge.

In Eckwarden eröffnete der Gesang »Nun danket alle Gott!« die kirchliche Feier; dann folgte ein Gebet vor dem Altar und als Hauptgesang N^o 353. Die Predigt des Pastor Heddemig über Psalm 126, 3 hatte zum Thema: »Unsere Jubel Freude über die großen Wohlthaten, womit uns Gott durch unsere Fürsten Peter Friedrich Ludwig und Paul Friedrich August gesegnet hat, 1) worauf sie sich gründet: darauf daß uns Gott väterlich gegen uns gesinnte, weise und gerechte Fürsten gegeben hat; 2) wozu sie uns bewegen soll: dazu, daß wir Gottes Wohlgefallen darin suchen, unsere Fürsten zu lieben, zu ehren, ihnen willig zu gehorchen.« Der Gesang 354, 6 folgte, und ein Gebet vor dem Altar nebst dem Segen machte den Schluß der Feier.

Am Abend versammelten sich die Eingeseffenen zu einem Ball und Abendessen, wobei das »Heil, unserm Fürsten, Heil!« angestimmt wurde, und Freudenschüsse die Toaste zum Andenken des verewigten Herzogs und auf das Wohl des Großherzogs und seines ganzen Hauses begleiteten.

In Burhave wurde bei der kirchlichen Feier die Orgel mit Instrumental-Musik begleitet, vor dem Altare wurde ein Gebet gesprochen und Psalm 24 vorgelesen. Nach dem Hauptgesange folgte die Predigt des Pastors Dr. Wefer über 1. Tim. 2, 1—3. Das Thema derselben war: »Wodurch sind wir, als treue, dankbare Unterthanen an dem heutigen Dank-Jubelfeste wegen des vor 25 Jahren und

wiedergeschickten Fürstenhauses verpflichtet, herzlich Gott zu loben? Diese Pflicht liegt uns a) besonders deshalb ob, weil Gott durch diese Rückkehr unseres geliebten Fürstenhauses so viele Leiden, so große Lasten, so bereits durch die tyrannische Fremdherrschaft über uns gekommen waren, gnädig wieder von uns entfernt hat, und größeren, die noch zu befürchten standen, dadurch vorgebeugt ist; b) wegen der Segnungen und Wohlthaten, welche das Vaterland seit 25 Jahren erhalten hat; c) es ist heilige Pflicht für uns, an dem heutigen Tage herzlich zu Gott zu beten, um uns zu stärken in der Vaterlandsliebe, in der Anhänglichkeit an unser Fürstenhaus, um diese Liebe auch in unsern Kindern, unsern Nachkommen fester zu gründen, damit auch wir in Zukunft mit unsern Kindern ein ruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.« Hieran schloß sich das »Nun danket alle Gott! von der Orgel und Instrumental-Musik begleitet und dann der Segenswunsch. Zum Ausgange ward »Heil, unserm Fürsten, Heil!« geblasen.

Schon am Morgen wurde in Burhave die Oldenburgische Flagge aufgezogen, am Abend war Ball in Morisse'n Gasthause. Eine zahlreiche Versammlung aus dieser und den benachbarten Gemeinden hatte sich dazu vereinigt, und auch hier ertönte das »Heil, unserm Fürsten, Heil!« aus fröhlicher Brust.

In Waddens hatte die Predigt des Pastor Sydikum über 1. Tim. 2, 1 2 zum Thema: »den Dank, den wir bei der Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Rückkehr unseres angestammten Fürsten ins Vaterland Gott darzubringen haben. Wenn wir erwägen, a) was unser Fürstenhaus von jeher dem Lande und besonders dem Butjadingerlande (bei verheerenden Sturmfluthen) gewesen, b) was unser Vaterland unter der französischen Herrschaft zu erdulden gehabt, und c) welche Wohlthaten uns durch die Rückkehr unseres Fürsten zu Theil geworden, so müssen wir uns zum innigsten Dank gegen Gott angetrieben fühlen, indem wir a) ihn preisen, der uns half in der Noth, b)

vertrauen dem allwaltenden Regierer der Welt, c) uns werth zeigen der uns gewordenen Wohlthaten, unsern Fürsten, dem das Wohl seiner Unterthanen wahrhaft am Herzen liegt, lieben, und uns eines christlichen Lebenswandels befeißigen.« Zwischen der Predigt wurde der Gesang »Nun danket alle Gott!« gesungen.

Zu einem Ball fehlte es im Kirchspiel an Gelegenheit, und daher nahmen die Eingefessenen meistens an den Festlichkeiten in benachbarten Kirchspielen Theil.

Das Land Wührden,

zwar durch die Weser von dem übrigen Herzogthum getrennt, war doch wie in Liebe zum Vaterlande und seinem Fürstenhause, auch in herzlicher Feier dieses Festes, an dem auch viele Einwohner des benachbarten Auslandes freundlichen Antheil nahmen, innig vereinigt. Nachdem mehrere Versuche, Kanonen herbeizuschaffen, fehl geschlagen waren, gelang es endlich eine von Brake und zwei von Bremerhaven zu bekommen. Mit diesen wurde bei Tagesanbruch das Fest begrüßt, und oft ertönten sie während des Tages und hallten durch den Jubel der um sie versammelten Menge des Volkes.

Um 10 Uhr versammelte sich die Gemeinde zahlreich im Gotteshause zu Dedesdorf. Einen vierstimmigen Chorgesang, der sonst dort an Festtagen gewöhnlich ist, hatte man diesmal wegen Kürze der Zeit nicht einüben können; so ward denn vor dem Altargebete N^o 8. und als Hauptgesang N^o 17, 1—10 gesungen. Die Predigt des Pastors Kuhlmann wies in ihrer Einleitung auf die hohe Bedeutung dieses Tages für Vergangenheit und Zukunft hin, und erhob sich dann zu freudigem Dank und Gebet zu Gott, worauf die Gemeinde einfiel mit dem ersten Verse des »Nun danket alle Gott!« Der Text war Psalm 126, 3, »das Bekenntniß und der Vorsatz, die in diesen Worten ausgesprochen sind, waren die Theile der Predigt.« Der Herr hat Großes an uns gethan, so zu bekennen, dringt uns schon im Allgemeinen unsere Verbindung mit der Obrigkeit;

vorzüglich aber finden wir dazu uns veranlaßt, wenn wir erwägen, welche Obrigkeit über uns herrscht. Unsere Obrigkeit übt Gerechtigkeit im Lande, sie gewährt Jedem Sicherheit und Schutz, sie sucht Gottesfurcht zu befördern und segnet uns durch viele wohlthätige Anstalten.« Bei jedem dieser Punkte wurde der Gegensatz hervorgehoben, zwischen der französischen Zwingherrschaft und unserer jetzigen so glücklichen Verfassung.« — Darüber fröhlich zu seyn, ist unser Vorsatz. Zum Herrn schaut die Freude empor, und dankt ihm. Der Dank führt zu Thaten, zu thätiger Mitwirkung, daß alles Gute gedeihe. Viel ist zu thun für Alle und Jeden unter uns. An unserm Wirken zeige es sich, daß wir erkennen, was der Herr an uns gethan hat. Dann dürfen wir hoffend in die Zukunft schauen; ist unser Thun Gott gefällig, dann wird auch Gottes Segen mit uns seyn in Zeit und Ewigkeit.«

Am Nachmittage versammelte sich eine aus mehr als 100 Personen bestehende Gesellschaft zum Balle und Abendessen in Gristede's Gasthause zu Dedesdorf, und nicht nur die Einwohner des Landes Würden, auch ihre freundlichen Nachbarn stimmten in die jubelnden Toasts ein, die dem Großherzoge und seinem Hause dargebracht wurden. Ein Feuerwerk, zu diesem Zwecke von einigen Einwohnern angeschafft und gegen 6 Uhr abgebrannt, verherrlichte den Abend.

Kreis Delmenhorst.

Die Stadt Delmenhorst war der erste Ort des Landes gewesen, welche vor 25 Jahren den Landesvater begrüßt hatte *), und dieser Umstand trug dazu bei, die Ein-

*) Freude der Delmenhorster bei der Rückkehr ihres geliebten und hochverehrten Landesvaters, des Durchlauchtigsten Herzogs Peter Friedrich Ludwig in seine Staaten am 27. November 1813, erneuert am 27. November 1838. Eine Jubelrede, gehalten in der Kirche zu Delmenhorst von A. L. Warneburg, Pastor. Delmenhorst 1839.

wohner noch mehr zur Feier des Jubelfestes aufzuregen. Schon am 26. November, als die Glocken den Festtag verkündigten, ließen Freudenschüsse sich hören, wie sonst am Vorabend eines beginnenden Jahres. Am Morgen des Festes zog nach kaum beendigtem Festgeläute die Gemeinde zahlreich der Kirche zu, wo gleich beim Eintritt das frischbefränzte Oldenburgische Wappen vor dem Herrschaftlichen Stuhle in die Augen fiel. Der Pastor Wardenburg schilderte in einer Rede über Psalm 85, 10 11 jenes hocherfreuliche Ereigniß, wie es damals wirklich Statt fand und hier festlich begangen wurde, so wie das Glück, das den Oldenburgern durch die Rückkehr des geliebten Fürsten und seines erhabenen Hauses zu Theil ward *).

Die Feier in der Synagoge hatte schon um 8 Uhr Morgens begonnen, und war in der vorgeschriebenen Form abgehalten, jedoch hatte der Gemeindevorsteher eine Rede gehalten, der er die Bibelstellen 2. Kön. 19, 23 ff.; Jerem. 29, 7 und Spr. Salomon. 20, 8 zum Grunde gelegt hatte.

Gegen Abend versammelten sich viele Leute aus der Umgegend in der Stadt, die schön und geschmackvoll erleuchtet war. Folgende Transparente und Decorationen waren aufgestellt: Maler Hartmann hatte das Oldenburgische Wappen; Amtmann Meisner das Bild des hochseligen Herzogs, mit Blumen umgeben; der Geh. Hofrath Plate den Spruch: »Alte Treue, neues Glück!« Pastor Wardenburg eine Aufstellung von blühenden und fruchttragenden Drangebäumen, Vasen und Medaillons mit den Bildern des hochseligen Herzogs und des Großherzogs; Bürgermeister Goose einen Bogen von farbigen Lampen über dem Thorwege seines Hauses. Das Rathhaus zeigte auf der rechten Frontseite das Bild des verewigten Fürsten mit den Buchstaben P. F. L. und der Inschrift: »Ehrendes Andenken dem Verstorbenen;« auf der linken das Bildniß des regierenden Großherzogs mit den Buchstaben P. F. A. und der

*) Wir beziehen uns hier auf die oben angeführte gedruckte Rede, und auf Oldenb. Bl. 1839. N^o 7.

Inſchrift: »Liebe ſey dem lebenden Fürſten!« Poſtverwalter Fitger hatte auf der Hausflur ein großes Tableau mit den Landesfarben, die in Strahlen vom Wappen bis zu den mit Moos bekleideten Säulen ausliefen, mit farbigen Lampen erhell. Ausgezeichnete Hirschgeweihe und Rehbocksgehörne ſchmückten es oben, und das Wappen war mit einer Einfaffung von Rehbocksgehörn und Waffen aller Art, ſo Schuß als blanken Waffen, umgeben, deren Sinn die Devise ausſprach: »Auch wenn wir feiern, ſchützen wir.« Die Biſten des hochſeligen Herzogs und des Großherzogs, mit Lorbeerfränzen geſchmückt, waren im Zimmer aufgeſtellt, und freundliche Bewirthung ward allen freundlichen Beſchauern zu Theil. Rathsherr Oldenburg hatte im blumengeſchmückten Zimmer auf weißem Poſtamente die Statue der Minerva aufgeſtellt. In der Rechten führte ſie eine blaue Fahne mit der Inſchrift: »Zur Jubelfeier der Rückkehr unſers geliebten Fürſtenhauſes;« die Linke trug das Oldenburg-Delmenhorſtiſche Wappen. Das Transparent des Rathsherrn Mühlenbrok zeigte zwei Genien, welche den Namen des Verewigten zu den Sternen trugen, mit der Inſchrift: »Er war uns Vater, und ihn ehren, iſt heilige Pflicht.« Kaufmann Löbelmann hatte den gekrönten Namenszug P. F. L. 1813, mit der Umſchrift: »Nahm auch die Zeit Dich, Du Hoher! Du bauteſt im Herzen der Deinen ein bleibendes Denkmal Dir auf.« Der Stadtamts-Protocollift Moriffe hatte die Worte: »Aus Liebe zum Oldenburgiſchen Fürſtenhauſe.« Das Clublocal bei Wedemeier zeigte drei Transparente: in der Mitte das Oldenburg-Delmenhorſter Wappen; rechts den Namenszug P. F. L. mit der Jahrzahl 1813; links P. F. A. 1838. Das Transparent des Buchdruckers Kieck hatte die Umſchrift: »Geliebtes, theures Vaterland, Nimmer entweihe Dich Feindeshand!« Unter dem Namenszuge P. F. L.: »Stets brachte Heil, was er verfügte;« unter dem P. F. A.: »Wird ferner unſer Vater ſeyn.« Herr Löbelmanns Bild ſtellte einen Siegeswagen dar; Rathsherr Büſing hatte über ſeiner Thür die Worte: »Heil uns! Zur Erin-

nerung an 1813. « Assessor Friedrich's Transparent führte die Inschrift: *Principi et Patriæ.* »

Von 6 bis 9 Uhr war ein reges Leben in den Straßen und Jubel und Frohsinn ertönte von allen Seiten. Freudenschüsse knallten, Raketen stiegen in die Luft und Schwärmer sprühten, ohne daß der geringste Unfall entstand. Beim Gastwirth Dinklage war freie Tanzmusik, in Mühlensbrocks Hause ein Ball angesehener Bürger mit Abendessen, auch im Clublocale ein ungewöhnlich zahlreicher Ball. Viele Damen erschienen mit Blau, Roth und Gold geschmückt, und beim Abendessen wurden die Fest-Gesundheiten mit Enthusiasmus getrunken.

Im Amte Delmenhorst,

und zwar in Hasbergen, fanden nicht weniger Festlichkeiten Statt, wie die Localitäten sie zuließen. Nach dem zweiten Festgeläute erschallten regelmäßige Schüsse aus einem Böller und aus kleinem Gewehr, und die Gemeinde zog zahlreich der Kirche zu. Die kirchliche Feier begann mit dem Gesange N^o 76, 1 2, dann wurde vor dem Altare Psalm 75 gelesen, und es folgte als Hauptgesang N^o 13, 1—5. Der Pastor Helmers predigte über 1. Tim. 2, 1 2. Sein Thema war: »Gott sey gedankt, 1) daß er die Traurigen tröstete a) indem die fremde Herrschaft ein Ende nahm, b) indem der Landesfürst wieder kam; 2) daß er uns segnet, a) indem wir in Ruhe leben, b) indem wir in Frömmigkeit uns erheben.« Zum Schlusse wurde N^o 9 gesungen.

Um 12 Uhr fand wieder ein regelmäßiges Feuern Statt und gegen Abend versammelten sich etwa 50 Personen zu einem Ball und Abendessen. Bei den Festgesundheiten wurden abermals der Böller und die Gewehre gelöset. Ein Freudenfeuer, welches man auf einem Hügel in der Nähe des Dorfes anzuzünden beabsichtigte, mußte wegen des sich stärker erhebenden Windes unterbleiben.

Zu Schönemoor fand, weil die Nähe von Delmenhorst die Theilnahme an den dortigen Festlichkeiten erleich-

terte, nur allein die kirchliche Feier Statt. Der Pastor Roth predigte über Psalm 50, 14, und sein Thema war: »Aufforderung zum herzlichen Dank gegen Gott für die große Wohlthat der vor 25 Jahren erfolgten Rückkehr des Herzoglichen Hauses in unser Land.« Zuerst stellte er der zahlreichen Versammlung die Größe dieser Wohlthat dar, durch Hinweisung auf die Weisheit, Gerechtigkeit und Milde der Herzoglichen Regierung, insbesondere auf die von dem verewigten Herzog getroffenen, und von dem jetzt regierenden Landesherrn geförderten wohlthätigen Einrichtungen, der herrlichen Anstalten zur Bildung tüchtiger Lehrer für Kirchen und Schulen u. s. w., und knüpfte dann die Aufforderung daran, Gott für diese große Gnade innigst zu danken, nicht nur durch mündliche Lobpreisungen, sondern auch durch gewissenhafte Erfüllung der Pflichten, die wahre Christen ihren guten Regenten geloben, und solche durch treue Anhänglichkeit und Liebe zu dem regierenden Fürsten und sein Haus, durch dankbare Schätzung seiner weisen Regierung, durch festes Vertrauen auf seine fernere Fürsorge für des Landes Wohl, durch Folgsamkeit gegen seine Gesetze, und durch willige Befolgung seiner väterlichen Absichten an den Tag zu legen.

Auch in Stuhl gab es aus demselben Grunde außer der kirchlichen Feier keine Festlichkeiten. Der Pastor Hollmann zeigte in seiner Predigt über Psalm 136, 1 23 24: »wie gerecht und gut es sey, daß wir uns zur gemeinschaftlichen Lobpreisung Gottes für die Rückkehr unseres Fürstenhauses vereinigen; 1) gerecht sey es, denn a) Gott habe es gethan, und b) habe dadurch Großes an uns gethan; 2) gut sey es, a) als Zeugniß des frommen Herzens, und b) weil es uns zur dankbaren Schätzung und Anwendung der uns zu Theil gewordenen Segnungen ermuntere.«

Im Amte Berne

fand die vorzüglichste Feier in Berne selbst Statt. Freundschäfte begrüßten am Morgen den Festtag und tönten

fast den ganzen Tag, nur durch die kirchliche Feier unterbrochen. Diese begann mit Lobgesang und einem Dankgebete. In der dann nach dem Hauptgesange folgenden Predigt, welcher als Text Psalm 118, 24—26 zum Grunde lag, stellte Pastor Harbers das Thema: »Gelobt sey, der da kam im Namen des Herrn!« und beantwortete die beiden Fragen: »Wer kommt im Namen des Herrn?« und 2) »Wie müssen wir den im Namen des Herrn gekommenen loben?« Die erste Frage wurde beantwortet durch eine geschichtliche Darstellung jener Zeit der Abwesenheit und der darauf folgenden, für unser Land so segensreichen Rückkehr unseres hochseligen Herzogs; die zweite wies zuerst hin auf den Geber des unserm Lande damals gewordenen Glückes, und forderte auf zum Dank gegen denselben. Darnach erinnerte sie uns an die, einem jeden braven Unterthanen obliegenden Pflichten, die wir auch unserm jetzigen Landesvater schuldig sind.

In der Synagoge war schon um 9 Uhr der vorgeschriebene Gottesdienst gehalten worden.

Am Abend waren in mehreren Wirthshäusern des Hauptorts Berne und auch in Harmenhausen Gesellschaften zum Tanz und zu festlichen Mahlzeiten versammelt, wozu auch aus andern Kirchspielen Viele herbei gekommen waren und passende Gesundheiten wurden ausgebracht. In der Casino-Gesellschaft bei Jacobsen hatten sich mehr als hundert Personen vereinigt. Hier waren auch einige Böller aufgestellt, aus welchen Morgens, Mittags und Abends Festschüsse erfolgten, und welche nebst der Musik in die bei der Abendtafel ausgebrachten Fest-Loasts einfielen.

Auch in Warfleth fehlte es nicht an zahlreichen Freundschaften und die Schiffe hatten ihre Flaggen aufgezogen. Die Predigt des Pastor Ibbeken über 1. Tim. 2, 1 2 hatte zum Thema, »wie glücklich man sey unter der Regierung unsers rechtmäßigen Fürsten, weil man 1) ein ruhiges und stilles Leben führen, und 2) in Gottseligkeit und Ehrbarkeit wandeln könne.« Am Schlusse ward der Gesang N^o 9. gesungen.

Nachmittags begann die Feier des Tages mit Musik und Tanz.

In Altenesch war die Ankündigung des Festes von den Mitgliedern der Gemeinde um so freudiger vernommen, weil sie vor vielen andern den Druck der Fremdherrschaft sehr schmerzlich erfahren hatten; denn aus ihrer Mitte waren über 50 Seefahrende gleich Gefangenen nach Frankreich geführt, zum Dienst auf den Kriegsschiffen gezwungen und jammerten von dort her, und die zufällig abwesenden Seeleute durften es nicht wagen, in ihr Vaterland zurückzukehren, ohne gleiche Behandlung erwarten zu müssen. Dadurch waren viele Familien in Noth gerathen, ohne daß für sie gesorgt werden konnte, denn die abwesenden Mitglieder konnten keine Hilfe senden, und die Unterstützungen aus der Armenkasse mußten beschränkt werden, weil diese nur durch freiwillige Beiträge erhalten werden konnte, die so, wie der Druck der Zeiten zunahm, immer spärlicher ausfielen. Wegen der Entflohenen ward diese Gemeinde mit außerordentlichen Einquartirungen und Hausfuchungen bedrängt, wegen der im Verhältniß zum Grundbesitz großen Einwohnerzahl mußte sie im ersten Jahre eine unverhältnißmäßige Steuerquote übernehmen, wegen der Lage des Kirchspiels mehr Kriegsfuhren leisten als andere. Ihr Hauptnahrungszweig, die Seefahrt, war völlig abgeschnitten; sie sah sich zerrissen und benachbarten Mairien zugetheilt; sie mußte hören, auch ihre kirchliche Gemeinschaft solle getrennt, ihre Kirche zum Abbruch verkauft und deren Vermögen den benachbarten Gemeinden zugetheilt werden. Um desto sehnlicher hoffte man auf die Stunde der Erlösung, um desto freudiger eilten Hunderte auf die Kunde, ihr Herzog kehre zurück, an des Landes Gränze, bewillkommten dort den lang-ersehnten Vater, und feierten schon am folgenden Tage in ihrer Kirche das segenreiche Ereigniß.

Darum zogen denn auch am 27. November 1838 die Mitglieder dieser Gemeinde zahlreich zur Kirche, stimmten freudig ein in die Dank- und Lobgesänge, die zum himmlischen Vater sich erhoben, und belebten gerührten Herzens

die Ueberzeugung: der Herr hat Alles wohl gemacht! Dahin führte die Vorlesung und Anwendung des Psalm 23 vor dem Altar, dahin auch die Predigt nach Anleitung von 1. Tim. 2, 1—3, indem der Pastor Steinfeld die Gemeinde aufforderte, zu erwägen: »Den hohen Segen, welchen des Landesvaters Rückkehr seinem Volke gewährte und zwar 1) wie dieser Segen von seinem Volke erwartet ward; 2) wie er ihm gewährt wurde; 3) wie er ihm noch jetzt gesichert werde.« Mit tiefem Gefühl wurde der Gesang № 352, gebetet, und am Schlusse »Nun danket alle Gott!« gesungen.

Am Nachmittage waren in mehreren Privathäusern die Familien versammelt, gedachten mit Schauern jener unglücklichen Zeit der Fremdherrschaft und mit Freude des Glückes, welches ihnen seitdem zu Theil geworden und noch bis auf diese Stunde erhalten wird. Auch in den öffentlichen Häusern fehlte es nicht an frohen Gästen, an Musik und Tanz. Die Schiffe slagten und die Beszer wiederhallte vom Kanonendonner und lautem Jubelruf.

Die Einwohner des Kirchspiels Bardewisch nahmen meistens an den Festlichkeiten im Kirchspiel Berne Theil, und daher blieb die dortige Feier fast allein auf die Kirche beschränkt. Hier beabsichtigte der Pastor Hansing die Jugend mehrstimmig singen zu lassen, allein wegen Kürze der Zeit konnte er das nicht zu Stande bringen. Er predigte über 1. Tim. 2, 1 2: »von der Pflicht christlicher Unterthanen, für ihren Regenten zu beten.«

Auch der Pastor Meiners zu Neuenhuntorf predigte über 1. Tim. 2, 1 2.

Im Amte Ganderkesee

wurde namentlich im Kirchspiel Ganderkesee das Fest nur kirchlich begangen. Nach dem ersten Gesange wurde ein festgemäßes Gebet vor dem Altar gesprochen, und nach dem Hauptgesange von dem Pastor Greverus über 1. Tim. 2, 1 2 gepredigt. Sein Thema war: »Das Gebet eines christlichfrommen Volkes für seinen Fürsten und dessen

Haus; 1) dessen verschiedene Art, 2) dessen rechter Einfluß auf das betende Volk.« Unmittelbar an die Predigt schloß sich das dieser entsprechende Festgebet auf der Kanzel, worauf die versammelte Gemeinde sofort das »Nun danket alle Gott!« anstimmte.

In Hude predigte Pastor Grønning über 5. B. Mos. 32, 1—7 und über das Thema: »Was soll uns der Festtag seyn? Er soll uns seyn 1) ein Tag freudigen Dankes, und 2) ein Tag heiliger Vorsätze.« Auch hier gab es keine andere Feier als die kirchliche.

In Amte Wildeshausen

zeichnete natürlicherweise die Stadt Wildeshausen durch ihre Feier sich aus. In der evangelischen Kirche predigte der Pastor Meyer über Psalm 147, 1 5 6 11. Nachdem er in einer kurzen geschichtlichen Andeutung daran erinnert hatte, wie die dortige Gegend, schon in den ältesten Zeiten dem jetzigen Regentenhaufe angehörend, späterhin bis zu ihrer Wiedervereinigung mit dem Stammlande desselben einen so häufigen Wechsel ihrer Beherrscher erfuhr, wie wohl kein anderer Theil unseres Vaterlandes, stellte er nach Anleitung des Textes dar, »das Gedächtnißfest der Befreiung von der Fremdherrschaft, als eine Aufforderung 1) in vereinter Andacht Gott zu loben, 2) in heiligen Gesinnungen den Herrn zu preisen, der Gefallen hat an denen, die ihn fürchten.«

In der katholischen Kirche war schon um 9 Uhr das angeordnete feierliche Hochamt gehalten und Viele, nicht bloß Mitglieder der Gemeinde, hatten andächtig demselben beigewohnt.

Der Gottesdienst in der Synagoge wurde nicht bloß der Vorschrift gemäß ausgeführt, sondern nachdem der gewöhnliche Frühgottesdienst beendigt war, nahm der Gemeindegemeinderath Kronson die Thora aus der heiligen Lade, stellte sie auf die Kanzel, und sprach den Segen für unsern gegenwärtigen Landesvater, den Großherzog. Dann brachte er die Thora in die heilige Lade zurück, und eröffnete den

Festgottesdienst nach der Anordnung des Landrabbiners. Um jedoch die Feier des Tages möglichst zu erhöhen, wurde folgender Gesang von Schülern mehrstimmig vorgetragen.

Der Du, o Gott, das All gegründet,
 Der Erde Gränzen festgesetzt,
 Hast früh schon durch Dein Wort verkläret,
 Das unsers Geistes Aug' erhell't:
 »Wohin dich Gottes Rathschluß führet,
 »Da blühet, Volk, dein Vaterland,
 »Dem deines Armes Kraft gebühret;
 »Sein Heil ist deines Heiles Pfand.«

Wir woll'n auf Gottes Stimme hören
 In dem uns angewiesnen Kreis,
 Der Brüder Wohlfahrt stets vermehren
 Und wirken zu des Landes Preis;
 Woll'n lieben, die das Scepter führen,
 Die herrschen nach Gerechtigkeit,
 Gehorchen denen, die regieren,
 Wie Gott, Dein heil'ges Wort gebet.

Wir woll'n dem Vaterland das Leben
 Mit willigem Gemüthe weih'n,
 Woll'n stets dem Herrscher treu ergeben
 Bis zu dem letzten Hauche seyn;
 Dem lieben, theuren Vaterlande
 Erglühe das getreue Herz,
 Nie lösen sich der Liebe Bande,
 Nicht in der Freude, nicht im Schmerz.

Nach beendigtem Gesange hielt der Lehrer eine Rede über Jerem. 29, 7, aus welchem Text er folgende Fragen zog, die er einzeln entwickelte: »1) warum soll der Unterthan für das Wohl der Obrigkeit besorgt seyn? 2) warum soll besonders der Israelit für das Wohl der Obrigkeit besorgt seyn, an die er von Gott gewiesen ist? warum auch das

Wohl desjenigen Landesvaters zu befördern suchen, der nicht seiner Religion zugethan ist? 3) auf welche Weise können wir das Wohl des Landesvaters und der Obrigkeit überhaupt befördern? 4) wodurch aber besonders das Wohl unseres Landesvaters? 5) welchen Einfluß wird nach den Textesworten das Wohl unseres Landesvaters auch auf uns haben?» Unmittelbar nach der Rede sprach er das vorgeschriebene Gebet, die Schüler wiederholten den obigen Gesang, und die vom Landrabbiner aufgegebenen Psalmen machten den Schluß der festlichen Feier.

Abends war das Rathhaus erleuchtet, zahlreiche gesellschaftliche Vereine feierten in dem geräumigen und zweckmäßig verzierten Locale dieses Gebäudes und auch in anderen Häusern der Stadt den festlichen Tag in einer, durch keine Unordnung gestörten Freude, welche geweckt und belebt wurde durch die allgemeine dankbare Anerkennung der vielfachen Beweise landesväterlicher Fürsorge und Milde, wie sie insonderheit auch dem dortigen Orte und Amtsbezirke in so manchen neugeschaffenen Anstalten, verbesserten Einrichtungen und sonstigen Wohlthaten seit den letzten 25 Jahren durch den verewigten Herzog, und nach ihm durch den Erben seines Throns und seiner Gesinnung zu Theil geworden sind.

Im Kirchspiel Großenkneten wurde das Fest blos kirchlich gefeiert. Das Thema der Predigt des Pastors Maes über 1. Tim. 2, 1—3 war: »Wozu die 25jährige Jubelfeier wiedererlangter Landesherrschaft treuen Unterthanen Veranlassung gebe.«

Auch in Huntlosen beschränkte sich die Feier blos auf die kirchliche, die auch dies Mal, wie an jedem Sonn- und Festtage, von den Hausbewohnern in den Häusern fortgesetzt wurde, theils durch gemeinschaftliche Unterredungen über den Gegenstand des Tages, theils durch Besprechen über die gehörte Predigt. Dieser hatte der Pastor Dr. Meyer heute den Text 1. Tim. 2, 1—4 untergelegt, und sein Thema war: »Große Gnade Gottes gegen ein Volk, 25 Jahre gerechte und milde Fürsten zu haben.«

In Dötlingen hinderte noch besonders die damals



dort herrschende Masern-Epidemie gesellschaftliche Vereine. Die Predigt des Pastor Hohenner über Psalm 118, 24 — 26 beantwortete die Frage: »Wann ist unsere Freude, die wir am heutigen Tage zu erkennen geben, eine christliche und Gott wohlgefällige Freude?«

Im Kreise Wechta

erlaubten schon die örtlichen Verhältnisse nicht so allgemeine Feier des Festes, wie in den älteren Kreisen des Herzogthums Oldenburg, wenn gleich es an einer herzlichen Theilnahme daselbst eben so wenig fehlte, und da auch die kirchliche Feier sich dort auf die oberlich vorgeschriebene Form beschränken mußte, so haben wir um so weniger aus den einzelnen Kirchspielen Etwas zu berichten. Dennoch fanden in mehreren Hauptorten Festlichkeiten Statt und

im Amte Wechta

war dieß besonders in der Stadt Wechta der Fall.

Um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr verkündete das Geläute aller Glocken, so wie die Freudenschüsse aus Böllern und kleinem Gewehr von der Militair-Caserne und der Bürgerschaft den Beginn des Festes. Um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr versammelte sich die »Sodalität« (eine Gesellschaft unverheiratheter Bürgersöhne von Wechta, welche sich zu gemeinnützigen edlen Zwecken vereinigt hat), 52 Mann stark mit ihren Gewehren, Trommeln und Fahnen auf dem Marktplatze, um die Feier des Gottesdienstes in der Pfarrkirche durch Salven aus ihren Gewehren zu erhöhen. Nachdem der Commandant die Patronen ausgetheilt hatte, marschirte er mit seiner Mannschaft nach der Wohnung des Bischöflichen Officials, Geheimen Kirchenraths Dr. Herold, und begleitete denselben im feierlichen Zuge nach der Pfarrkirche, wo die Mannschaft vor dem Haupteingange sich in Front aufstellte. Der Geheime Kirchenrath Dr. Herold hielt ein feierliches Hochamt (eine Leviten-Messe), wie es in dem Ausschreiben desselben (S. 6) bestimmt war. Den Gesang, unter Begleitung der Orgel, unterstützte der Singverein. Während der drei Abtheilun-

gen des Gottesdienstes gab die Sodalität jedesmal drei Gewehrsalven, und nach Beendigung desselben begleitete sie mit ihren Fahnen und Trommeln den Official wieder nach dem Officialats-Gebäude, und marschirte von da zurück über den Marktplatz nach dem Pfarrhause, wo sie, als an dem gewöhnlichen Aufbewahrungsorte, ihre Fahnen abgab und dann auseinander ging.

Der evangelische Gottesdienst war ganz wie sonst an hohen Festtagen. Der Pastor Hesse predigte über 1. Tim. 2, 12, und sein Thema lautete: »Rufforderungen zu einem würdigen Dank gegen Gott: 1) wofür danken wir heute Gott? 2) wie muß sich dieser Dank bei uns äußern? Wir danken 1) Gott für die vor 25 Jahren erfolgte Rückkehr unseres Fürstenhauses und das viele Gute, das uns unter der Regierung Peter Friedrich Ludwigs und des jetzigen Großherzogs zu Theil geworden ist. Unser Dank äußert sich 2) durch das heutige frohe Fest, wo wir Dankgebete und Fürbitte für Fürsten und Vaterland zum Himmel emporsenden; er äußert sich durch unser nachfolgendes Leben, indem wir ruhige, dem Fürsten mit Liebe ergebene Unterthanen sind, um uns dadurch der Wohlthaten seiner Regierung und des fortwährenden Friedens würdig zu zeigen.« Nach der Predigt wurde N^o 9. gesungen, und der Gottesdienst dann mit einem Dankgebete und dem Segen geschlossen.

Die Synagoge war festlich geschmückt und erleuchtet, und der Festgottesdienst wurde mit Dank, Lobgesang, Predigt des Gemeindelehrers Marcus, welcher Jerem. 29, 7 zum Texte diente, und Gebeten für den Landesvater und dessen Familie, so wie für das Vaterland ganz nach Vorschrift des Landrabbiners begangen, nur mit dem Unterschiede, daß die Schuljugend mit dem Vorbeter und Lehrern den Gottesdienst durch folgenden Gesang aus dem Stuttgarter Gesangbuche für Israeliten einleitete und schloß:

Für unseren Herrscher beten wir;
Er sey Dein Bild auf Erden!



Laß ihn und auch sein Volk vor Dir
 O Herr, beglücket werden!
 Verleih ihm Weisheit, Muth und Kraft,
 Was wahres Wohl dem Lande schaffe,
 Mit Sorgfalt wahrzunehmen!

Sieh daß er uns, von Dir gesandt,
 Stets väterlich regiere,
 Und Deinen Segen in sein Land
 Durch gute Anstalt führe;
 Der Unschuld Schirm und Wächter sey,
 Den Redlichen im Land' erfreu,
 Dem Unrecht kräftig steu're!

Beschirme ihn durch Deinen Schutz,
 Daß, die ihm Uebels gönnen,
 Mit ihrer List und ihrem Trug,
 Ihm niemals schaden können!
 Nie fehle jeder Guten That
 Die er sich vorgenommen hat,
 Dein Segen und Gedeihen!

Sieh denen Eifer, Fleiß und Treu,
 Die ihm sind untergeben,
 Daß Jedermann beflissen sey,
 Nach seiner Pflicht zu leben!
 Erleichtere ihm des Lebens Müh',
 Dein guter Segen fehl' ihm nie,
 Sey dort sein Lohn auf ewig!

Laß ihn mit uns beflissen seyn,
 In Deiner Furcht zu leben,
 Uns Deiner Oberhererschaft freu'n,
 Und stets Dein Lob erheben,
 Daß so vor Deiner Majestät,
 Die über alle Hoheit geht,
 Regent und Volk sich beuge!

Mittags versammelten sich alle Angestellte und viele Bürger mit ihren Frauen zu einem Festmahle in dem geräumigen Saale des Gastwirths Sommers, an welchem mehr als 80 Personen Theil nahmen. Passende Trinksprüche wurden während der Mahlzeit ausgebracht und mit Schüssen aus den Böllern begleitet.

Mit einbrechender Dunkelheit begann die Illumination und um 6 Uhr war die Stadt mehr oder weniger brilliant erleuchtet, denn Jedermann, selbst von den ärmeren Einwohnern, beieferte sich, seinen guten Willen und seine Anhänglichkeit an das verehrte Fürstenhaus durch dieses Zeichen zu erkennen zu geben. Leider blies der Wind die meisten der außerhalb der Häuser angebrachten Lampen aus, so daß dadurch der Totaleindruck hier und da gestört wurde.

An Transparenten fehlte es auch nicht, und besonders zeichnete dadurch das Rathhaus sich aus. An der Fronte desselben las man unter dem in vollem Glanze strahlenden Landesherrlichen Wappen:

Die Stadt verehrt' in Peter einst der Fürstenliebe Krone,
Sie jubelt dieser Lieb' aufs neu' in August, seinem Sohne.

Unter dem Balcon des Officialatsgebäudes brannte folgende Inschrift:

Fünf Worte, inhaltsschwer, gehen von Munde zu Munde;
Das Herz nur giebt davon Kunde;
Stets sind sie das Heiligthum treulicher Brust:
Segne Gott Paul Friedrich August!

Und an der Wohnung des evangelischen Schullehrers las man im Transparent:

Segnend schwebt des Hochseligen Geist im Vaterlandsäther,
Freut sich des Wirkens des Sohns, des beglückenden Landes-
beherrschers.

In vielen Fenstern sah man den Namenszug des Durchlauchtigsten Landesvaters.

Abends versammelten sich die Honoratioren der Stadt

zu einem Balle, wo, der innigsten Freude sich hingebend, die ganze Gesellschaft in Erinnerung vergangener Zeiten zum festen Vertrauen auf eine glückliche Zukunft sich stärkte. Aber nicht allein in den Gesellschaften herrschte diese Freude, sie sprach sich bei allen Einwohnern aus; wo sie sich begegneten sah man sie wärmer sich die Hand drücken, freundiger sich begrüßen, als gewöhnlich.

Im Selbst auf das Land war die allgemeine Freude übergegangen, und obgleich es dort keine Bälle, keine Festmahle gab, hörte man doch von allen Seiten her Freundschüsse, welche zeigten, daß man auch dort die Wichtigkeit des Tages erkenne, auch dort desselben sich freue.

Im Amte Steinfeld

waren in mehreren Dertern Abends Tanzgesellschaften. In Dinklage hatte sich im Quickschen Gasthose eine Gesellschaft von fast 50 Personen zum festlichen Abendessen versammelt, an welchem außer den Beamten und der Geistlichkeit die angesehensten Bürger Theil nahmen. Noch niemals hatte dort eine so große Gesellschaft Statt gefunden. Die Festgesundheiten wurden mit herzlichem Hochgefühl ausgebracht und von der Gesellschaft mit Jubel erwiedert. Der Gasthof war illuminirt und zeigte folgende transparente Inschriften:

1813 November 27.

Unsern spätesten Nachkommen sey dieser Tag — wie heute uns —
noch ein Tag des Jubels und der Freude!

Glücklich und lange
lebe

Didenburgs geliebte
Herrscherfamilie.

Mögen
Paul Friedrich August's
 und
Cäcilia's
 Nachkommen

immer — wie Sie — Väter des Volks seyn und dessen
 Mütter.

In Lohne verkündeten drei Böller am Morgen das Fest, wurden dann während des Hochamts und nachher von Zeit zu Zeit, besonders aber während des festlichen Abendessens, bei den Toasts gelbset, und verkündeten auch den benachbarten Anwohnern, wie sehr die Einwohner von Lohne ihre Regentenfamilie und deren Regierung verehren.

Amt Damme.

In Damme wurde der anbrechende Morgen des Festtags mit Kanonensalven und dem Geläute aller Glocken begrüßt, und um 9 Uhr fand das feierliche Hochamt Statt. Am Abend vereinigte sich eine zahlreiche Gesellschaft im Mählerschen Gasthose zum festlichen Abendessen und Ball, wozu man die Hautboisten aus Dsnabrück hatte kommen lassen. An der mit mehr als 50 Gästen besetzten Tafel wurden unter dem größten Jubel der Gesellschaft dem theuern Großherzoge — der allverehrten Großherzogin — dem ganzen Großherzoglichen Hause — der vor 25 Jahren wiedererkämpften deutschen Freiheit — begeisterte Toasts ausgebracht, und dann wurde folgender, von dem Amtschreiber Salen gedichteter »Festgesang, zur Feier des 27. Novembers 1838« von allen Anwesenden unter der Begleitung der Musik gesungen:

Erjauchzt, erjauchzt in schöner Feierstunde,
 Ihr Herzen allzumal!
 Laß't Jubel schallen laut von Mund zu Munde
 Hoch beim Erinn'ungsmahl!

Schwarz deckten einst uns finstre Schicksalsnächte,
 War Frevel unerhört;
 Betreten wurden wild der Völker Rechte,
 Frech jedes Band zerstört.

Vom Vater riß der Herrscher Sohn zum Sohne,
 Zu Staub und Mord und Tod.
 Ob strahlte' auf Fürstenhaupt die goldne Krone,
 Der Sieger Schmach ihm bot.

Auch unser Landesvater mußte flüchten
 Vom lieben Heimathsstrand;
 Fern unter Nordlands hohen heil'gen Fichten
 Er Schutz und Tröstung fand.

Der Dränger ward gestürzt, die Räuberschaaren;
 Der Blitz schlug Stamm und Keim;
 Froh kehrt' da, heut vor fünf und zwanzig Jahren
 Der Landesvater heim.

O wie die Seinen jubelnd Ihn empfangen!
 Er war der Fürsten Preis.
 Wie Aller Augen an dem Edlen hingen!
 Ihm jauchzte Kind und Greis.

Des jubeln heut' wir auch in Schloß und Hütte,
 — Groß war des Glückes Theil! —
 Und rufen selig aus des Herzens Mitte:
 Heil, unserm Fürsten, Heil!

Stets reichen Segen ström' des Edlen Sohne
 Gott, der stets Retter war!
 Er sey beglückt auf großer Väter Throne,
 In treuer Kinder Schaar!

Nach aufgehobener Tafel begann der Ball, wozu sich
 noch mehrere Theilnehmer einfanden, und dauerte bis gegen

5 Uhr Morgens. Die ganze Gesellschaft war aufs heiterste gestimmt, und andern Tags wiederholte noch Jeder dem Andern, wie freudig er das vaterländische Fest mitgefieert habe.

In Neuenkirchen begann die kirchliche Feier des Morgens in aller Frühe mit einem einstündigen Geläute aller Glocken, worauf, nachdem zuvor ein Hochamt gehalten worden, der evangelische Gottesdienst seinen Anfang nahm. Der Pastor Doden hatte zum Festgesange das Te Deum gewählt, an dessen Schlusse er die Kanzel betrat und an die Versammlung seinen Festvortrag hielt über 1. Tim. 2, 1 2. Sein Thema war: »wie den guten Fürsten gute Unterthanen auch noch nach seinem Tode ehren.«

Kreis Cloppenburg.

Amt Cloppenburg.

In der Stadt Cloppenburg wurde zuerst das Fest durch ein feierliches Hochamt in der Pfarrkirche zu Grapendorf begangen, wo beim ersten und letzten Segen, beim Gloria, der Opferung, der Elevation, der Communion und dem Te Deum jedesmal drei Böller-Salven gegeben wurden. Auf ein festliches Abendessen, woran 60 Personen Theil nahmen und wobei die Festgesundheiten aus dem Herzen erwiedert wurden, folgte ein Ball, welcher die Gesellschaft bis 4 Uhr Morgens erfreute.

Im Amte Edningen

fand in jedem der vier dazu gehörigen Kirchspiele die kirchliche Feier auf die vom Bischöflichen Officialat zu Wechta angeordnete Weise Statt und wurde zahlreich besucht.

Anlangend andere Festlichkeiten so hat das Kirchspiel Essen selbige für sich im Flecken Essen durch Ball, Abendessen und Illumination fröhlich begangen, während aus den Kirchspielen Lastrup und Lindern Mehrere, namentlich Geistliche und Kirchspielsvögte und deren Beigeordnete,

sich an die im Flecken Löningen veranstaltete Feier anschlossen.

Diese war lange vorbereitet. Vor Tagesanbruch verkündigte gutbedientes Geschütz durch zahlreiche, regelmäßig vertheilte Schüsse der ganzen Umgegend, auch weit jenseits der Landesgränze, das Landesfest; fuhr damit fort während des stündigen Frühläutens mit allen Glocken, auch später während des Hochamts und des Ledeums. Mittags war ein von Bauervögten und Ausschuszmännern veranstaltetes Festmahl bei dem Wirth Theodor Meyer, an welchem die Beamten, der Amtseinnehmer, der Kirchspielsvogt, dessen Beigeordneter, der Commune-Vorsteher von Löningen, und mehrere Andere Theil nahmen; Abends bei dem Wirth Wilhelm Bärtels Ball mit Abendessen von nahe an 150 Personen, eingeschlossen einige willkommene Nachbarn aus Quakenbrück und aus dem Kreise Meppen. Der Saal war dazu festlich geschmückt mit Guirlanden und Festsongs zur Umgebung der Bildnisse der hochverehrten beiden Landesväter, auf welche eben zunächst dieser Tag sich bezog, auch des Namens Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs und des Landeswappens, beides transparent. Auch fehlte es in Löningen nicht an einer Illumination.

Die verschiedenen, dieser Festlichkeit angehörigen Toasts, Mittags und Abends, begleitet von Musik und Geschütz, wurden begrüßt vom allgemeinen Jubel, der beide Mal überging zu dem vollstimmigen Festgesange: »Heil, unserm Fürsten, Heil!« Es folgten noch mehrere andere Toasts, unter denen wohl recht eigentlich dieser Feier angehörig derjenige des Arztes Ranniger: »Dem Andenken der beiden Edlen, die als Opfer für das Vaterland gefallen sind, von Berger und von Finckh!« — erinnernd an einen Ernst schwerer Zeiten. Aber, gleichwie aus diesen, im Verlauf der 25 Jahre durch Gottes gnädige Fügungen, unserm Vaterlande eine bessere Zeit erstanden ist, in welcher wieder Freude auflebte, so auch ging, nach und nach, von jenem Ernst die Stimmung der Versammelten wieder über zu heiterem Sinn, in welchem noch Manches gesungen ward,

besonders von Körnerschen Liedern. Mittags und Abends, auf einen Aufruf des Pastors Riesselmann zu Lönningen, wurden milde Gaben gesammelt für f. g. verschämte Arme, und ihm zugestellt zu sofortiger Vertheilung.

Im Amte Friesoythe

gab die Feier des 27. Novembers den erfreulichsten Beweis, daß die Eingefessenen der neueren Landestheile in Vaterliebe, Unterthanentreue und Unhänglichkeit an unser erhabenes, landesväterliches Fürstenhaus, dem älteren Theile des Landes nicht nachstehe. Alle Einwohner ohne Ausnahme waren von dem Gedanken aufgeregt und durchdrungen, daß dieses schöne Fest würdig begangen werden müsse, und es war die Erfüllung des allgemeinen Wunsches, daß die kirchliche Feier dabei nicht fehlte. Wie in den übrigen Kirchen des Districts wurde nach Verfügung des Bischöflichen Officialats am Vormittage des Festtages in der Kirche zu Friesoythe ein feierliches Hochamt gehalten, und demnächst das vorgeschriebene Gebet gesprochen, und es schloß der Gottesdienst mit dem unter dem Geläute der Glocken von der zahlreich versammelten Gemeinde gesungenen Lobgesange: »Herr, Gott, dich loben wir!«

Um 2 Uhr Nachmittags fand in dem Pancrahschen Gasthause zu Friesoythe ein Festmahl Statt, an welchem bis 40 Personen in heiterster Stimmung Theil nahmen, wo dem allverehrten, allgeliebten Großherzoge Paul Friedrich August, dem Vater des Volks, und dem ganzen Großherzoglichen Hause ein Lebehoch gebracht, das glorreiche Andenken an den hochseligen Herzog Peter Friedrich Ludwig zur stillen Erinnerung gefeiert, das Wohl des Vaterlandes zum begeisterten Einflange ausgebracht, und von der Gesellschaft das erhebende Volkslied: »Heil, unserm Fürsten, Heil!« gesungen wurde.

Nachdem um 4 Uhr Nachmittags die armirte Bürgerschaft der drei Stadt-Corporationen in ihrer Festtags-Kleidung unter Leitung des Bürgermeisters und der Magistratspersonen mit klingendem Spiel nach dem Markte gezogen

war, wurde dort von ihr ein großer Kreis gebildet, eine dreimalige Salve gegeben, und das Volkslied: »Heil, unserm Fürsten, Heil!« abermals gesungen.

Gegen 6 Uhr Abends stieg eine Anzahl Raketen, und es begann die vom Magistrate angeordnete allgemeine Illumination der Häuser, welche in manchen Wohnungen durch zahlreiche Lampen sehr zierlich und imponirend angeordnet, auch durch Transparente verschönert war. Die Bürger durchzogen mit Musik die Straßen, es wogte eine freudessällte Menge und offenbarte die größte, durchaus anständige Heiterkeit.

Hier, wie in anderen Ortschaften des Districts war durch die Vorgesetzten Anstalt getroffen, daß auch die geringsten Einwohner an der allgemeinen Freude Theil nehmen konnten, und Alles war in verschiedenen Häusern fröhlich bis tief in die Nacht.

Auch nicht auf die entfernteste Weise wurde dieses herrliche Volksfest gestört. Jeder fühlte, daß an solchem Tage die geringste Beleidigung des Anstandes und guter Sitte doppelte Schmach seyn würde, und ungestört bleibt die Erinnerung an dieses schöne und erhebende Volksfest.

Die zu Barßel liegenden Schiffe flaggten, und dort wie in Ramsloh ertönten Freudenschüsse.

Die Herrschaft Jever

konnte den 27. November nicht als den Tag feiern, an welchem auch ihr der angestammte Fürst nach beendigter Fremdherrschaft zurückgekehrt war, aber jetzt mit dem Herzogthum Oldenburg unter Einen Landesherrn für immer verbunden, nahm sie Theil an der Feier desselben, wie sie Theilnehmerin der Segnungen gewesen war, welche des vor 25 Jahren zurückgekehrten unvergesslichen Fürsten Regierung über alle seine Unterthanen verbreitete, wie sie jetzt Theil hat an der Vaterliebe des Fürsten, in dem der Verewigte fortlebt auf Erden.

Die Herrschaft Jever, einst fast 100 Jahre mit Ol-

denburg vereint, dann bei dem Tode des letzten Grafen von Oldenburg auf die Nachkommen seiner Schwester, die Fürsten von Anhalt-Zerbst übergegangen, war bei Erlöschung dieses Fürstenhauses als Erbtheil der Kaiserin Catharina II., den Kaisern von Rußland zugefallen, und von Alexander I. im tiltsiter Frieden dem Kaiser Napoleon abgetreten, der zuerst sie seinem Bruder Ludwig I., König von Holland überließ, dann aber sie mit dem ganzen Reiche desselben wieder zu sich nahm. Die Schlacht bei Leipzig hatte auch über ihr Schicksal entschieden, und lange sahen ihre Bewohner den Tag, an welchem in Folge derselben die ersten Kosacken in Zever eingerückt waren (den 8. November 1813), als den Tag der Wiedervereinigung mit ihrem angestammten Fürstenhause an, und feierten ihn als solchen, selbst nachdem am 28. December 1813 der hochselige Herzog die vom Kaiser Alexander ihm übertragene Administration dieser Herrschaft übernommen hatte, noch mehrere Jahre, bis am 7. August 1823 der hochselige Herzog die Huldigung in der seit dem 18. April 1818 vom Kaiser von Rußland ihm und seinen Nachfolgern in der Regierung des Herzogthums cedirten Herrschaft einnehmen ließ. Hätte die Herrschaft Zever den Regierungsantritt des hochseligen Herzogs feiern wollen, so wäre dazu der 28. December der Tag gewesen, das fünf und zwanzigjährige Jubelfest der Wiedervereinigung mit Oldenburg kann sie erst am 18. April 1843, oder vielleicht erst am 7. August 1848 feiern. Konnten also die Einwohner Zeverlands auch nicht an den 27. November die Erinnerungen knüpfen, die den Einwohnern des Herzogthums Oldenburg dabei erwachen mußten, so fühlten sie sich doch um so mehr zur Feier desselben aufgefordert, als auch hier die kirchliche Feier des Tages vom Consistorium angeordnet war.

In der Stadt Zever

kündigte der Vorabend des Festtages ihn mit Geläute an, und mit seinem Anbruche begrüßten ihn 21 Kanonenschüsse,

und die Oldenburgische Flagge wurde auf dem Rathhause aufgezogen, wo sie den ganzen Tag wehte. Ein Viertel vor 10 Uhr versammelte sich die Schützengesellschaft in Uniform auf dem alten Markt, zog um 10 Uhr unter dem Glockengeläute zur Kirche, und nahm dort einen besondern Platz auf der s. g. Norder-Priechel ein. Der Gottesdienst begann mit dem Gesange: »Nun danket alle Gott!« nach dessen Beendigung der Singverein unter musikalischer Begleitung eine Hymne von K i n c k vortrug. Pastor S c h m e d e s predigte vor einer zahlreichen Versammlung über 1. Tim. 2, 1 2 und hatte zum Thema gewählt: »Wie wir den Tag der Rückkehr des Fürsten in sein Land würdig feiern müssen; 1) als einen Tag des Dankes, 2) als einen Tag der Fürbitte.« Nach beendigtem Gottesdienste war wieder Festgeläute, worauf ebenfalls 21 Kanonenschüsse folgten.

Früher schon hatte in der katholischen Kirche die vom Bischöflichen Officialat angeordnete Feier Statt gefunden.

In der Synagoge wurde mit der ganzen, besonders dazu eingübten Schuljugend, das bei jedem Gottesdienst übliche Anfangsgebet im Choral gesungen; dann folgten die Psalmen nach Vorschrift des Landrabbiners, nur mit der Ausnahme, daß Psalm 46 von dem Vorbeter mit der Schuljugend im Choral gesungen wurde. Nach Psalm 94 hielt der Gemeindelehrer R o s e n b e r g eine Festrede, nach deren Beendigung sich die Schuljugend vor der heiligen Lade aufstellte und das beim Öffnen derselben übliche Gebet sang. Die beiden Vorsteher traten an jede Seite der Lade, und empfingen aus der Hand des Vorbeters jeder eine Rolle der heiligen Schrift, worauf der Vorbeter das vom Landrabbiner vorgeschriebene Gebet sprach. Diesem folgten die vorgeschriebenen Psalme und endlich wurde von der Schuljugend wieder das gewöhnliche Schlußgebet gesungen.

Um 3 Uhr Nachmittags versammelte sich eine Gesellschaft von Herren und Frauen zu einem Festmahle im »Hof von Oldenburg«, wo dem Feste angemessene Toasts ausgebracht und von Musik und Kanonensalven begleitet wurden. Auch

beim Sonnenuntergange wurden abermals 21 Kanonenschüsse gelöst.

Amt Feber.

In Cleverns predigte der Pastor Minssen über 1. Tim. 2, 1 2. Sein Thema war: »Wann dürfen wir uns das Zeugniß geben, getreue Unterthanen unseres Fürsten zu seyn?« Während der Predigt wurde das »Nun danket alle Gott!« gesungen, und nach einem auf der Kanzel gesprochenen, auf den Festgegenstand sich beziehenden Gebete der Gottesdienst mit dem Ledeum unter dem Geläute der Glocken beschlossen.

Ein zahlreich besuchter Ball machte die außerkirchliche Feier.

In Sandel wurde das zwischen Einleitung und Predigt gesungene »Nun danket alle Gott!« mit Geläute begleitet. Die Predigt des Pastor Schauenburg über 1. Tim. 2, 1 2 hatte zum Thema: »Was ward uns durch die Rückkehr unseres Fürstenhauses, und was müssen wir ihm seyn?«

Die kirchliche Feier in Sillenstede ward mit dem Gesange № 2. des Feverschen Gesangbuchs, und einem auf den Gegenstand des Festes Bezug habenden Altargebete begonnen. Nach darauf erfolgter Vorlesung des Psalm 116 (woraus einige Verse weggelassen wurden) ward von dem durch C. C. Folkers dirigirten dortigen Musikverein ein passendes Musikstück, und dann unter Leitung der Lehrer und Begleitung des Musikvereins von den Schulkindern der ersten Classe dreistimmig gesungen: »Dem Fürsten sey mein erstes Lied« ic. (aus Erks Sammlung von Schulliedern). Nach dem Hauptgesange 485, 1—7 betrat Pastor Heinen die Kanzel, und forderte, nachdem er auf die Veranlassung der Festfeier hingewiesen hatte, zum Danke gegen Gott auf, welcher Dank denn von den zahlreichen Anwesenden in dem »Nun danket alle Gott!« unter Begleitung der Orgel, der Instrumentalmusik und des Glockengeläutes auch

einmüthig ausgesprochen wurde. Nach Weisheit 6, 26 behandelte die Predigt den Satz: »wie wir des Glückes uns werth beweisen, einen guten Regenten zu haben.« Auf die Predigt folgte der Gesang № 485, 9 10. Dann wurde noch von den Schülern und Schülerinnen ein Lied mit Instrumentalbegleitung vorgetragen, und ein abermals auf das Fest sich beziehendes Altargebet nebst dem Segenswunsch schloß die Feier.

Abends war ein festlicher Ball im neuen Gasthose bei Budden, wo beim Abendessen die Gesundheit des Festes getrunken wurden.

In Schortens predigte Pastor Berlage über 1. Tim. 2, 1 2, und hatte daraus das Thema hergeleitet: »Wie sehr auch wir Ursache haben, dem Oldenburgischen Fürstenhause ergeben zu seyn.« Die Kirche war gedrängt voll, und mit sichtbarer Theilnahme ward der gottesdienstlichen Feier beigewohnt; andere Festlichkeiten konnten nicht wohl eingerichtet werden, da ein Theil der Gemeinde aus königl. hannoverschen Unterthanen besteht, welche an denselben nicht gut Theil nehmen konnten.

In Sande diente dem Pastor Drost gleichfalls 1. Tim. 2, 1 2 zum Texte, aus welchem das Thema abgeleitet wurde: »Wodurch beweiset sich ein Volk einer weisen, gerechten und milden Regierung würdig?« Zum Schlusse wurde »Herr, Gott, dich loben wir!« gesungen, und während des Gesanges mit allen Glocken geläutet.

Sonstige Feierlichkeiten konnten nicht wohl zu Stande gebracht werden, da die Feier dort bloß durch die Oldenburgischen Anzeigen bekannt wurde, deren Inhalt dort nicht sehr bald zu Jedermanns Kunde gelangt. Einige der Einwohner nahmen jedoch an dem Feste Theil, welches zu Ellenserdam (S. 51) gefeiert wurde.

Der Pastor Closter zu Neuen de predigte nach Psalm 50, 14: »von der Freude unseres deutschen Volkes über die Rückkehr seines deutschen Fürstenhauses« wobei er »1) erinnerte, wie diese Freude so groß und tiefbegründet ist, und mithin zum innigsten Danke gegen Gott uns treibt, dann

aber 2) mahnte, daß sie eben darum auch an uns und durch uns wirken soll*).

In Neuende wurde in Janssen's Gasthose ein Festmahl gehalten und die Festgesundheiten ausgebracht. Zu Rüstringersiel, wo die Schiffe den ganzen Tag laggten, war ein Ball in der Wage bei Peters Wittwe.

Zu Heppens hatte Pastor Fkels zum Text seiner Predigt Psalm 107, 21 22 und zum Thema gewählt: »Die Rückkehr des geliebten Fürsten zu seinem Volke als Grund zur Freude und zur Dankbarkeit gegen Gott.« Die Feier des Tages, durch festliches Geläute am Vorabend, wie am Feste selbst ausgezeichnet, wurde durch eine volle Kirche gehoben. Andere Festlichkeiten konnten wegen mehrerer Hindernisse am Tage selbst nicht zu Stande kommen, aber es wurde später ein Ball angestellt, auf welchem die Festgesundheiten unter lautem Jubel nachgeholt wurden.

Amt Tettens.

Der Pastor Andrea in Tettens hatte 1. Tim. 2, 1 2 zum Texte genommen, und daraus das Thema gezogen, »daß wir nur dankend, bittend und gelobend den heutigen Festtag würdig begehen können.

Da die Theilnahme vieler Kirchspiels-Eingesessenen an einem zu Hohenkirchen veranstalteten Ball die Einrichtung öffentlicher Festlichkeiten verhinderte, so hatte der Amtmann Deltermann Einige der angesehensten Einwohner zu einem Festmahle in seinem Hause vereinigt, bei welchem die Erinnerung an jenen denkwürdigen Tag gefeiert wurde, und die innigsten Wünsche für das fernere Wohlergehen des Landesvaters und der ganzen landesherrlichen Familie sich aussprachen.

In Wiefels fand außer der kirchlichen keine Feier

*) Die Freude unseres deutschen Volkes über die Rückkehr seines deutschen Fürstenhauses. Gedächtnispredigt am 27. November 1838 gehalten von G. W. Closter, Pastor zu Neuende, Oldenburg 1838.

Statt. Pastor Toel hatte zum Text gewählt Psalm 103, 1 2 und sein Thema war: »Wie wir uns vor dem Vergessen besonderer göttlicher Wohlthaten bewahren können; 1) wenn wir uns ihrer oft und lebhaft erinnern; 2) beim Genuß derselben mit Ehrfurcht und Dankbarkeit auf Gott hinblicken.«

Der Pastor Groninger zu Middoge hatte den Text 1. Tim. 2, 1 2 seiner Predigt zum Grunde gelegt; das Thema derselben lautete: »Wozu uns der heutige Tag, als Tag der Erinnerung an die Rückkehr unserer fürstlichen Familie vor 25 Jahren am 27. November 1813 auffordert? a) zum Dank gegen Gott, daß nach Beendigung fremder Gewaltherrschaft unsere fürstliche Familie und mit ihr eine milde väterliche Regierung zurückkehrte, und bis zum heutigen Tage besteht; b) laßt uns Gott bitten, daß er auch ferner unseren Fürsten, seine Råthe und Diener mit Einsicht, Kraft und einen edlen Willen erfülle, um für des Landes Bestes zu sorgen; c) laßt uns durch Gehorsam und willige Fügung in die Anordnungen der Obrigkeit einer wohlwollenden Regierung uns stets würdig zeigen.«

Wenn auch sonst kirchliche Feierlichkeiten an Wochentagen auf dem Lande selten gelingen wollen, so war doch in Hohenkirchen diesmal die Versammlung so zahlreich als gewöhnlich an Sonntagen und zahlreicher als an manchen derselben. Nachdem der Gottesdienst mit einem Lobliede eröffnet war, sprach Pastor Liarks ein angemessenes Gebet vor dem Altare, und bei dem Schlusse des darauf folgenden Liedes betrat der Kirchenrath Schween die Kanzel, und schilderte nach Pred. Salomon. 10, 17: »Das Heil eines Landes unter dem Scepter eines edlen Fürsten«, wobei — »einige der vornehmsten Tugenden in dem Bilde eines edeln Fürsten — das Heil eines Landes unter dem Scepter derselben — die Gesinnungen, welche die Bewohner eines so beglückten Landes hegen und beweisen müssen« hervorgehoben wurden. Der Gottesdienst wurde mit einem Te Deum und dem Gelåute mit allen Glocken während desselben geschlossen.

Auf den Abend war von dem Gastwirth Behrens ein Ball veranstaltet, zu welchem sich eine außerordentliche Anzahl Theilnehmer auch aus andern Kirchspielen eingefunden, welche durch Herzlichkeit, Frohsinn und ihre ganze Haltung zu erkennen gaben, daß sie die von der Vorsehung herbeigeführte Veranlassung des Festes wohl begriffen, bei dem freundschaftlichen Mahle dem erhabenen Herrscherhause mit vereinigten Stimmen ein dreimaliges Lebehoch darbrachten, und erst am andern Morgen entzückt über die ohne alle Störung genossene Freude auseinander gingen.

In St. Joost zeigte Pastor Liarks nach Anleitung des Textes Pred. Salom. 10, 17: »Daß ein vortrefflicher Fürst ein großer Segen des Landes ist.«

Nachdem auf der Insel Wangeroge das Fest Tages zuvor feierlich eingeläutet worden war, luden am Morgen außer den Glocken auch die Flaggen des Bogts die Einwohner zu froher Theilnahme an der Jubelfeier des Vaterlandes ein. Die gottesdienstliche Versammlung war zahlreich, und der Grundton der Predigt des Pastors Steenken nach 1. Tim. 2, 1 2: »Daß der Rückblick auf das bisherige Walten einer väterlichen Landesregierung uns heute aufs neue veranlassen müsse, derselben oft und herzlich in unseren Gebeten zu gedenken«, dürfte in den Herzen der Insulaner um so weniger verhallen, als sie gerade unserm Durchlauchtigsten Fürstenhause so große, so eigenthümliche und ihrem Geiste so nahe liegende Wohlthaten verdanken. Ein hartes Schicksal jedoch, der Untergang zweier dortiger Schiffe mit sämtlicher Mannschaft, welcher längst gefürchtet, in diesen Tagen zur traurigen Gewisheit geworden, hatte zu tief in die Gemüthsstimmung aller Bewohner des Eilandes eingegriffen, als daß sie ihre Festfreude öffentlich weiter hätten laut werden lassen können.

Amt Minsen.

Die Festpredigt in der Kirche zu Pakens hielt Pastor Wöhrmann über 1. Tim. 2, 1 2 und ihr Thema war: »Die Wohlthat einer weisen und gerechten Landesregierung



muß am heutigen Gedächtnistage unsere Herzen ganz besonders zu edlen Regungen wecken.

Eine Vergleichung des Sonst und Jetzt gab den Bewohnern Hookfiels, die unter der Fremdherrschaft neben den übrigen allgemeinen Calamitäten die Turbation der Continental-Sperre vor allen andern Küstenbewohnern dulden mußten, ihres Handels sich beraubt, die letzten Spuren des Wohlstandes verschwinden sahen, eine willkommene Veranlassung, der Feier der Rückkehr ihres verewigten Landesvaters sich anzuschließen, da mit derselben dem Lande die Freiheit gegeben, die Küste der Fessel der Sperre entbunden ward, freier Verkehr und thätiges Leben erwachte, und in Folge dieser Heimkehr das Jetzt entstanden, auf welches sie mit dem Ablauf von 25 Jahren ihren Blick zu richten durch das Fest des 27. Novembers aufgefördert wurden.

Eine Aufzählung der Aufhäufen, Unterstützungen und Beförderung des Guten, welche dem Orte namentlich nach der Fluth von 1825 zu Theil geworden, wird hier überflüssig seyn, wo es genügt, zu erzählen, daß die Einwohner, nicht nur an der kirchlichen Feier in Paken's andächtig Theil nahmen, sondern auch durch die üblichen Zeichen, Festkleidung, Flaggen der Schiffe und Freudenschüsse, die Feier äußerlich kennbar zu machen sich beeiferten, und Abends zu einem Balle sich vereinigten. An diesem Festmable ward neben den auf die Veranlassung desselben sich beziehenden, und unter Begleitung von Böllerschüssen ausgebrachten Toasten der Wunsch geäußert, daß der Großherzog, dessen landesväterlichem Wirken der Ort so manche, Zierde und Verschönerung bezweckende, Handel und Schifffahrt befördernde Einrichtung verdankt, auch noch die Gnade haben möge, diejenigen Hindernisse hinwegräumen zu lassen, welche in dem jetzigen Zustande des Außentiefs die Verbindung erschweren und größeren Schiffen zum Hafen von Hookfiel zu gelangen entgegentreten.

Wie nun derartige Festlichkeiten als eine Aeußerung der Loyalität, dankbarlichen Gesinnung allerdings angesehen wer-

den dürfen, pflegen sie, wenn auch in der Erinnerung vielleicht fortbestehend, in ihren Folgen doch unwirksam zu seyn, wenn sie nicht etwas Bestehendes zurücklassen. Damit jedoch nicht die Feier des 27. Novembers für Hooft siel so im Rausche der Freude vorübergehe, ist darauf Bedacht genommen, derselben durch eine bleibende Stiftung auch für die Folgezeit einen bedeutenden Werth zu verleihen. Es hat zu dem Zweck ein Wohlthätigkeits-Berein sich gebildet, der zu dem Feste in's Leben gerufen, an diesem Tage zuerst aufgetreten ist. Ein und zwanzig Frauen aus den angesehensten Familien aller Stände haben nämlich unter gewissen, die innere Einrichtung und die Dauer des Vereins sichernden Bestimmungen sich verbunden, denjenigen Dürftigen, welchen entweder aus öffentlichen Mitteln nicht das gereicht werden kann, dessen sie bedürfen, oder auf Unterstützung aus der Armen-Casse kein Anspruch eingeräumt werden mag, obgleich sie einer solchen wohl bedürftig sind, Hülfe und Beistand zu gewähren, und schon hat sich der Zweck dieses Vereins bei mehreren Kranken, denen Erquickung und Hülfe zu Theil ward, wohlthätig bewährt.

In Minfen predigte Pastor Urban über den Tert Pred. Sal. 10, 17. Die Predigt hatte zum Thema: »Die würdige Theilnahme des Vaterlandsfreundes an der heutigen Festfeier.«

In Biarden fand gleichfalls nur eine kirchliche Feier Statt, der Kirchenbesuch aber war zahlreich, und der ganze Tag wurde als ein Festtag von der Gemeinde begangen. Das Thema der Predigt des Pastor Müller war: »Die wahre Bedeutung des heutigen Tages«; ihr zum Grunde lagen die Worte 1. Tim. 2, 1—3.

Denselben Tert hatte auch Pastor Mansholt in Wadwarden gewählt. Im Eingange seiner Predigt zeigte er: »Wie auch den Einwohnern der Herrschaft Tever dieser Tag ein Festtag seyn müsse, da die Folgen desselben auch für sie so wohlthätig gewesen, und sie veranlassen mußten, die Ermahnung des Textes zu Herzen zu nehmen. Je besser wir überhaupt den Geist des Christenthums auf-

fasten, desto besser würden wir die Pflichten des bürgerlichen Lebens erfüllen, daher je bessere Christen wir sind, desto getreuerer Unterthanen werden wir seyn, denn 1) der Christ hat tiefe Ehrfurcht vor Gottes Einrichtungen in der Welt; 2) der Christ folgt dem Beispiele seines Heilandes auch in seiner reinen, lautern Vaterlandsliebe; 3) der Christ befließt sich, ein stiller Leben zu führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.« Nach der Predigt wurde das »Herr, Gott dich loben wir« gesungen.

Abends war ein Ball, und Freudenschüsse bezeichneten auch den daran nicht Theilnehmenden die Momente, wo die Festgesandheiten mit allgemeinem Einklange ausgebracht wurden.

In Wuppels predigte Pastor Lauts über 1. Petr. 2, 13—17, und beantwortete die Frage: »Welche Verpflichtung uns die Erinnerung an die Rückkehr unseres Vaterlands in seine Staaten auflege?« Die einzelnen Verse des Textes gaben die Theile der Predigt an die Hand.

Da auch in Oldorf die Anordnung der kirchlichen Feier nur durch die öffentlichen Anzeigen bekannt geworden waren, so konnten außer dieser dort keine Festlichkeiten eingeleitet werden. Zum Text seiner Predigt hatte der Pastor Chemnitz Sirach 10, 24 gewählt, und entwickelte in Folge dieses Textes in derselben »die Gründe, warum fromme Völker ihre Regenten nothwendig in Ehren halten müssen, und dieswegen des göttlichen Segens theilhaftig werden.«

Der Text des Pastor Groninger in Westrum bei der kirchlichen Feier war 1. Tim. 2, 1 2, und sein Thema: »Die Gründe, welche am heutigen Tage zur Dankbarkeit uns verpflichten.« Andere Festlichkeiten fanden auch hier nicht Statt.

Das militairische Fest am 24. Dec. 1838.

Schon im Laufe des Sommers war im Officier-Corps mannichfach der Wunsch zur Sprache gekommen, auch in Oldenburg, wie an anderen Orten, ein Erinnerungsfest an den hohen Aufschwung des Jahrs 1813 zu feiern, um so mehr, als ein großer Theil der ältern Officiere von der Zeit den Beginn ihrer militairischen Laufbahn rechnen, wo mit dem Abwerfen des französischen Joches die ersten Freiwilligen zu den Waffen griffen. Nur das Jubiläum dieses ersten Schrittes der vaterländischen Bewaffnung zu feiern, konnte aber nicht genügen, ja wäre den Erinnerungsfesten des übrigen Deutschlands gegenüber fast anmaßlich erschienen, da es in der Schwierigkeit der Verhältnisse der damaligen Jahre lag, daß dem Corps der Oldenburgischen Freiwilligen nicht eher Gelegenheit gegeben werden konnte, seinem guten Willen die That hinzuzufügen, als im Frühjahr 1815, durch Anschluß an das bis dahin neu organisirte und zur großen Armee nach Frankreich marschirende Infanterie-Regiment. Waren die Freiwilligen bei diesem gezwungenen Aufschub selbst am meisten zu beklagen, so blieb auch einerseits das Jahr 1813 immer das des Aufschwungs, der höchsten vaterländischen Begeisterung, unmittelbar folgend auf das Gefühl der tiefsten, schmachvollsten Erniedrigung, und andererseits kam hinzu, daß in derselben Zeit durch den Aufruf unseres hochseligen Herzogs der Grund zu der neuen Oldenburgischen Militair-Organisation gelegt, und somit der Boden geschaffen wurde, auf dem die Lebensthätigkeit des Officier-Corps wirken sollte, auf dem durch und neben ihm das gesammte Oldenburgische Truppen-Corps hervorgewachsen war. Als daher durch den Obersten von Gayl, als Commandeur des Corps, und durch das Officier-Corps eine Comitee gewählt war, um Vorschläge für die

Feier des militairischen Erinnerungsfestes zu machen, und diese Vorschläge auf die oben angeedeuteten Rücksichten basirt waren, so wurden sie augenblicklich dahin gebilligt, dem Feste als Unterlage das doppelte Jubiläum zu geben, den Tag des Aufrufs und der Wehrordnung und die Zeit des gewaltigen patriotischen Aufschwungs. Nothwendig wurde es somit, die Feier am 24. December zu begehen, also den größten Theil der Theilnehmer an einem Tage, dessen Abend gewöhnlich dem frohesten Familienfeste gewidmet ist, diesem zu entziehen, und so hindernd das auch Manchem anfangs schien, so fand es doch später mit dem ganzen Feste in dem begeistertsten Anklange seine Billigung.

Auf desfalls geschehene Anfrage sprach nun auch Se. Königl. Hoheit der Großherzog nicht allein seine Genehmigung der Pläne des Officier-Corps aus, sondern erfüllte auch Alle mit der höchsten Freude durch das huldvolle Versprechen der eigenen Theilnahme, und zwar in dem Sinne eines mitfeiernden Festgenossen, basirt auf die eigenen Verhältnisse in jenen Kriegsjahren.

Die vom Officier-Corps gewählte Fest-Comitee bestand aus dem Major Mosle, dem Hauptmann Freiherrn von Egloffstein, dem Hauptmann von der Lippe, dem Oberlieutenant Freiherrn von Elmendorff, dem Oberlieutenant von Eichstorf, und dem Oberlieutenant Plate, und übernahm alsbald die Vorbereitung und Leitung des Festes nach dem vorgelegten und von der Regierung und Localbehörde genehmigten Programm.

Am 6. December erließ die Comitee den nachfolgenden Aufruf:

Am 24. d. M. kehrt der Tag wieder, da der hochselige Herzog vor einem Viertel-Jahrhundert, nach glücklicher Rückkehr in seine befreieten Staaten, sein treues Volk zum Kampf gegen einen noch immer mächtigen Feind aufrief. Zwar hatte sich schon mehrere Wochen vorher der Kern einer Volksbewaffnung gebildet, und eine Menge von Freiwilligen aus der Oldenburgischen Jugend unter die wieder-

aufgerichteten heimischen Fahnen gesammelt, aber am 24. December erschien:

Der Aufruf und das Gesetz für die allgemeine Landesbewaffnung im Herzogthum Oldenburg.

»In Erwägung der Schicksale« — heißt es darin, — »die Uns und Unser Land betrafen und in Leiden stürzten, deren Andenken Unsern getreuen Untertanen noch so nahe und Uns so schmerzhaft ist, und um der Wiederkehr einer Zeit, in der das reinste und unschuldigste Blut floß, wo jedes Eigenthum und jede Ordnung bedroht war, vorzubeugen, haben Wir beschlossen, die Kräfte dieses Landes mit den großen Streitkräften zu verbinden, die unter dem göttlichen Beistande einzig einen sichern und dauerhaften Zustand herbeiführen können. Mit Vertrauen übergeben Wir Unseren getreuen Untertanen die Verordnung über die allgemeine Landesbewaffnung. Ihre Anhänglichkeit an die Sache des Rechts, von der sie Uns noch jüngst so rührende Beweise gegeben haben, ist Uns der sicherste Bürg, daß sie eine Maßregel mit Eifer und Kraft unterstützen werden, die sie vertrauensvoll in die Zukunft blicken läßt.«

»Bedenket, daß der Gott, der den Völkern beisteht, die für die Sache des Vaterlandes streiten, seine Hand abzieht von denen, die nicht wissen, mit Muth und Beharrlichkeit Freiheit und Unabhängigkeit zu vertheidigen; die gerechte Verachtung der Zeitgenossen und Nachkommen, und die Willkühr des übermüthigen, rückkehrenden Siegers ist ihre wohlverdiente Strafe.«

»Es ist der schönste Kampf zu dem Wir Unsere Untertanen aufrufen. Nicht fremden Vortheil wollen wir mit unserem Blute verfechten. Des eigenen Herdes Glück, des Einzelnen Wohl, unseres Eigenthums Sicherheit wollen wir gegen die Anmaßungen des Feindes vertheidigen, dessen Verfahren wir in drei kummervollen Jahren kennen gelernt haben. Die Sache, die wir, geliebte Landsleute! vertheidigen, ist die Sache der Menschheit. Wer möchte hier nachsehen, und nicht Antheil nehmen an dem Ruhm seiner

deutschen Mitbrüder und Theilnehmer werden an der Wiederbefreiung des deutschen Vaterlandes!«

»Mit welchem treuen Eifer dieser Aufforderung gefolgt wurde, welch' eine zahlreiche Schaar von Jünglingen aus allen Classen des Volks sich freiwillig unter die Waffen stellte, wie rasch die Bestimmungen des Gesetzes überall ausgeführt, und die verschiedenen Abtheilungen des Oldenburgischen Contingentes formirt waren, ist noch in Aller Andenken, die jene schöne Zeit gesehen. Von dem Tage des Aufrufes und der Wehrordnung datirt daher die gegenwärtige Oldenburgische Militairformation mit Recht ihre Errichtung, und feiert somit am 24. d. M. das 25jährige Jubiläum ihres Bestehens.«

»Außerdem aber liegt in der Erinnerung an diesen Tag eine Aufforderung, einmal wieder lebendig des vaterländischen Geistes zu gedenken, der zu jener Zeit seine weitverbreiteten Schwingen auch über uns entfaltete. In fast allen deutschen Ländern haben sich diejenigen, die damals seiner theilhaftig geworden, haben sich die noch übrigen Waffengenossen von 1813, 14 und 15 vereinigt, um ihre Erinnerungen an einander zu erfrischen, um sich des Hochgefühls der schönsten Zeit ihres Lebens in gemeinsamer Feier wieder bewußt zu werden.«

»Eine solche Feier wird auf den 24. d. M. auch hier vorbereitet, und des Großherzogs Königl. Hoheit haben nicht nur Höchst-Ihre Genehmigung, sondern auch jede Beförderung derselben gnädigst auszusprechen geruht. Es ergeht daher an alle Oldenburgische Waffengenossen des Jahrs 1813, 14 und 15 der Ruf, sich zu diesem patriotischen und militairischen Feste einzufinden, und gefälligst am 23. December bei dem Stadt-Commandanten, Major Grafen Nanzow melden zu wollen, wo sie das Festprogramm und weitere Nachweisung für den folgenden Tag erhalten werden.«

Den Gästen des Officier-Corps wurde dieser Aufruf mit folgendem Begleitungsschreiben mitgetheilt:

»Zu der im beiliegenden Blatte näher bezeichneten Feier des 24. Decembers d. J., und namentlich zu dem vom Of-

ficier-Corps zu gebenden Festmahle im Militairhause am Pferdemarkt, sind die unterzeichneten Festordner beauftragt, Herrn — — so angelegentlichst als ergebenst einzuladen, und um gefällige Antwort gegen den 15. d. M. zu ersuchen.«

Leider mußten diese Einladungen auf eine nicht große Zahl *) beschränkt werden, da die schönen Räume des neuen Militairhauses sonst zu sehr beengt worden wären, und man sich in jedem anderen Gebäude in doppelter Beziehung aus dem eigentlichen Mittelpunkte des Festes entfernt hätte.

Am Vorabende des Festes stellten sich diesem Aufrufe zufolge die alten Waffengenossen aus allen Theilen des Landes so zahlreich im Bureau der Commandantur ein, daß die darauf gegründeten Hoffnungen am schönsten durch den Erfolg übertroffen wurden. Mit Einschluß der in der Stadt anwesenden erschienen über 400 alte Cameraden, welche den Feldzug 1815 mitgemacht hatten, und mit dem dafür erhaltenen Ehrenzeichen geschmückt waren, also mehr als ein Vierteljahrhundert ihre Reihen gelichtet haben muß, und wie Manche durch Abwesenheit, Krankheit und andere Verhältnisse geradezu an der Herkunft gehindert seyn mögen, so ist deutlich, daß nur sehr Wenige der nicht durch Nothwendigkeit abgehaltenen zurückgeblieben seyn können. Durch den Commandanten erhielt Jeder das Festprogramm, und die Einladung zum Mittagsmahl am anderen Tage, entweder im Militairhause oder zur Tafel der, mit den noch dienenden, jener Zeit angehörigen Unterofficieren vereinigten Feldwebel oder zum Festmahle einer der Infanterie-Compagnien.

*) Vorzugsweise wurden die ehemaligen Oldenburgischen Cameraden des Officier-Corps aus dem ganzen Lande geladen, dann die Hansseaten, deren freundlichen Einladungen man von hier aus so gern gefolgt war, endlich aus der Stadt und nächsten Umgebung auch die alten Cameraden, welche die Befreiungskriege unter fremden Fahnen mitgemacht.

Den besonderen Einladungen des Officier-Corps zur Theilnahme an seinem Mahle war nicht allein von fast Allen im Bereich des Landes trotz der Hindernisse, die Jahreszeit und Tag boten, freudig Folge geleistet, sondern auch mit derselben Freudigkeit erschienen zur Verschönerung des Festes nicht weniger als vierzehn alte Cameraden aus Bremen, die größtentheils den bürgerlichen Verhältnissen schon seit dem Frieden wieder angehören, unter ihnen die Ordner ihres Festes, einer aus Hamburg, und drei aus Lübeck. Der Sonntag Abend sah noch eine frohe Vereinigung derer, die in Bremen vor Kurzem das alte Band der Cameradschaft erneut hatten.

Glockengeläute, 101 Kanonenschüsse und große Reveille begrüßten am 24. December den anbrechenden Tag des Festes. Um halb 11 Uhr rückten sodann die in Oldenburg garnisonirenden Cadres beider Infanterie-Regimenter, nebst der Artillerie und dem Landdragoner-Detachement in Parade auf den Marktplatz, wo sich die Waffengenossen aus den glorreichen Kriegsjahren fast eben so stark versammelt hatten. Es war die Absicht gewesen, hier unter dem großen Himmelsdom einen kurzen militairischen Gottesdienst zu halten, und dem Herrn der Heerschaaren zu danken für all das Große und Gute, das er an uns gethan; doch ein scharfer Frost und ein schneidender Ostwind zwang, den Ort der heiligen Handlung zu verändern. Es wurde, nachdem die Gewehre auf dem Marktplatz zusammengesetzt waren, in die nahe Lambertus-Kirche gerückt, deren ganzer unterer Raum von der Garnison und den Freiwilligen dicht gedrängt erfüllt wurde, während die Emporsitze von zahlreichen Theilnehmern männlichen und weiblichen Geschlechts eingenommen waren. Bald erschien auch der Großherzog, der als der erste und ruhmwürdigste aller anwesenden Kämpfer aus jener großen Zeit *), sich als Theilnehmer an der

*) Er nahm als russischer General thätigen Antheil an den Kriegsoperationen der Jahre 1812 und 1813, und erwarb sich in der Schlacht bei Borodino (Mosaisk) einen Ehren-Degen für

Feier des Tages betrachtend, in den Kreis trat, der sich am Fuße des Altars um den Pastor Ibbeken, den Feldprediger des Oldenburgischen Contingents im Feldzuge 1815, gebildet hatte. Nach einem, von der Militairmusik begleiteten Choral sprach dieser würdige Redner eine Gemüth und Geist erhebende Rede. An den Lobgesang der Engel: »Ehre sey Gott in der Höhe und Friede auf Erden!« knüpfte er die Erinnerung an, an die Empfindungen womit die Männer und Jünglinge des wieder frei gewordenen Deutschlands die Waffen ergriffen hatten, »mit Gott für Fürst und Vaterland« der Welt den Frieden zu erkämpfen, er zeigte, wie diese auch in den Kriegern lebten und wirkten, welche vor 25 Jahren dem Aufruf ihres Landesherrn zu diesem Kampfe folgten, und wie sie noch immer den Geist unseres Wehrstandes ausmachen, und ausmachen müssen. Dann kam er auf die Bedeutung des Festes, und auf die Frage: »Über wie feiern wir nun dieses Fest?« antwortete er: »Gewiß wohl anders nicht, als mit erstem Rückblicke auf die vergangene Zeit, als mit ernster Frage nach dem Geiste, der vor 25 Jahren herrschte, und noch jetzt die Oldenburgischen Vaterlandsvertheidiger erfüllt, als mit dem festen Entschlusse: »Wir wollen bewahren, was einst im unaussprechlichen Hochgefühl das Herz mit Muth erfüllt, den Arm mit Kraft gestählt, was theuer errungen ist in dem Blute von Hunderttausenden, die in dem Kampfe für Freiheit und Vaterland dahinsanken.« Und als er nun in dem Rückblicke auf die vergangene Zeit auch des Einen erwähnte, »den unter Allen das Auge vergebens suchte, der die Zierde war in diesem hochgefeierten Kreise, dessen das Herz noch immer nicht gedenkt ohne Behmuth, ohne hohen Ernst, vor dem Alle mit Ehrerbietung sich beugten, den Alle liebten, dem Alle vertrauten, den Repräsentanten militairischer Würde, Wardenburg«, dem es nicht verliehen war, diesen schönen Tag mit den Seinigen zu begrüßen *), da

Tapferkeit, und in der Schlacht bei Derutina den St. Georgs-Orden.

*) Der Generalmajor Wilhelm Gustav Friedrich Wardenburg,



entsloß den von erhabenen Eindrücken schon feuchten Augen so vieler wackern Männern auch eine Thräne inniger Trauer. Dann aber fuhr er fort: »Das Achten auf den Gottesruf, das Gottes-Vertrauen und der Gottes-Dank, — das Aufstehen und Gehen mit Gott zum segnenden Wirken für die Brüder, für des Vaterlandes Wohl — das ist der Lobgesang: Ehre sey Gott in der Höhe und Friede auf Erden!« und schloß dann mit dem Zurufe: »O wackere vaterländische Krieger! es sey der heutige Tag ein Tag der Freude und des Jubels, ein Tag frommer Entschlüsse, ein Tag des innigsten Dankes an Gott! Vielen unter uns wird er so nicht wiederkehren. Darum: so lange es Gott gefällt, Ihr Brüder, stehet da zum Schutze dieses theuern Fürstenhauptes und seines hohen Hauses! so lange es Gott gefällt, wachet, daß Ihr den Frieden bewahret dem Vaterlande, Frieden Euch selbst, bis auf die Stunde, wo Gott Euch ruft, zur ewigen Vergeltung!« *) Ein feierliches, von der Orgel und schmetternden Trompeten begleitetes: »Nun danket alle Gott!« beschloß die kirchliche Feier.

Zwischen 12 und 1 Uhr war die Garnison in großer Parade auf dem Pferdemarkt aufgestellt, und als der Großherzog dort zu Pferde, in zahlreicher Begleitung von Ad-

Commandeur des Truppcorps, und der dritten Brigade der 2. Division des 10. Bundes-Armee-corps, Commandeur des Königl. Griechischen Erlöser-Ordens, Ritter des Kais. Ruß. St. Annen-Ordens 2r Classe, des Rußischen St. Annen-Ordens 3r Classe am Degen, des St. Wladimir-Ordens 4r Classe, und des Königl. Preuß. Ordens pour le mérite militaire, Inhaber des goldenen Sturmkreuzes von Preussisch-Eylau, der Rußischen Medaille für den Feldzug 1812, der Rußischen Medaille für den Einzug in Paris 1814, und der Oldenb. Militär-Verdienstmedaille von 1815, einst als Oberster der Anführer des Oldenb. Contingents im Feldzuge 1815, war am 29. Mai 1838 gestorben.

*) Rede bei der Feier des 25jährigen Jubiläums der Oldenburgischen Militärformation, gehalten in der Kirche zu Oldenburg am 24. December 1838 von J. G. Ibbeken, Pastor zu Oldenburg. Oldenburg 1839.

jutanten, Hofcavalieren, und den hier anwesenden fremden Officieren erschien, tönte brausender Jubelruf ihm entgegen. Alles, was an Gästen vorhanden war, hatte trotz der schneidend-kalten Luft sich eingefunden und stellte sich der Truppe gegenüber auf, auch zahlreiche Zuschauer jeden Standes, Geschlechts und Alters waren zugegen. Nachdem der Großherzog die Front heruntergeritten war, erfolgten wiederholte Salven aus dem Geschütz und kleinem Gewehr, und verkündigten der Umgegend weit umher die Freude des Tages. Bei dem dann folgenden Vorbeimarsch rangirten auf speciellen Höchsten Befehl die alten Waffengenossen sich rechts und links von ihrem Landesherrn, und sahen die junge aber wohlgeübte Truppe freudigen Blicks an sich vorüberziehen. Sie formirten sich dann von selbst, und als erinnerten sie sich der alten Kunst, in dreigliederiger langer Fronte, und als der Großherzog freundlich und herzlich grüßend dieselbe herunterritt, erscholl ihm ein wahrhaft jauchzendes Lebehoch aus allen Kehlen.

Nun aber begann ein neuer Act des militairischen Schauspiels, der um so überraschender und eindrucksvoller wirkte, als Niemand darauf vorbereitet gewesen, und als sich das erhabene und liebevolle Gemüth des hochverehrten Fürsten darin seiner ganzen Tiefe nach aussprach. Der Großherzog befahl ein Viereck zu bilden, begab sich mit seinem Gefolge in dasselbe, und sprach vom Pferde herab zu seinen hier versammelten Truppen. Tiefe Stille herrschte, jeder Laut der nun folgenden Worte war hörbar über den weiten Platz.

»Indem ich den Truppen zum heutigen Festtage Glück wünsche, gereicht es mir zur aufrichtigen Freude und besonders Genugthuung, denselben zugleich meine Zufriedenheit mit ihrer bisherigen Führung bezeigen zu können. Diese meine Zufriedenheit thätig zu beweisen, habe ich den heutigen Tag gewählt, um auch den in und durch den Dienst zu fernerer Dienstleistung unfähig Gewordenen durch die Bestätigung eines Pensions-Reglements eine sichere Aussicht in die Zukunft zu eröffnen, dann aber auch eine

Auszeichnung für Militairs jeden Grades, die fünf und zwanzig Jahre treu dem Vaterlande gedient haben, zu stiften. «

«Ich zweifle nicht, daß die Truppe in diesem abermaligen Beweise meiner Fürsorge und Gneigtigkeit eine neue Aufforderung finden wird, ein Jeder nach seinen Kräften und seiner Stellung bemüht zu seyn, dem ehrenvollen Stande, zu dem ihn Neigung oder Befehl berufen hat, auch fernerhin im weitesten Sinne des Worts Ehre zu bringen, und durch treue und strenge Befolgung der Vorschriften militairischer Ordnung den gerechten Erwartungen seines Fürsten und seiner Mitbürger zu entsprechen. «

Der Großherzog ließ dann das neue Militair-Pensions-Reglement *) dem Commandeur der Truppen zu-

*) Nach demselben wird der Anspruch auf Pension begründet: a) durch Nachweisung von Dienstunfähigkeit, welche Folge einer im Dienst und bei Ausübung des Dienstes erlittenen Beschädigung ist; b) durch Dienstunfähigkeit, welche nach einer längeren, im Reglement näher bestimmten, und durch vorzügliche Aufführung und genaue Erfüllung aller Dienstplichten, empfohlene Dienstzeit eintritt, sey es, daß diese Dienstunfähigkeit im Allgemeinen durch Schwäche und Krankheit, oder durch vorgerücktes Alter entstanden ist. Die Ablehnung einer Anstellung im Civildienst wird als eine Entsagung etwaiger künftiger Ansprüche auf Pension angesehen. Die Dienstzeit wird in der Regel von dem Tage der Beeidigung angerechnet, bei denen aber, die auf einer Militairschule gebildet, und vom Portepeefähnrich zum Officier ernannt sind, vom Tag ihrer Ernennung zum Officier. Die Dienstzeit darf nicht unterbrochen seyn, und die früheren Dienstjahre einer entlassenen Militairperson gelten nicht ohne specielle Genehmigung des Großherzogs. Desgleichen werden ohne Genehmigung auch fremde Kriegsdienste nicht angerechnet. Dritt Jemand aus hiesigem Civildienst in den Militairdienst, so soll deshalb vorgefragt und das Nöthige bestimmt werden. Ist ein Officier oder Militairbeamter von Officiersrang 12 Monat hintereinander beurlaubt gewesen, so ist dasür jedesmal 1 Jahr von seiner Dienstzeit abzuziehen. So wird auch, wenn eine Militairperson, von welchem Range sie sey, eine Freiheitsstrafe von 6 Monaten nacheinander erlitten hat, die entsprechende Zeitdauer von der Dienstzeit abgerechnet. Die

stellen, und durch seinen Adjutanten, Hauptmann von Eglouffstein, folgende »Höchste Bestimmungen in Bezug auf die Stiftung einer Auszeichnung für 25jährige treue Militärdienste« verliehen.

Zeit, welche eine Militärperson jedes Ranges auf Warte gelb gestanden, wird nur für halbe Dienstzeit, die Dienstzeit im Felde aber doppelt gerechnet. Der Krieg wird mit der Kriegserklärung für begonnen und mit dem Friedensschluß für beendet angenommen, jedoch genügt nicht die Stellung der Truppen auf den Feldfuß, sondern es ist wirkliche Theilnahme an den Kriegserignissen erforderlich. Die Zeit etwaiger Kriegsgefangenschaft wird gar nicht als Dienstzeit gerechnet, es sey denn, daß solche Folge einer schweren Verwundung war, in welchem Falle dem Großherzog die Entscheidung vorbehalten bleibt. Die mit Pension entlassenen Militärpersonen jeden Ranges werden Invaliden genannt. Invalide Soldaten treten ganz in den bürgerlichen Stand zurück, invalide Officiere und Unterofficiere aber behalten Rang und Character ihres Grades und können die reglementsmäßige Uniform tragen, wenn nicht etwa ein Anderes bestimmt wird. In allen Fällen, wo Officiere oder Unterofficiere Rang, Character und Uniform verlieren würden, kann auch durch Ausspruch derselben Gerichte und Behörden invaliden Officiere oder Unterofficiere das Recht darauf entzogen werden. In allen andern Fällen stehen sie unter den gewöhnlichen Gerichten, rücksichtlich der Disciplinaraufsicht aber und der Disciplinargewalt unter dem Commandanten ihres Wohnorts. In außerordentlichen Fällen zu temporären, ihren Kräften angemessenen Dienstleistungen aufgerufen, sind Invaliden schuldig, dem Aufruf Folge zu leisten, erhalten dann die ihrem Grade angemessene Verpflegung, wie die im activen Dienst stehenden Militärpersonen, denen sie auch im Gerichtsstande und Anwendung der Gesetze gleich geachtet werden. Abzüge erleidet die Pension nur dann, wenn auch die Militärgelalte denselben unterworfen sind. Die Pension geht verloren durch eine strafbare Handlung, welche, im activen Dienst begangen, Gehaltsverlust zur Folge gehabt hätte, durch Eintritt in fremde Dienste, durch Annahme einer Anstellung im Civilstaatsdienst und durch Wohnen im Auslande. Ausnahmen im letzten Falle werden vorbehalten, jedoch ist dann jedenfalls ein Abzug von 15 Proc. von der Pension zu Gunsten des Invalidenfonds zu machen.

Officiere jeden Ranges behalten im Fall a) ihr volles Gehalt als Pension, ohne Rücksicht auf die Dauer der Dienst-

»Ich habe beschlossen, den heutigen Tag, an dem der nun in Gott ruhende Herzog Peter Friedrich Ludwig Durchlaucht und Gnaden, nach Seiner Rückkehr in Seine angestammten Lande, den Aufruf zur allgemeinen Landesbewaffnung erließ, und der als die fünf und zwanzigjährige Jahresfeier der diesseitigen neuen Militärformation anzusehen ist, durch Stiftung einer Auszeichnung, welche an Militairs aller Grade ertheilt werden soll, die dem Vater-

zeit, im Falle b) keine Pension, wenn sie nicht volle 12 Jahre gedient haben. Nach einer Dienstzeit von 12–24 Jahren erhalten sie die Hälfte, nach 24–36 Jahren zwei Drittel, nach vollen 36 Jahren das Ganze ihres Gehalts als Pension.

Auch alle Individuen von Unterofficiersrang behalten im Falle a) ihr volles Gehalt als Pension, die den Umständen nach bis zu 20 fl. monatlich erhöht werden kann. Ausnahmen können jedoch eintreten, wenn sie noch in den ersten 6 Dienstjahren sind. Im Falle b) haben sie keine Ansprüche, wenn sie nicht volle 20 Jahre gedient haben; nach 20 bis 24jähriger Dienstzeit aber erhalten sie zwei Drittel, nach 24–36jähriger Dienstzeit das Ganze ihres Gehalts, und nach vollen 36 Jahren noch eine Zulage.

Soldaten erhalten in den ersten 6 Dienstjahren im Fall a) nur dann Pension, wenn die Beschädigung sie am Broderwerb hindert, und wird sie dann den Umständen nach von 2 bis 15 fl. monatlich bestimmt. Im Falle b) gelten die für Unterofficiere gemachten Bestimmungen auch für Oberkanoniere, Tambours, Hornisten und Gemeine aller Art, welche nach Ablauf ihrer ersten 6 Dienstjahre noch freiwillig oder als Stellvertreter fortdienen.

Alle Militärbeamte und Nichtcombattanten niedern Ranges, als Aerzte 3r Classe, Ganzlisten, Rechnungsführer, Stabefouriere, Hautboisten, Büchschmiede und andere Militär-Handwerker, Gensdarmen und Landdragoner, Reitknechte, Train- und Packknechte, Krankenwärter zc. sind im Falle a) den Combattanten ihres Grades gleich zu achten, im Falle b) aber nach den für Civilbeamte und Subalterne bestehenden Vorschriften zu beurtheilen.

Unter Gehalt wird hier immer nur der eigentliche Sold verstanden; alle Zulagen, Entschädigungen und sonstige Einnahmen bleiben unberücksichtigt.

lande 25 Jahre treu gedient haben, zu bezeichnen, und finde Ich es angemessen, in dieser Hinsicht Folgendes zu bestimmen:«

»1) Diese Auszeichnung soll in einem Kreuze bestehen, auf dessen Vorderseite die Zahl XXV in römischen Ziffern, und auf dessen Rückseite die Chiffre **P. F. A.** in gothischer Schrift mit der Krone befindlich ist, welches auf der linken Brust an einem rothen Bande mit schmaler blauer Einfassung getragen wird.«

»Das Kreuz soll, wenn es Officiere erhalten, von Gold, wenn es Unterofficiere erhalten, von Silber seyn.«

»Das Band darf niemals ohne das Kreuz getragen werden.«

»2) Alle Combattanten, d. i. alle Officiere, wie alle eingetheilte Unterofficiere, Spielleute und Soldaten, sollen, wenn sie 25 Jahre treu und ergeben gedient haben, einen Anspruch auf diese Auszeichnung haben.«

»3) Alle Nichtcombattanten, als Militairbeamte und Militairärzte, Canzlisten, Rechnungsführer, Stabsfouziere, Hautboisten, Büchschmiede und andere Militairhandwerker, Profose, Gensdarmen und Landdragoner, Reitknechte, Train- und Packknechte, Krankenwärter u. s. w. erwerben diesen Anspruch nur, wenn sie wenigstens Einen Feldzug mitgemacht haben.«

»4) Bei Berechnung der Länge der Dienstzeit gelten dieselben Grundsätze, welche in dieser Beziehung in dem Militairpensions-Reglement vom heutigen Dato vorgeschrieben sind, einschließlich der etwa künftig noch zu erlassenden Erweiterungen und Erklärungen.«

»5) Officiere, welche in den letzten fünf Jahren eine sechsmonatliche Freiheitsstrafe oder darüber erlitten haben; Unterofficiere, welche in den letzten fünf Jahren degradirt gewesen sind; Spielleute und Soldaten, die wegen Desertation bestraft oder in den letzten fünf Jahren in die zweite Classe versetzt gewesen sind, haben keinen Anspruch auf diese Auszeichnung.«

»6) Für jeden Officier, der die Auszeichnung für 25jäh-

rige Dienstzeit als Lieutenant erhält, ist damit, so lange er im activen Dienst steht und nicht zum Hauptmann befördert ist, eine monatliche Zulage von zehn Gulden aus den Extraordinarien der Militaircasse verbunden.«

»7) Alle Unterofficiere, Spielleute und Soldaten, welchen diese Auszeichnung verliehen ist, erhalten damit eine Zulage, welche der Hälfte ihrer etatmäßigen Eöbnung, so wie dieselbe in den Normal-Etats vom 5. April 1832 bestimmt worden, gleich ist, wogegen die von ihnen bisher etwa bezogene Chevrons-Zulage (Ordre vom 4. Juni 1832) wegfällt.«

»8) Die Auszeichnung für 25jährige Dienstzeit soll am 24. December jedes Jahrs an alle diejenigen Officiere ausgetheilt werden, welche bis dahin volle 25 Jahre oder darüber gedient haben, desgleichen an alle Individuen vom Feldwebel abwärts, welche bis zum Mai nächstfolgenden Jahres inclusive 25 Jahre in Dienst gewesen sind.«

»9) Der Brigademajor für den Brigadestab und die Commandeure für ihre Abtheilungen sollen am 1. November jedes Jahres die Namen derjenigen Individuen ihrer Abtheilungen, welche sie nach den Dienstlisten dazu berechtigt halten, dem Militair-Commando einreichen, außerdem aber soll jedem Militair gestattet seyn, durch seine Vorgesetzten besonders um die Verleihung der Auszeichnung, wenn er Ansprüche darauf zu haben glaubt, nachzusuchen. Den eingereichten Berichten und Bittschriften sind die Beweisstücke im Original oder in beglaubigter Abschrift beizulegen. Das Militair-Commando hat sodann eine Commission zur Prüfung der zur Sprache gekommenen Ansprüche zu ernennen, bestehend aus einem Stabsofficiere und zwei Hauptleuten, welche alle Inhaber dieser Auszeichnung seyn müssen. Diese Commission hat ihren Bericht gegen den 1. December dem Militair-Commando einzurichten, welches sodann denselben nebst seinem Gutachten Mir gegen den 15. December vorlegen wird, worauf fernere Weisung erfolgen soll.

Der Commission zur Prüfung der Ansprüche steht das Recht zu, von den Behörden und Commandeurs alle ihr

nöthig scheinenden Aufklärungen, die Conduitenlisten, Strafregister und sonstige Acten zur Einsicht zu verlangen.«

»10) Das Militair-Commando wird jedem Inhaber dieser Auszeichnung einen Auszug aus der Ordre, durch welche ihm dieselbe von Mir verliehen worden, unter seiner Unterschrift zugehen lassen.«

»11) Eine vollständige Liste aller Inhaber dieser Decoration soll beim Militair-Commando geführt und an jedem letzten December Mir eingereicht werden.«

»12) Jede Verleihung der Auszeichnung für 25jährige Dienstzeit im Militair, ist in dem Verordnungsblatt bekannt zu machen.«

»13) Die Decoration kann auch nach dem Austritt aus dem Dienst von dem Inhaber fortgetragen werden.«

»14) In Bezug auf den Verlust der Auszeichnung treten dieselben gesetzlichen Bestimmungen ein, welche überhaupt über den Verlust von Orden und Ehrenzeichen in Kraft sind.«

»15) Die Decoration ist nach dem Tode des Inhabers, oder wenn sonst das Recht, sie zu tragen, erloschen ist, an das Militair-Commando zurückzuliefern, welches sie Meiner Militair-Sanzlei zugehen lassen wird, die mit Aufbewahrung derselben beauftragt ist.«

Oldenburg, den 24. December 1838.

gez. August.

Nach der Vorlesung wurden die für jetzt zu dieser Auszeichnung Berechtigten einzeln hervorgerufen, und der Großherzog ertheilte einem Jeden Höchsteigenhändig die neue Decoration. Es erhielten dieselbe auf solche Weise: der Oberst von Gayl, der Oberstlieutenant von Steun, die Majors, Graf Kanzow, Frisius und Mosle, die Hauptleute von Lettow, von der Decken I, von der Decken II, Burmester, Bodecker, Schloifer, Römer, von Heimburg, von der Lippe, Lehmann und Köhnmann, der Oberlieutenant Lauw, Hofrath und Arzt erster Classe Dr. Basse, die Sergeanten Schlör-

mann, Rohloff, Vieken und Tapphorn, der Unterofficier Hegeler und der Hautboist Campo.

Weit mehr noch als diese ehrenvolle und für den alten Soldaten so wünschenswerthe äußere Anerkennung, die ihm ein so schönes Andenken an diesen herrlichen Tag gewährt, wirkte die Art, wie sie gegeben wurde, auf jedes Gemüth, auch auf das aller Zuschauer. Der Oberst von Gayl dankte im Namen Aller in wenigen gefühlvollen Worten, und er hatte kaum ausgeredet, als ein donnerndes »Hoch! dem Großherzog« aller Anwesenden den vollen Herzen Luft machte.

Gegen 4 Uhr Nachmittags versammelte sich sodann Alles zu den, in den Militairgebäuden am Pferdemarkt angeordneten Festmahlen. Jede der 16 Compagnien hatte in ihren Zimmern in den Casernen ein besonderes kleines Bankett (dessen Kosten aus der Militaircasse Höchstbewilligt waren) angeordnet, und die als Gäste anwesenden Soldaten von 1815 wurden gleichmäßig bei den Compagnien zur Bewirthung eingetheilt. Die hell erleuchteten mit Festons, Waffen und Bildern geschmückten Zimmer gewährten den freundlichsten Anblick und bis spät in den Abend hinein ließ es sich die junge Mannschaft unter Aufsicht der Unterofficiere hier mit ihren Gästen (etwa 20 bei jeder Compagnie) bei reichlich gespendeten Speisen und Wein wohl seyn.

Sämmtliche Feldwebel des Truppencorps hatten dagegen in dem geschmückten Fechtsaal der Caserne des 1. Regiments eine größere festliche Tafel bereitet, an welcher sie gegen 60 Gäste von den Waffengefährten des Kriegsjahrs bewirtheten. Die zahlreichen ehemaligen, nun in Civil-Subalternämtern oder durch bürgerliche Gewerbe versorgten Unterofficiere aus allen Landestheilen bildeten die Mehrzahl derselben. Bei Musik, Gesang und Trinksprüchen verlängerte sich dieß fröhliche Mahl bis in die spätesten Abendstunden. Folgender, von dem Stabsfourier Lambrecht dazu gedichteter »Festgesang« wurde mehrmals wiederholt.

Rausche, o Festgesang,
 Ströme in mächt'gem Drang
 Aus voller Brust!

Was unsern Blick erhellt
 Und unsern Busen schwellt,
 Steig' auf zum Sternenzelt
 In Freud' und Lust.

Jubel ertöne dir,
 Aus jedem Munde hier,
 O schöner Tag,

Wo unsern Ehrenstand
 Einst Fürst und Vaterland
 Zu hohem Zweck verband,
 Zum Schuß des Volks.

Die theure Heimath war
 Vor fünf und zwanzig Jahr
 Vom Feind bedroht;
 Da rief der Landesherr:
 Kinder, kommt in's Gewehr,
 Schwingt muthig Schwerdt und Speer,
 Sieg oder Tod!

Und um den edlen Herrn
 Schaart sich des Landes Kern,
 Zum Kampf bereit.
 Dem theuren Vaterland
 Weiht Jeder Herz und Hand,
 Zieht in das ferne Land
 Zum blut'gen Streit.

Der stolze Feind erlag,
 Der Freiheitsmorgen brach
 Aus dunkler Nacht.
 Das Vaterland war frei.
 Dem Fürst, den Siegern sey

Zuerst mit Jubelschrei
Eig' »Hoch« gebracht!

Ruh'n von dem Freiheitsfrauß
Nun auch schon Manche aus
In kühler Brust:
Sie brachen fremdes Joch,
Und ihren Mänen noch
Tönt unser jauchzend »Hoch!«
Laut in die Luft.

Last uns den Spruch erneu'n,
Dem, des' Huld wir uns freu'n,
Hoch leb' August!
Hoch leb' Er, froh und lang,
Lauter beim Becherklang
Schalle der Hochgesang:
Hoch leb' August!

Stets in der Zeiten Weh'n
Mög' hoch und segnend steh'n
Sein fürstlich Haus!
Lang blüh' es hehr und groß,
Und aus des Himmels Schooß
Fall' ihm das schönste Loos!
Hoch leb' sein Haus!

Ihr, die Ihr brav gekämpft,
Den Uebermuth gedämpft
Dem stolzen Feind;
Ihr, deren Brust geschmückt *)
Das frohe Aug' erblickt,
Lebet noch lang beglückt
Mit uns vereint.

*) Mit der Medaille des Feldzugs von 1815.

Doch Schmerz bewegt die Brust,
 Selbst bei der höchsten Lust,
 Fühlt Ihr's nicht All?
 Trocknet die Thräne ab,
 Ruft in das stille Grab
 Liebend ein »Hoch« hinab
 Dem General.

Nun, Cameraden, noch
 Töne ein donnernd »Hoch«
 Den Führern all!
 Uns ihrer Lieb' bewußt,
 Tönet in froher Lust
 Das »Hoch« aus voller Brust
 Mit Jubelschall.
 Mög' unsre ganze Schaar
 Nach fünf und zwanzig Jahre
 Dies Fest erneu'n!
 Treu Fürst und Vaterland
 Wandeln stets Hand in Hand,
 Stets durch der Eintracht Band
 Verbunden seyn.

In den untern Zimmern des neuen Militärhauses hatte sich um halb 4 Uhr das Officiereorps mit seinen Gästen versammelt. Vor der Thür desselben stand eine Ehrenwache mit einer Fahne aufmarschirt. Um 4 Uhr ertönte ein Festmarsch, die Versammelten reiheten sich Paar und Paar und marschirten unter dem Vortritt der Festordner hinauf in die oberen, zum Mahle bestimmten Säle, wo Jeder den für ihn bestimmten Platz einnahm. Nun erst gewann man Zeit, die glänzende Versammlung und die kerzenstrahlenden Räume zu übersehen. Zwar war das ganze Gebäude dem Feste gemäß geschmückt, doch vorzugsweise war dies in den nun von der Gesellschaft betretenen Räumen der Fall.

Das Vestibul war in eine Waffenhalle umgeschaffen,

deren Hauptwände aus Gewehren, Pistolen, Klingen u. s. w. gebildet, und alle mit reichen Sternen von blanken Gewehrläufen, Säbelklingen, Bajonetten, Helmen, Wappenschildern und Lampen verziert waren. Dem Eingange zum großen Saale gegenüber erhob sich über dem Podest der Treppe die mit Teppichen, Blumenvasen und dem Oldenburgischen Wappen geschmückte Tribune für das Musikcorps; drei große Kronleuchter verbreiteten Tageshelle.

Im reichsten Schmuck prangte der große Saal. Der großen Thür und der Tribune gegenüber wölbte sich über dem Ehrenplatze und dem Oldenburgischen Wappen ein einfacher rother, goldbefranzter Baldachin mit einer Krone und einer Gruppe Oldenburgischer Fahnen darüber. Rechts und links die Spiegelwände daneben mit Gewehren, Säbelklingen und kleineren Oldenburgischen Wappen verziert, trugen mächtige, weit über die Tafel ragende Fahnen deutscher Bundesstaaten. Die Hauptdecoration befand sich gegenüber, über und neben dem großen Eingange. Den Mittelpunkt bildete das große Oldenburgische Wappen im Wappenzelte, auf einem Relief von Waffen, Fahnen und andern kriegerischen Attributen; daneben und in unmittelbarer Verbindung damit die lebensgroßen, wohlgetroffenen Brustbilder des Großherzogs und seines verewigten Vaters. Die dritte Wand hatte in ähnlicher Weise zum Mittelpunkt die Wappen der drei hohen Alliirten, Preußen, Oestreich und Rußland, mit den Fahnen des deutschen Bundes, und die vierte die Wappen der freien Hansestädte Lübeck, Bremen und Hamburg mit ihren Fahnen.

Der anliegende zweite Saal enthielt ähnliche militairische Decorationen und als Mittelpunkt das lebensgroße Bild des verewigten Führers, des Generals Wardenburg unter den Bannern von Oldenburg, Lübeck, Bremen und Hamburg; auch das auf der andern Seite an den großen Saal stoßende Lesezimmer war nicht minder festlich geschmückt.

Alle Säle waren durch Hunderte von Kerzen erleuchtet, und die zierlich geschmückten Tafeln glänzten vom reichen Silbergeräthe.

Als von den 125 Tischgenossen Jeder seinen Platz gefunden, erschien der Großherzog, von den Festordnern eingeführt und nahm, von der Versammlung ehrfurchtsvoll begrüßt, in der Mitte der Tafel den ihm bestimmten Platz ein. Ein Trompetenstoß gebot nun Stille und der Hof- und Garnisonprediger Wallroth gab durch folgendes Gebet auch diesem Theile des Festes eine religiöse Weihe:

»Herr, der Du uns gegeben hast, wodurch auch Irdisches geheiligt wird, — Dein Wort, und das Gebet, wir heben unsere Hände auf zu Dir und wollen Dir die Ehre geben. Großes hast Du an uns gethan; deß sind wir frohlich. Gedankt ist Dir dafür im Laufe dieses Jahrs in allen Gegenden des deutschen Vaterlandes. So auch bei uns bereits. Doch heute nun will sich insonderheit die Brust der Männer, die du übrig liebest, heben und kräftigen in herrlicher Erinnerung und im gemeinsamen Gefühl der Zeit, die sie die schönste ihres Lebens nennen, und auf die sie mit Dank und Hochgefühl zurücksehen. Herr, rufen sie, Herr, unser Fels und Hort, Herr, unser Schild und unsere Stärke, Du einst die Hülfe in den Nöthen, welche uns getroffen hatten! Und — sprechen sie zu sich — hüte dich nur, bewahre deine Seele wohl, auf daß du nicht vergeßest die Geschichten, welche deine Augen selbst gesehen haben, und daß sie nicht aus deinem Herzen kommen all dein Lebenlang! Dazu, o Herr, laß auch die Stunden dienen, die wir jetzt verleben wollen! Es labe und erfrische sich das Herz durch Mittheilung des Schönsten und Erhabensten in Allen, in Jung und Alt, in den Erfahrenen und noch nicht Erfahrenen. Laß sich entzünden an einander Glaube an Glaube, Liebe an Liebe, Hoffnung an Hoffnung! Und laß uns alle herzlich froh seyn! Danken ist unsere Pflicht; Frohlocken aber ist auch Pflicht, nicht bloß erlaubt. Ja, der Du einst — wenn gleich in so viel höh'rem Sinn — für diesen Tag hast schreiben lassen diese Worte: »Freuet euch in dem Herrn allewege! und abermals sage ich euch: freuet euch!« Herr, laß uns dieses helle Wort auch auf die Freude deuten dürfen, der wir heute eine Jubelfeier haben! In

Gnaden schau' herab, wie auf das Gespräch unsers Herzens mit Dir, so auf unsere Fröhlichkeit vor Dir! Und laß uns nur, wie sich die Zukunft auch gestalten mag, was wir jetzt thun, zu thun niemals vergessen, wie Du uns zurufft in drei Worten nacheinander: »Seyd allezeit fröhlich! Betet ohne Unterlaß! Seyd dankbar in allen Dingen!« Dazu gieb Kraft und Stärke, Gott! Und segne uns! Segne den Fürsten und das Vaterland! Segne auch, Herr, die Wehr- und Waffenordnung, die — wenn es gilt — für Fürst und Vaterland — sich stellen wird — so gern und treu — wie sie es that — auf jenen Ausruf — heut vor fünf und zwanzig Jahren! Amen.«

Jedes Mitglied der Gesellschaft hatte außer dem mit militairischen Emblemen verzierten Küchenzettel ein zierlich gedrucktes und passend ausgeschmücktes Büchlein auf seinem Plaze vorgefunden, betitelt: »Andenken an den 24. Dec. 1838. Für die beim Festmahle im Militairhause versammelten Gäste und Waffengefährten aus den Jahren 1813, 1814 und 1815.« Dieses enthält den Aufruf zum Feste vom 6. December, das Festprogramm, die Festordnung *), nebst den zu singenden Liedern. Nach dieser Festordnung wurde nun verfahren, aber was keine Anordnung hätte bewirken können, das wirkte der alle Theilnehmer des Festes belebende Geist. Im Verein mit dem Gefühl der Würde des Tages nahm die innigste Cameradschaft und die ungezwungenste Heiter-

*) Festordnung beim Mittagmahle im Militairhause. — Nachdem Jedermann Platz genommen, tritt eine Pause von einigen Minuten ein, welche des Festes würdig ausgefüllt werden wird. — Vor jedem der Trinksprüche oder vor jeder zu haltenden Rede wird ein Hornsignal zur Stille auffordern. Nach jedem Trinkspruch wird eins der unten abgedruckten Lieder gesungen. Die nachfolgenden Trinksprüche werden zuerst ausgebracht: (folgen die Trinksprüche). — Erst wenn diese ausgebracht worden, dürfen andere Trinksprüche und Reden folgen. Jeder, der das Wort zu nehmen wünscht, wird ersucht, bei dem vorliegenden Festordner deshalb anzufragen, welcher den sich Meldenden nach der Reihenfolge Gehör verschaffen wird.

feit mit den Genossen Platz an der Tafel und verließ solche nicht bis zum Ende des Festes.

Wie dieser vortreffliche Geist und die tiefe Bedeutung des Festes bei Allen jetzt lebendig war, so wurde er in gleicher Weise durch passende Trinksprüche und sinnvolle den Anwesenden gewiß für ihre ganze Lebensdauer denkwürdige Tischreden lebendig erhalten und zum herrlichsten Enthusiasmus gesteigert.

Der Oberst von Gayl eröffnete die Reihe der Toasts mit folgender Rede:

»Ein Vierteljahrhundert ist heute verflossen, seitdem der von Sr. Königlichen Hoheit in einfachen, aber um so bedeutungsvolleren Worten abgefaßte Ausruf an die Oldenburgische Jugend zur Ergreifung der Waffen ergangen ist.«

»Von diesem Tage zählt die Errichtung des vaterländischen Militärs, und indem wir heute dessen 25jährige Wiederkehr feiern, erneuert sich in uns zuvörderst der Schmerz über den großen Verlust, welchen wir im Laufe des letzten Jahres durch den Tod unsers langjährigen, bewährten und hochgeehrten Führers erlitten haben, und wir bedauern innigst, daß der Ehrenmann, dem unsere Formation so viel verdankt, und der die Oldenburgischen Truppen in die Feuertaufe an den Ufern der Maas führte, nicht mehr an unserer Spitze dieses schöne Fest mit uns erlebt hat. — Nie, meine Waffengefährten, wird sein Andenken in unseren Herzen erlöschen.«

»Wir erinnern uns aber auch auf's Dankbarste der zahlreichen Beweise von Fürsorge, Huld und Gnade, welche dem Wehrstande sowohl unter der Regierung des hochseligen Herzogs als unter der gegenwärtigen stets zu Theil geworden sind, und da wir heute zugleich die 25jährige Gedächtnißfeier jener großen Zeit Deutschlands begehen, gedenken wir auch um so lebhafter und ehrfurchtsvoller der thätigen und ruhmwürdigen Mitwirkung Sr. Königl. Hoheit unsers Großherzogs in jenem blutigen aber heiligen Kriege.«

»Selbst zum Schwerdte greifend zur Befreiung des deutschen Vaterlandes, zur Wiedereroberung des geraubten

Erbes Ihrer Väter, theilten Sie mit dem letzten der Krieger jede Beschwerde, jede Entbehrung des angestrengtesten der Feldzüge und, keine Gefahr achtend, überall das eigene Leben einsetzend, kämpften Sie mit in allen Schlachten von der Moskwa bis zum Rheine.«

»Glücklich, meine Waffenbrüder! unser Stand, der in seinem erhabenen Fürsten nicht nur die Tugenden des Menschen und Regenten verehrt, sondern in ihm auch das edelste Vorbild des Kriegers erkennt, das überall unserer Bahn voranleuchtet wird.«

»Mit ganzer Seele, mit dem festesten Vorsatz treuester Hingebung für seinen Dienst bringen wir seinem Wohlergehen den ersten Toast dar, und sprechen unsern innigsten Wunsch dahin aus, daß die Vorsehung sein theures Leben lange zum Segen seiner Unterthanen erhalten möge!«

Ein begeistertes Lebehoch! beantwortete diese Ansprache und dann wurde der Vers gesungen:

Preis Dir auf Deinem Thron,
Wittekind's hoher Sohn!
Heil Dir und Glück!
Wie er in mancher Schlacht
Drängte der Knechtschaft Nacht,
Schlugst Du der Franken Macht
Muthig zurück!

Nach einer kurzen Pause nahm der Oberstlieutenant von Steun das Wort:

»Meine Herren! ich erlaube mir, Ihnen eine Gesundheit vorzuschlagen, in die Sie gewiß Alle mit lautem Jubel einstimmen werden. Lassen Sie uns auf das Wohl Ihrer Königlichen Hoheit, unserer Hochverehrten Frau Großherzogin und des ganzen Großherzoglichen Hauses die Gläser füllen.«

»Die hohe Frau, die, seit wir das Glück haben, Sie die Unsrige zu nennen, unablässig bemüht war, im Stillen Gutes zu wirken, zu deren schönsten Freuden es gehört, das angefangene Gute zu vollenden, zu befestigen, möge Sie

die schönsten Früchte Ihrer reichen Aussaat erndten! Möchte Sie noch lange, lange die Tage unsers Hochverehrten Großherzogs verschönern!«

»Des Himmels reichster Segen beglücke Sie und alle Mitglieder des Hohen Oldenburgischen Hauses, in der Nähe und Ferne für immerdar, damit sich unsere Enkel in den spätesten Zeiten einer eben so weisen, väterlichen und glücklichen Regierung, als wir, erfreuen können!«

»Unsere geliebte Frau Großherzogin, und das ganze Großherzogliche Haus; Sie leben hoch!«

Enthusiastisch stimmte die ganze Versammlung ein und sprach sich aus in folgendem Liede:

Heil, hohe Fürstin, Dir!

Du seines Thrones Zier,

Lohn ihm und Lust!

Alle, dem Stamm entblüht,

Hier und in Nord und Süd,

Feire das Jubellied

Aus voller Brust!

Der Großherzog hatte die Gnade, diese Gesandten durch den Toast zu erwiedern: »Auf das Wohl meines Officier-Corps und meiner hier versammelten Kameraden aus den Feldzügen von 1813, 14 und 15!«

In der nächsten Pause erhob sich der Major Moske als Vorsitzender der Festordner und hielt folgende Anrede:

»Meine Waffen- und Festesgenossen!«

»Ich habe es übernommen, Euch ein Hoch vorzuschlagen, auf das Wohl unsers theuern Vaterlandes. Ehe wir dasselbe erschallen lassen, erlaubt mir, Euch noch einmal den Sinn und die Bedeutung dieses Festes zurückzurufen, so oft und schön dies heute auch schon geschehen. Denn gerade wie wir Alle von einem Vaterlande im engern und im weiteren Sinne zu sprechen gewohnt und berechtigt sind, ohne daß unserm Geist und Gemüth dabei auch nur entfernt der Gedanke einer Trennung, eines Gegensatzes vor-schwebte; so sollte, ihrer Idee nach, auch die heutige Feier

über kleinere und größere Kreise, die sich nicht feindlich durchschneiden, sondern in concentrischer Eintracht umfassen, ihren fröhlich belebenden Hauch verbreiten.«

»Zuerst und im Besondersten begehen wir Genossen des Oldenburgischen Wehrstandes das Fest seines viertelhundertjährigen Bestandes in der neueren, umfassenderen Gestaltung. Ein ganz nahes, lebendiges Interesse kann diese Seite unserer Feier zwar nur uns einflößen, die wir der Blüthe und Ehre dieses Instituts unsere volle Thätigkeit, alle unsere Kräfte, ja Blut und Leben geweiht haben und schuldig sind; die wir in ihm den schirmenden Bau erblicken, unter dessen Schutz, in dessen Umgränzung uns eine gesicherte, ehrenvolle Existenz, und — das Beste, was Männern im Leben werden kann, — Raum und Gelegenheit zu gemeinsamer und lohnender Thätigkeit gewährt worden. Manche von uns — und ich darf mich zu ihnen rechnen — waren noch bei der Grundlegung zugegen, und sie feiern heute mit dem Bau zugleich das viertelhundertjährige Fest ihrer dienstlichen Beschäftigung und Thätigkeit für denselben. Fünf und zwanzig Jahr sind für ein Menschenleben eine gar lange Zeit, lange genug, die tiefsten Wurzeln zu schlagen und die unauflöslichsten Bande zu knüpfen! Unsere Theilnahme, unser Interesse ist daher doppelt lebhaft berührt, und findet sich um so tiefer und schöner in Anspruch genommen, als uns so eben ein ehrendes Andenken an diesen schönen Tag von einer Seite her verliehen worden, von der wir längst gewohnt sind, die zartesten und edelsten Gaben auszufragen zu sehen, auf der wir den Hort und Schutz unseres lebendigen Gebäudes, mit Einem Wort, den Bauherrn zu suchen haben!«

»Wie sehr dann ferner das ganze Vaterland im engeren Sinne bei dem fröhlichen Gedeihen seines Wehrstandes und somit bei dieser Feier betheiliget sey, springt in die Augen. Es erwartet von ihm Schutz und Schirm in Zeiten der Noth und Gefahr, die Erhaltung seiner Ehre und Unabhängigkeit auf dem Felde des Kampfes und Ruhms. Es sendet ihm jedes Jahr viele Hunderte seiner besten Söhne

zu — ich darf sagen — gelingender Bildung für die besondern und für allgemeine Zwecke. Viele Tausende sind auf solche Weise nach und nach gekräftigt und gehoben in seine andern Kreise zurückgekehrt, und wir haben die Freude, eine Anzahl der ersten und wackersten von ihnen hier zugegen zu sehen, deren willige Herbeikunft aus allen Theilen des Landes uns ein werthes Zeugniß ist, daß sie sich noch immer gern und treu des früher getragenen Waffenkleides und der alten Cameradschaft erinnern!«

»Und schon erweitert sich der Blick! — Als bald schweift er freudig hinüber zu jenem schönen Bunde, der unsere kriegerische Schaar mit andern nachbarlichen Stammesgenossen so glücklich vereinigt hat. Wir sehen sie hier mit Dank und Stolz repräsentirt durch würdige Gäste, deren bloße Anwesenheit bei diesem Feste uns lebhaft vor Augen bringt, daß sich die Bedeutung desselben über die Gränzen dieses glücklichen Landes hinauserstreckt. — Und wieder ist es nur die mächtige Einwirkung, der unwiderstehliche Zug eines weit größeren Ganzen, wodurch dies engere Bündniß bewirkt worden, und so wie die Worte »Bundesheer«, »deutsches Heer« von meinen Lippen fallen, stellt sich Euch Allen in mächtigen und erhabenen Umrissen das Bild unseres großen, gemeinschaftlichen Vaterlandes dar, das jeden andern Gegenstand der Feier und Verehrung umfaßt und in sich aufnimmt, so daß Fürst und Staat und Heer und Volk zugleich mit erhoben und gefeiert werden, wenn wir seiner jubelnd gedenken!«

»So blühe denn und schreite muthig vor, und wandle stolz Deine Bahn, Du Fürstenmutter, Völkergebäherin, Deutschland, unser großes Vaterland! — Du Land des Ruhmes und des Sieges, wo Du einig warst; Du Herrscherin unter den Völkern sobald Du willst! — Nicht jene platte und doch chimärische Einheit wünschen wir Dir, aber die höhere, zu erreichende Einheit in der Mannichfaltigkeit, die Bedingung und das Wesen aller schönen, reichen, lebendigen Existenz! — Preis Dir! Du Land der Innerlichkeit und der Tiefe, und der stillen Treue und des



stillen Fleißes, der unermüdetlich aus dem tiefen Schacht des Geistes und der Wissenschaft das reine Gold des Gedankens zu Tage fördert! Du bist so die Lichtzeugerin und die Lichtverbreiterin geworden für alle Welt, in Sachen des Glaubens wie des Wissens, — wie sie sich auch gebärden mögen, sie werden der leuchtenden Flamme nicht entgehen, die Du angezündet hast in beiden! — An den höchsten Alpen bist Du gelagert, nach vier Meeren senken sich Deine stolzen Ströme hinab, tausend blühende, reiche Städte steigen an ihren Ufern empor, und unermessliche angebaute Gefilde verbinden sie; viele mächtige Fürstenthümer schließest Du ein, und Königreiche nennen sich Deine Kinder und nähren sich an Deinen Brüsten! — So herrlich erblicken wir Dich, weil Du vor einem Vierteljahrhundert den Muth gehabt, einig zu seyn und die ganze Wucht Deiner Macht und Deiner Begeisterung in Eine Schiene zu legen! — Und so ist es Dein Fest vor Allen, das wir heute begehen, wie es in allen Deinen Gauen gefeiert worden, das Jubelfest Deiner Erhebung aus den Banden fremder Knechtschaft und fremden Uebermuthes!« —

»Laßt mich abbrechen, Cameraden, wo es mir schwer werden würde, einen Schluß zu finden. Der Gegenstand ist zu mächtig und reich, für eine Tischrede sowohl, als für meine Kräfte. Erlaubt vielmehr, daß ich statt meiner noch einen Augenblick den Dichter reden lasse, ihn, dem es gegeben ist, das »was in schwankender Erscheinung schwebt, mit dauernden Gedanken zu befestigen und in holde Umgränzung zu fassen.« —

Er spricht zu Euch: *)

Wißt Ihr, Cam'raden, was wir feiern?
Die Silberhochzeit feiern wir. —
Ich will Euch unsere Braut entschleiern,
Und auch den Bräut'gam zeig' ich hier;

*) Das Gedicht ist von Immermann und wurde von demselben bei einem ähnlichen Feste zu Cöln am Rhein vorgetragen.

Das Vaterland ist die Verlobte;
 Der Mannesmuth, der sich erprobte
 In letzter Noth, im tiefsten Gram,
 Das ist der wackre Bräutigam.

Er ist vor fünf und zwanzig Jahren
 An böser Tage schwüllem Schluß
 Zu seiner bängten Braut gefahren,
 Geharnischt ganz, von Kopf zu Fuß.
 Ihr schönes Antlitz war benetzt
 Mit Thränen, und ihr Leib zerfetzt,
 Und durch der Feinde wüsten Hohn
 Zertreten ihre Ehrenkron.

Er aber sprach: mit Dir verbunden
 Will ich für alle Zeiten seyn!
 Du bringst mir zu die schwersten Stunden,
 Doch so soll just der Tapfere freyn.
 Ich will Dich schirmen und beschützen
 Mit meines Degens hellen Blitzen;
 Wie auch von Wunden starrt Dein Leib,
 Bist doch mein heißgeliebtes Weib!

Als nun geschah der Ringe Tauschen,
 Brach an des Hochzeitsfestes Licht,
 Von dem die Sarten werden rauschen,
 Bis daß die deutsche Ley'r zerbricht.
 Zum Saale ward von Sachsens Aue
 Das Land bis zu des Rheines Gaue,
 Doch faste kaum der weite Saal
 Der Gäste ungeheure Zahl.

Die Trommeln spielten, die Trompeten
 Zum wilden, stürm'schen Reigen auf,
 Kaum war von Einem abgetreten,
 Nahm schon ein andrer Tanz den Lauf;



Und Ros' um Ros' den Estrich schmückte,
 So weit das Aug' im Saale blickte:
 Die Tänzer gossen hin ihr Blut,
 Das war die schöne Rosengluth.

Gott hatt' entflammt der Liebe Zunder,
 Gott schuf der hehren Feier Pracht!
 Gott segnete den Bund; ein Wunder
 Wirkt er aus seiner heil'gen Macht.
 Bei Leipzig legt er in die Arme
 Die Braut dem Bräut'gam frei von Harme,
 Schön, reizend, lorbeerüberlaubt,
 Die alte Kron' auf ihrem Haupt.

* * *

Und nun, nach manchem Friedensjahre,
 Das Frucht an Frucht des Bunds gereiht,
 Steht wiederum vor dem Altare
 Das Paar, zur Einsegnung bereit.
 Und wieder schafft ein Wunder prächtig,
 Der alte Gott, der einst so mächtig
 Dreizehn in Ehren reich gerüstet,
 Und acht und dreißig nicht vergißt.

Wenn sonst sich silbern wo begiebet
 Die Hochzeit, ging die Jugend aus,
 Und wenn das Paar sich auch noch liebet,
 Ist doch die Stirn von Falten kraus.
 Doch un's're Braut hat nicht gealtert,
 Der Bräut'gam ist, wie sonst gestaltet,
 Germania blieb frisch und schön
 Und unser Muth blieb auch besiehn.

Bei deutscher Rebe goldner Zähre
 Sprech ich den alten Hochzeitspruch;
 Ihr Winde traget ihn zum Meere,
 Durch Berg' und Thäler tragt den Spruch:

Vorwärts, Germania, im Werke!
 Vorwärts in Eintracht und in Stärke!
 Vorwärts wir All, aus jedem Stand,
 Mit Gott, für Fürst und Vaterland!

»Auf denn, Kameraden, das Brautpaar soll leben!
 hoch!«

Und hoch! scholl es dreimal aus allen Kehlen, und die
 Trompeten schmetterten dazu, dann fiel der Gesang ein:

Denkt Ihr daran, wie in bedrängten Zeiten
 Einst unser Fürst sein Volk zum Kampf entbot?
 Denkt Ihr daran? bereit zu tapfrem Streiten,
 War uns're Losung: »Freiheit oder Tod!«
 Begeiß're uns Erinn'ring schöner Stunden,
 Umfächle uns mit leisem Flügelschlag,
 Denn fünf und zwanzig Jahre sind entschwunden,
 Seit jene Losung uns're Fesseln brach.

Denkt Ihr daran, wie Ihr mit Jünglingsmuth
 Dann diese Mahnung frohbewegt vernahmt,
 Und, fest entschlossen, mit dem eignen Blute
 Das Bündniß zu besiegeln freudig kamt?
 Da ist — hoch sey es stets von uns besungen
 Und weh dem Deutschen, der es je verkennt!
 In unsrer Brust das Hochgefühl erklingen;
 »Mit Gott für Ihn und für das Vaterland.«

Erhebet Euch in dieser Wehestunde!
 Und schwört bei diesem edlen goldnen Wein,
 Auch heute, Brüder, noch aus Einem Munde
 Dem Vaterlande ewig treu zu seyn!
 Auf! füllet mit dem edlen Blut der Reben
 Die Gläser schäumend voll bis an den Rand;
 Laßt alle wack're deutschen Männer leben,
 Sie leben hoch! Es leb' das Vaterland!

Hierauf sprach der Oberlieutenant Plate:

»Cameraden! dem Andenken der siegreichen Heere!«

»Ihr wundert Euch, daß ich diesen Toast vorschlage, der ich in jener glorreichen Zeit, deren Gedächtniß wir feiern, noch den Kinderjahren nicht erwachsen war? — Und doch möchte es wohl der jüngeren Generation zustehen, denn, Ihr alten Krieger, Euch gilt es ja, Ihr wart ja Glieder jener starken und herrlichen Kette, die hervorgerufen durch den lebendigen Geist der Freiheit, durch den begeisterten Aufruf unserer angestammten Fürsten, eine eiserne Saat aufging in den Gefilden Deutschlands, von Sarmatiens Ebenen bis zum Thale des Rheins, von den deutschen Meeren bis zu den schneeigen Alpenhöhen. Wie Ein Mann standet Ihr, stand überall Deutschlands Jugend auf, scharte sich um den alterprobten Kern, der heute noch uns zu Kampf und Sieg führen würde. Welcher Zeiten Geschichte zeigt so herrliche, so thatendurstige, so siegfreudige Kriegerschäaren aus Deutschlands engverbundenen Stämmen, wie jene Jahre? Sehet Zeugniß Ihr, jekt hier zum Mahle vereint, die Ihr Euch damals in Ost und West unter Euren himathlichen Bannern versammeltet. Sehet, sie winken Euch, wie zum gemeinschaftlichen Siege damals, so jekt zu gemeinsamer Freude. Mögen sie Euch lebendig zurückrufen das Bild jener siegrichen Heere, wo Deutschlands begeisterte Mannen im innigen Verein mit des Nordens verzuckten Kriegern, wie das brausende Meer sich hinwälzten über die sieggewohnte, widerstrebende Frankenschaar, Aug' in Auge, Mann gegen Mann in fünfzig heißen Schlachten, bis das Vaterland frei war von Joch und Schimpf.«

»Doch nicht trennen können wir von diesem Bilde die Erinnerung an die tapfern Führer. War es nicht ihr hohes Beispiel, ihr Feldherrngeist, der in ihrer starken Hand Euch unsiegbar machte? Zwar sind sie jekt, bis auf Wenige, zu ihren vorangegangenen Getreuen versammelt, doch ihre Thaten werden ewig leben!« —

»Laßt uns darum die Becher füllen und trinken: auf

das Andenken der siegreichen Heere und ihrer Führer! Es lebe hoch!»

Das geschah mit lebendigem Feuer und dann wurde gesungen: »Schön ist's unter freiem Himmel« u. s. w. *)

Zunächst erhob sich nun der Hauptmann von der Lippe und sprach folgende ernste Worte:

»Wenn wir heute zu einem Feste dankbarer Erinnerung an eine große, in ihren Folgen so segensreiche Zeit, wo nach schweren Kämpfen die Selbstständigkeit des deutschen Vaterlandes wieder errungen ward, versammelt sind, so fordert uns dies Fest auch auf, vor Allen derer zu gedenken, die treu ihrem Berufe und der Ehre mit ihrem Blut und Leben den Sieg und die Freiheit erkaufen.«

»Groß ist die Zahl der in den drei verhängnißvollen Jahren für die gute Sache gefallenen Opfer, und darunter sind manche hochgefeierte Namen, welche die Geschichte den spätesten Zeiten überliefere wird.«

»Es ist nun aber nicht allein und für sich das Andenken an ihre Hingebung, was uns heute erfüllt, es muß vielmehr das Andenken an den damaligen Geist der Kämpfer uns heute gegenwärtig seyn, an das, wofür sie gern und freudig ihr Leben wagten, Recht, Geseßlichkeit, deutsche Treue, Vaterlandsliebe, Anhänglichkeit an das angestammte Fürstenhaus. — Dies war es, was ihnen das Herz erhob, was sie muthig machte im Kampfe, sie begeisterte im Angesicht des Todes, sie hinüberbegleitete in das Land der ewigen Freiheit.«

»Wenn wir nun der Gefallenen auf würdige Weise gedenken und so ihr Werk durch unser Wirken fortsetzen wollen, so muß auch bei uns, meine werthen Landsteute, die wir hier vor 25 Jahren mit jugendlicher Begeisterung dem Aufrufe unseres Hochseligen Herzogs folgten, und bei uns vor Allen, meine Herren Cameraden, der Vorsatz, der Ze-

*) Dies, den Genossen jener Tage so bekannte Lied ist, wenn wir nicht irren, von Mar von Schenkendorf einem alten Soldatenliebe nachgebildet.

den bei seinem Eintritt in den Dienst ganz erfüllen muß, heute aufs Neue belebt und gestärkt werden: Jeder seinem Berufe treu zu leben, und wenn es noch Ein Mal einen Kampf um die schwererrungenen Güter gelten sollte, dem Vaterlande uns ganz zu weihen, und so weit unsere Kräfte dann reichen, in dem Sinne zu kämpfen, zu sterben, wie Jene kämpften und starben, deren wir in diesem Augenblicke gedenken. Mit diesem Vorsatze können wir vertrauensvoll in die Zukunft blicken und dem Zeitenwechsel muthig entgegen gehen.« —

»Während der 25 Jahre des Friedens und der Befestigung des Glücks und Wohlstandes in unserm Lande hat auch manches Ereigniß uns mit Trauer erfüllt.«

»Der Stifter unsers Corps, unser wahrhaft hochherziger Fürst und Herzog Peter Friedrich Ludwig, so hoch verdient um die Befreiung Deutschlands, so weise im hohen Rathe der Monarchen und der Feldherren *), dessen Name als ein heller Stern in der deutschen Geschichte glänzen wird, hat seitdem vollendet und ist vereint mit den Manen Seiner ruhmgelächerten Vorfahren; doch in den Herzen Seiner treuen Unterthanen lebt er fort und fort.«

»Seiner gedenken wir Alle in dieser Stunde mit tiefer Ehrfurcht.«

»Von den Feldherrn der siegreichen verbündeten Heere

*) Er stand seit dem Ausbruche des Krieges dem Kaiser Alexander mit Rath und That zur Seite, und wurde Schöpfer und Chef der russisch-deutschen Legion. Und wäre auch das nicht gewesen, so gab doch seine Characterstärke die nächste Veranlassung zu den fruchtbaren Ereignissen der Jahre 1812, 13, 14, 15, denen Deutschland, Europa, die Welt ihre Freiheit verdankt. Seine standhafte Ablehnung des von Napoleon ihm vorgeschlagenen Ländertausches reizte die jeden Widerspruchs entwöhnte Herrschsucht desselben rücksichtslos sein Döbenburg ihm zu rauben, und gab dadurch dem Kaiser Alexander den Grund zu einem Kriege, ohne den nicht Gott gerichtet hätte in Moskwa und an der Beresina, ohne den — doch wer kann's enthüllen, wie Europa jetzt gestaltet wäre, hätte Napoleon seine Pläne verwirklichen können?

sind die Meisten schon früher oder später ihrem Vaterlande durch den Tod entrissen, aber ihre Namen leben in des gesammten Vaterlandes dankbarem Andenken, denn es ist das Vorrecht eines edlen Volks, seine großen Männer auch im Tode zu ehren.« —

»Seit Errichtung des Corps ist auch in der Garnison mancher theurer Verwandte, mancher Freund aus dem Kreise der Cameraden geschieden. Einige hatten den Freiheitskampf mitgefochten und starben im reifen Mannesalter, Andere raffte die Sichel des Todes in der schönsten Blüthe der Jugendkraft, in der Fülle der Hoffnungen dahin. Nicht namhaft brauche ich sie zu machen; ein Jeder unter uns erinnert sich in diesem Augenblicke des ihn schmerzhaft getroffenen Verlustes, sey es eines Vaters oder eines Sohnes, eines Bruders oder eines Freundes; Alle aber, die hier anwesend sind, vereinigen sich gewiß von ganzem Herzen in der Trauer über den Verlust unsers von Alt und Jung geliebten, von Jedermann hochgeschätzten Generals, Alle sagen sich gewiß mit inniger Wehmuth: Er fehlt uns heute bei diesem Feste.«

»Als Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste, als Beweis der Anhänglichkeit und Liebe des Officier-Corps zu dem Verstorbenen, wird mit Höchster Genehmigung dieses wohlgetroffene Bild des Generals hier unter uns aufbewahrt werden *)«.

»Heute ist der Tag der Weihe desselben. Es schmückte das Bild der Lorbeerkranz, der dem General am 5. December 1815 bei der Rückkehr aus dem Felde von Oldenburgs Jungfrauen überreicht wurde.«

(Das Bild wurde bekränzt.)

Wir, meine älteren Herren Cameraden, die wir zum

*) Der Hauptmann Nehme hatte die treu seinem Gedächtnisse eingepprägten Züge des Verstorbenen mit kunstfertiger Hand der Leinwand anvertraut. Darnach sind mehrere Copien gemacht, und Hansstaengl in Dresden hat es durch eine schöne Lithographie vervielfältigt.

Theil seit 25 Jahren unter seinen Befehlen standen, die durch seine gewiß lehrreichen Mittheilungen aus seinen Feldzügen in Italien, Deutschland, Finnland, Rußland und Frankreich so Manches von ihm wissen, die wir Zeugniß geben können von dem, was durch ihn hier geschehen ist, wir tragen von ihm das Andenken eines ausgezeichneten Officiers, eines strengrechtlichen von uns innigst verehrten Commandeurs, eines in jeder Hinsicht braven Mannes im Herzen.«

»Was er Gutes hier gethan,
Was uns einst mit ihm verbunden,
Blicken wir mit Wehmuth an;
Es ist nicht mit ihm verschwunden,
Denn wie schnell auch Daseyn eilt,
Gutes bleibt, und Liebe weilt.«

»Lassen Sie uns jetzt das volle Glas zur Hand nehmen und es leeren in feierlicher Stille auf das Andenken der Geliebten und Verstorbenen. Es bleibe treu bewahrt in unserer Brust, bis auch unsere Stunde schlägt und wir hinübergehen, wo wir uns Alle, Alle wiederschen.«

Und in feierlicher Stille leerte eine Jeder sein Glas; in manchen träufte eine Thräne der Wehmuth, und ein erster Choral, den das Musikchor vortrug, gab der sanften Trauer eine beruhigende Richtung.

Nach der Reihenfolge der vorgeschriebenen Toasts mußte nun der: »Unsern Gästen!« folgen. Ihn leitete der Hauptmann von Egloffstein in der nächsten Pause durch folgende Worte ein:

»Cameraden, laßt uns jetzt noch auf das Wohl derer anstoßen, die, mit Aufopferung der häuslichen Freuden des heutigen Tages, sich von nah und fern so freundlich in unserer Mitte eingefunden haben, um mit uns in einer glücklichen Gegenwart der Vergangenheit zu gedenken!«

»Und so erschalle denn unseren verehrten Gästen aus treuer deutscher Brust ein herzliches Lebehoch!«

Freudig wurden noch einmal die geringesehenen Gäste vom ganzen Officier-Corps begrüßt, und auf das jubelnde Lebehoch! folgte das Lied: »Seyd uns gegrüßt beim Klange deutscher Becher u.«

Den letzten der vorausbestimmten Trinksprüche kündigte der Oberlieutenant von Eichstorff mit folgenden Worten an:

»Auf das Wohl aller deutschen Frauen!«

»Denn es giebt ja auf Erden kein süßeres Stück,
Giebt höhere Lust nicht im Leben,
Als wenn holde Frauen in unser Geschick
Die Kränze der Liebe verweben.«

»Ich halte es für meine Pflicht, noch insbesondere der Oldenburgischen Frauen und Jungfrauen zu erwähnen, die tröstend und ermutigend in der Zeit der Schmach und Bedrängniß sich freudig verbanden zur Hülfe, Heilung und Pflege derer, die, dem Aufruf ihres geliebten Fürsten folgend, hinausziehen zum Kampf, und die so im edelsten Verein als deutsche Frauen kräftig mitwirkten für des Vaterlandes Wohl.«

»Drum Freunde, eilt und laßt ertönen
Den Schöpferinnen unserer Lust,
Mit vollem Glase, allen Schönen
Ein Lebehoch, aus treuer Brust!«

Dazu hätte es kaum der Mahnung bedurft, denn rings um die Tafeln scholl freudig das Lebehoch, und in Erinnerung an jene Zeiten schloß sich Körners: »Leb' wohl mein Bräutchen schön!« dem Trinkspruche an.

Der Festordnung zufolge durften nun, nachdem die vorgeschriebenen Toasts ausgebracht worden, auch andere Trinksprüche und Reden folgen, und es wurden daher manche treffliche, tief gefühlte, in Aller Herzen nachklingende Worte und Sprüche von redebegabten Gästen vorgetragen, manches herzerhebende Lied wurde gesungen, aber Alles hier mitzutheilen sind wir nicht im Stande. Folgende Reden, die

wir zu erhalten das Glück hatten, mögen als Repräsentanten Aller erscheinen.

Im Bom Senator in Bremen Dr. Joh. Georg Fken *):

«Das Jubeljahr 1835 neigt sich zu seinem Ende: köstlich, köstlich ist diese Neige, wir genießen sie hier in übergroßem Maße. Der Weihnachtsabend des Jubeljahrs, wie könnte er uns herrlicher bescheeren, als mit diesen großen, seltenen vaterländischen Freuden. Im Namen der Bremer Freiwilligen sage ich unsern hochverehrten Wirthen den lebhaftesten, aufrichtigsten Dank. Indem Sie uns geehrt, haben Sie unsere Vaterstadt geehrt.»

«Lassen Sie mich meinem Danke noch einen Trinkspruch hinzufügen. — Es ist ein Siegeswort von 1815; ein französisches und doch auch ein recht deutsches Wort: La belle Alliance! der Name der großen Schlacht paßt so schön auf manches innige Verhältniß, ich wende ihn hier nur an auf die militairische Allianz zwischen Oldenburg und den Hansestädten, welche unter dem Schutze Sr. Königlichen Hoheit, des Hochverehrten Großherzogs von Oldenburg, des erfahrenen Kriegers, so glücklich besteht. Möchten die Pantere der Deutschen, wenn es Noth thut, sich so vereinigen, wie wir die Oldenburgischen und Hanseatischen Fahnen zusammen flattern sahen auf den Höhen von Falkenburg **).»

«Möchten die deutschen Heere nie wieder sich feindlich gegenüber stehen, wie im dreißigjährigen und siebenjährigen Kriege! möchten sie auch nie wieder fremd und kalt nebeneinander stehen, wie 1805 und 1806! Nein, möchten sie immer freudig miteinander kämpfen auf Leben und Tod für eine gemeinsame Sache, wie bei Leipzig und bei Belle Alliance!»

*) Er hat als Oberlieutenant in dem Bremer Bataillon des Hanseatischen Contingents den Feldzug von 1814 mitgemacht.

***) Bei Falkenburg hatte die Oldenburgisch-Hanseatische Brigade im Sommer 1837 ein Übungslager bezogen.

Vom Major Niemeitz, Commandant des Lübeckisch-Bremischen Infanterie-Bataillons:

»Cameraden! Gelehrtes kann ich Euch nicht sagen, und möget Ihr mir, dem alten Soldaten, es schon gestatten, daß ich an der Klinge bleibe. Die Waffengefährten Hamburgs und Lübecks, denen es leider nicht vergönnt ist, heute im frohen Kreise mit uns zu jubeln, bringen Euch durch mich der Grüße Viele und herzliche, sie reichen Euch aus weiter Ferne die Bruderhand zum schönen Bunde inniger, treuer Cameradschaft und Freundschaft, begleitet mit dem Wunsche, das schöne Band, welches uns umschlungen hält, möge sich bis auf ewige Zeiten erhalten, und in treuer Anhänglichkeit an Fürst und Hausa sich immer enger und herzlicher knüpfen.«

»Die Waffengefährten Hamburgs und Lübecks auf das Wohl ihrer lieben und werthen Cameraden Oldenburgs: Hoch!«

Vom Landgerichts-Assessor Hoyer in Dvelsgönne*):

»Wenn ich es wage in so hoher Anwesenheit, in solchem Kreise meine schwache Stimme zu erheben, so ermunthigt mich nur der Gedanke, daß die Sympathie für die Sache des Redners beste Entschuldigung seyn werde.«

»Das Rad der Zeit rollt unaufhaltsam dahin, ohne Stillstand und Pause, doch dem Menschen, der nicht gänzlich verwahrloset, ist es Bedürfnis, Abschnitte in die Zeit zu machen, rückwärts zu schauen, einzukehren bei sich, um das Erlebte innerlich zu wiederholen und dem geistigen Besitze einzureihen. Dieses Erinnern und Berinnerlichen, das Anknüpfen und Beziehen aller Ergebnisse auf ein Höheres, sey es ein Geburtstag, ein Familien- oder Volksfest, das zur Besinnung auffordert, ist besonders dem deutschen

*) Er war 1813 als Oldenburgischer Freiwilliger eingetreten, schied aber, als es nicht zum Marsch kam wieder aus, und setzte seine Studien fort. Beim Wiederausbruch des Krieges im J. 1815 trat er darauf in Preussische Dienste.

Volke eigen. Ein solcher Tag ist auch der heutige, an welchem Oldenburgs Krieger den Geburtstag einer neuen Zeit feiern. Würdig schließt sich diese Festfeier an die der Wiedergeburt Deutschlands in der Freiheit an, denn auch der militairische Geist ist ein wiedergeborener in der Feuer- taufe des Unglücks und der Schmach. Fünf und zwanzig Jahre sind entschwunden, seit der unvergeßliche Herzog die denkwürdigen Worte sprach, welche die Landesbewaffnung ins Daseyn riefen, ein Vierteljahrhundert, und welcher Vergangenheit! ein Stück Weltgeschichte, wie sonst nur in Jahrhunderten, ist vollbracht. In allen Lebensgebieten, welche Bestrebungen, welche Bewegung und Nüchrigkeit des Geistes, welche Keime, Knospen und Entfaltungen eines neuen Lebens! In der Wissenschaft: als gelte es der Entdeckung einer neuen Welt, die Vertiefung in die Schachten des Geistes, um das lautere Gold der Wahrheit an das Licht zu fördern; in der Religion: die Sehnsucht nach dem Ewigen, Göttlichen, daß es Wohnung mache in den Herzen der Menschen, die Gemüther erfülle und den endlichen Geist dem unendlichen versöhne; in der Kunst: das Ringen, dem was die Wissenschaft erforscht, was das religiöse Gemüth bewegt, unmittelbaren Ausdruck zu geben, in Tönen, Wort und Bild. In Allem ist aber die Freiheit der beseelende Hauch, der Gottesfunken, der in die Gemüther eingeschlagen und sie entzündet hat; sie ist es auch, der wir das heutige Fest verdanken, das vor länger als fünf und zwanzig Jahren eine Unmöglichkeit, ja, wovon die Ahnung nur in das Gebiet der Träume verwiesen wäre, zu einer Zeit, als der Stock, der Bock das Symbol waren des militairischen Geistes. Welch' ein Fortschritt in den fünf und zwanzig Jahren! Das rohe Handwerk ist zur Wissenschaft, der Miethling zum Vaterlandsvertheidiger und der Unfreie geadelt worden, indem alle Ehrenstufen nur das Verdienst krönen. Mit dem Principe der Absonderung, der Ausschließung, der Bevorrechtung ist auch die schroffe Scheidewand gefallen, die den Krieger von dem Bürger trennte und den Untergebenen seinem Vorgesetzten entfremdete, und an die Stelle

einer bloßen Kaste ohne Vaterland ist ein allgemeiner, freier Stand getreten, der Stand der Tapferkeit, der Aufopferung im Dienste des Vaterlandes. Sein Leben in die Schanze zu schlagen, ist wenig, das kann auch ein Feiger für die gemeinste Sache; der rohe, bloß physische Muth, die beschränkte Eitelkeit einer Kastenehre ist es daher nicht mehr, was der militairische Geist fordert; sondern der höhere, der gebildere Muth der Idee für Fürst und Vaterland, Freiheit und Recht, das Bewußtseyn, für das Vaterland zu stehen, der freie Gehorsam, der moralische Muth der Hingebung mit seiner ganzen Persönlichkeit, der Geist freier Einordnung und Einreihung zum festgeschlossenen Ganzen, und nur darin sein Selbstgefühl zu haben, dieses ist es, was die Stärke unserer Heere ausmacht. Ohne solchen Geist würde die militairische Regel zur geistlosen Dienstmechanik erstarren. Aber

Dem Sklaven erscheint nur als Zwang das Gesetz,
Denn der Freie als Freier gehorcht.

Und so steht denn unsere Landesbewaffnung da, ein herrlicher Baum, aus kleinem Keime erwachsen. Verbrüderd und geschaart in fester Gliederung zum Nationalheer, wird dieses fortan nicht den Spott und die Verachtung einer Reichsarmee auf sich laden. Der Geist, der es geschaffen, der Geist von 1813 wird immer mit unseren Fahnen seyn, und Jeder mit Stolz auf solche Krieger blicken, deren Jeder sein Volk in sich fühlt, deren Jeder bedenket »daß der Gott, der den Völkern beisteht, die für die Sache des Vaterlandes streiten, seine Hand abziehet von denen, die nicht wissen, mit Muth und Beharrlichkeit Freiheit und Unabhängigkeit zu bewahren.« Diese Worte des verklärten Fürsten, der aus lichten Himmels Höhen segnend auf uns herabblickt, wie sie einst der Morgenruf waren der Erweckung, mögen sie immerdar der Schlachtruf seyn, zum Siege für Gott, für Fürst und Vaterland! Heute aber für uns Waffengenossen seyen sie ein Aufruf, ein lautes Hoch erschallen zu lassen, für die Einigkeit, für die Ehre deutscher Waffen!

Von dem Hof- und Garnison-Prediger Wallroth:

»Ex tempore, das heißt kraft der Begeisterung, die solch Zusammenleben wirkt! — Dies im Voraus, wie zur Entschuldigung für alle Mängel in der Form.«

»Zu einem patriotischen und militairischen Feste«, so lauteten wenn ich nicht irre, die Worte, mit denen wir Gäste eingeladen wurden. Beide Beiworte dieses Festes haben sich bewährt. Das Fest hat sich bewiesen und beweist sich so militairisch wie patriotisch, so patriotisch wie militairisch. Dies giebt mir denn die Stärke, folgenden Toast auszubringen. Drei Worte und zwar drei Reime. Der Reim ist aber nicht von mir, sondern aus dem Geist des Vaterlandes, welches mich geboren hat; ächt deutsch in Anerkennung aller Stände. Die Worte heißen so: der Lehrstand, der Wehrstand, der Nährstand. Auf denn, sie leben hoch!«

Vom Rector und Professor Greverus: *)

»Meine Herren!«

»Der Weihnachtsabend, welcher uns sonst in der Mitte unserer Familien zu finden pflegte, führt uns heute zu diesem Feste zusammen; es ist aber nicht der Sinn für das Vergnügen, was uns den Unserigen entzieht, nein, wir feiern vielmehr Weihnachten im schönsten Sinne des Wortes — das Weihnachtsfest der großen Volksfamilie Oldenburg. Es war an diesem Tage vor 25 Jahren, als unser Volk mit einer schönen Weihnachtsgabe beschenkt wurde: Waffen waren es, es waren Kanonen, Gewehre und Säbel, die uns das Christkind brachte — und wie Kinder sich freuen, dergleichen als Spielzeug zu erhalten, so freuten sich die mannhaften Söhne Oldenburgs, und jubelten über die nicht zum Spiele, sondern zum fürchterlichen Ernst, zum Kampfe auf Leben und Tod ihnen dargereichten Schwerd-

*) Damals in Bremen wohnend war er im J. 1815 mit den freiwilligen Jägern der Hansestadt Bremen als Oberjäger ins Feld gezogen.

ter. Sie fühlten es tief, was die Wehr dem Manne bedeutet, wie sie seine Kraft, seinen Werth, seine Zufriedenheit mit sich selber mehrt, wie die Existenz des Einzelnen, wie der Völker auf ihrer Schärfe ruht.«

»Aber mehr als Waffen brachte jener Weihnachtsabend — er brachte das Schönste und das Höchste, was das Erdenleben gewähren kann, — er brachte Begeisterung für eine schöne Idee — Begeisterung für Fürst und Vaterland.« —

»Meine Herren, wir sind überhaupt als Menschen stolz auf unsern Geist, der uns zu den Bevorzugten macht in der Schöpfung; aber die herrlichste Erscheinung im Menschenleben ist, wenn sich ein höherer Geist zu dem Geiste gesellt, wenn eine große Idee den Geist über sich selbst hebt, ihn begeistert. Ja, die Begeisterung wirkte von jeher Großes in der Welt, — sie ertheilt dem Menschen Schöpfungskraft, gewährt ihm Schöpferfreuden; sie schafft Werke der Unsterblichkeit werth; sie thut Wunder, die nur der Begeisterte begreift. Thut aber irgend eine Begeisterung Wunder, so ist es die für Fürst und Vaterland, für Haus und Heerd, für Ehre und Freiheit. Sie ist es, die Deutschland aus der tiefsten Erniedrigung zu neuen Ruhm emporhob; die seine blutgetränkten Fluren, seine Schlachtfelder in Aehrenfelder, seine Ketten in Ehrenkronen verwandelte. Doch was die Begeisterung wirkt, habt Ihr an Euch selbst erfahren, biedere, tapfere, edle Männer, die Ihr vor 25 Jahren zu den Waffen eiltet. Nicht wahr, das war eine Zeit des Lebens werth, da fühltet Ihr Euch über Euch selbst erhaben; schwelget in den edelsten Gefühlen, fühltet Schöpfungskraft in Euren Seelen, und die Begeisterung rief ein mächtig Werde! und sie schuf — die Freiheit!« —

»Waffen und Begeisterung brachte uns die Weihnachten von 1813 — und wer war es, der uns diese Gaben bescheerte? Es war der Vater seines Volkes, der sie seinen Kindern reichte, der hochselige Herzog Peter Friedrich Ludwig; es war der gekrönte Menschenfreund, der die geistreichen Züge alter Weisen in seinem Angesichte, der sein



Volk im Herzen trug; es war der Fürst, der, von der Bedeutung des Wortes Menschenrechte tief durchdrungen, sie heilig in dem Geringsten ehrte; der, während der Feind kein Bedenken trug, die Unschuld durch seine Schergen zu würgen, selbst für Verbrecher den Tod zu hart fand; es war unser Vater Peter, der jenen Aufruf an Euch erließ, in welchem sich seine große Seele so würdig, so leidenschaftslos, so herzlich ausspricht. Und dieser Aufruf verfehlte seine Wirkung nicht, denn er war voll des edelsten Geistes und darum begeisternd. Meine Herren, Sie gedenken jener schönen Zeit — es war die Zeit Ihrer Jugend, und unserer jungen Freiheit!«

»So füllen Sie denn die Pokale und stimmen Sie, der schönen Zeit und des edlen Fürsten gedenkend, ein in meinen Wunsch: Es lebe, was uns der heilige Christ zu Weihnachten 1813 bescheert; es leben die edelsten Güter der Menschheit: Freiheit und Begeisterung!«

Wir müssen hier die Reihe der Reden unterbrechen, um eines Zwischenacts zu erwähnen, der schon früher Statt hatte; des Erscheinens einer Deputation der altgedienten Unterofficiere und ihrer Gäste, welche im Festsale der Caserne das Fest begingen (S. 118). Der Sergeant Rohloff vom 1. Infanterie-Regiment, decorirt mit der Oldenburgischen Medaille und dem neugestifteten Dienst-Auszeichnungs-Kreuz, trat als der älteste vor und hielt folgende Anrede an die Versammlung:

»Durchlachtigster Großherzog! Hochgeehrte Herren! Hier ganz in der Nähe sind Einige von den alten Unterofficieren mit einigen achtzig Cameraden aus den Kriegsjahren 1813, 1814 und 1815 zu einem Mahle vereint, welches, wenn auch gleich nicht so prächtig, doch eben so fröhlich und herzlich, wie das Ihrige ist. Sie haben uns abgeschickt, Ihnen ihre Begrüßung und Glückwünsche zu bringen, welches hiemit erfolgt. Es leben Se. Königliche Hoheit, unser Durchlachtigster Großherzog, unser Officier-Corps und seine verehrten Gäste hoch!«

Diese herzliche Begrüßung machte einen erfreulichen Eindruck und veranlaßte sofort die Absendung einer Deputation dahin, den Dank dafür abzustatten. Später erhob sich auch der Großherzog selbst, sie und die Compagnien bei ihren Banketten mit seinem Besuche zu beehren.

Es war nach seiner Entfernung, als der Pastor Bibe-
 Kon Folgendes sprach: »Meine Herren! Ich habe um's Wort gebeten. Mag
 Mancher unter Ihnen längst erwartet haben, auch ich werde,
 wenn auch nicht in die Reihe derer treten, die die Herzen
 hier haben gehoben, entflammt und gestärkt zu Edlern und
 Großem durch geistige Rede, doch in die Reihe derer, die
 hier fromme Wünsche ausgesprochen — ich konnte früher
 nicht laut verkünden, was heute, was in diesen Tagen,
 was längst mein Herz innigst bewegt hat — ich konnt's
 nicht aussprechen, so lange der, dem jetzt mein Wort gilt,
 der edle Fürst, noch unter uns weilte. Nun, da die Stätte
 leer ist, wo er, weilend unter uns, dies Festmahl durch seine
 Gegenwart und freundliche Theilnahme verherrlichte — nun
 rede ich.

Dem sinnigen Beobachter unserer festlichen Tage, die
 wir im Laufe der jüngstverflossenen Zeit verlebt, wird, wie
 heute uns, des Fürsten freundliche Herablassung zu seinem
 Volke nicht entgangen seyn, und dem tief Fühlenden wird
 dies im Herzen unaussprechlich wohlgethan haben. Aber
 auf Höheres, Schöneres, Edleres noch richte ich jetzt Ihren
 Blick — auf die Pietät unseres allverehrten Großherzogs.

Sie hat sich wiederholt in dieser Zeit geoffenbart, so
 schön, so herzerhebend, daß ich, daß Sie gewiß Alle nur
 mit tiefer Nührung derselben gedenken. O, wie glücklich
 das Volk, das diese seltene Tugend im Strahlenkranze des
 Fürstenhauptes schaut! Möge sie übergehen auf jeglich Herz
 im Volke und, als die Mutter vieler Tugenden, auch viel
 Schönes, Edles und Gutes unter uns wirken! Wohlan!
 wer mit mir säßt, der nehme sein Glas und weihe es,
 leerend wie ich jetzt: Der Pietät unseres hochver-
 ehrten und innigst geliebten Großherzogs!

Darauf sprach abermals der Hofprediger Wallroth:
 »Das Horn hat erschallet. Und so muß ich denn, da
 ich mich einmal gemeldet, der Festes-Ordnung zu genügen
 aufstehen und auch reden. Sonst hätte ich jetzt lieber ge-
 schwiegen. Denn ich trete zurück von dem Toaste, der so
 eben ausgebracht ward, ich mag an seinen Inhalt denken
 oder an seine Form. Es galt die Sohnschaft unseres Lan-
 desvaters; wahrlich die starke Seite unseres Fürsten, vor
 der ich mich beuge! Und der sie leben ließ, der ist mein
 Bruder, den ich ehre nach dem Worte — es nur gleich
 auf Deutsch zu sagen: »Das Herz macht den Theologen.«
 Doch, wie gesagt, ich habe mich erboten, und nach Festes-
 Ordnung daß, wer sich gemeldet, der auch spreche, muß ich
 reden. Wie aber, denken Sie vielleicht zum dritten Mal?
 Ja, ich gebe zur Antwort, ja. Aber nur nicht aus einem
 Grunde, wie der Gemein Satz: daß aller guten Dinge drei
 sind; sondern deshalb, Geliebtes Sie haben mich heute ge-
 wissermaßen selbst unter sich eingeführt, indem Sie mich
 ersucht, das Tischgebet zu sprechen. Das war denn auch
 mein Erstes. Mein Zweites war ein Toast, den ich aus-
 brachte; ich wollte doch — Sie werden mich nicht mißver-
 stehen — nicht allzueistlich unter Ihnen sitzen. Nun aber
 kehre ich, wenn gleich durch Toast, dem Geiste nach doch
 wieder noch einmal wie zu jenem Ersten zurück. Denn,
 brave Männer dieses Landes, ich bin Euer Prediger und
 Hirte, soll Euch daher, wo ich nur kann, stets auf das
 Höchste führen. So nehme ich denn noch einmal einen der
 vorgeschriebenen Toaste auf, den dritten in der Reihe, wel-
 cher da hieß: »dem deutschen Vaterlande!« und sage so:
 Nächstdem, daß ich ein Christ bin, freue ich mich
 am meisten dar über, daß ich ein Deutscher bin!
 So lebe hoch das deutsche Vaterland!»

Damit wollen wir denn unsere Erzählung von dem Fest-
 mahle schließen, nicht weil diese Rede die letzte war, sondern
 weil sie, das Ende auf den Anfang beziehend, die vollkom-
 menste Form, den Cirkel bildet.

Die Illumination der militairischen Gebäude konnte we-

gen des heftigen Windes nicht ganz der Anordnung gemäß ausgeführt werden, machte aber dennoch einen schönen Effect. Die architectonischen Glieder der geschmackvollen Fronte des Militärhauses waren durch Lampenreihen auf das Vortheilhafteste hervorgehoben, und auf dem Balkon desselben erschien in einem großen transparenten Stern das Datum

der 24. December 1813.

Obgleich auch der mittlere Pavillon beider Infanterie-Casernen durch äußere Lampenreihen, Lampensterne und transparente Wappen seinen höchsten Schmuck erhalten sollte, der leider durch das Wetter verhindert wurde, so machten doch gerade die Casernen den schönsten Eindruck, da ihre zahlreiche Fenstermenge durch reiche, aus Lichtern gebildete Figuren in glänzendster Erleuchtung prangten.

In dem Augenblick, als der Großherzog den Platz betrat, um vom Militärhause aus die Casernen zu besuchen, ward der ganze weite Pferdemarkt durch zahlreiche bengalische Flammen tageshell erleuchtet.

Auch das noch im Bau begriffene Militär-Collegienhaus hatte man mit in den Kreis der Erleuchtung gezogen, und zwei riesige, buntgeschmückte Weihnachtsbäume verdeckten die Materialhausen.

Die erste Baumreihe gegenüber und die ganze Chaussee bis zur Stadt waren mit Pechpfannen und bunten Lampen eingefaßt.

Der große Zapfenstreich, welcher mit Musik durch die Stadt geschlagen wurde, mußte zwar wegen des Windes auch die ihm zuge dachte Fackelbegleitung entbehren, aber dennoch endete er mit militärischer Würde das schöne Fest, mit dem sich die Reihe ähnlicher in Deutschland gefeierter Feste dieses Jahres schließt.

Oldenburg möchte an hoher Bedeutung, glänzender Theilnahme und gelungener Durchführung der Feier wenig Gleiches aufzuweisen haben.

Der erste Ordenstag
des
Großherzogl. Haus- und Verdienst-Ordens
des
Herzogs Peter Friedrich Ludwig
am 17. Jan. 1839.

Das Patent, wodurch Se. Königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg am 27. November 1838 zum Andenken der Jubelfeier den Haus- und Verdienst-Orden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig stiftete, dessen wir oben (S. 26) erwähnten, wurde am 5. December 1838 publicirt, und lautet wie folgt:

Wir Paul Friedrich August,
von Gottes Gnaden Großherzog von Oldenburg, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Stormarn, der Dithmarschen und Oldenburg, Fürst von Lübeck und Birkenfeld, Herr von Sever und Kniphausen &c. &c.

Thun Kund hiemit:

In der Absicht, durch eine besondere öffentliche Auszeichnung die Mittel zu vermehren, getreuen Unterthanen, welche um das Vaterland sich verdient gemacht, Staatsdienern, welche in ihrem Berufe Vorzügliches leisten, wohlverdienten, Uns und Unserm Hause ergebenen Männern Beweise Unserer Zufriedenheit und Unseres Wohlwollens geben, und wissenschaftliche, wie auch sonstige gemeinnützige Bestrebungen aufmuntern, nicht weniger Ausländern ein öffentliches Merkmal Unserer Gewogenheit ertheilen zu können, und eingedenk der schon früher gehegten gleichen Absicht Unseres Herrn und Vaters, des in Gott ruhenden Herzogs Peter Friedrich Ludwig Durchlaucht und Gnaden, haben Wir beschlossen, heute, wo ein treues Volk die vor fünf und zwanzig

zig Jahren erfolgte Rückkehr seines durch fremde Gewalt entfernten Fürsten feiert, zum fortdauernden Andenken an diesen in unserm öffentlichen Leben so wichtigen Zeitabschnitt, so wie zur dankbaren Erinnerung an die vielfachen Verdienste Unseres in Gott ruhenden Herrn und Vaters um die von der Vorsehung Seiner Obhut anvertrauten Lande, einen Haus- und Verdienst-Orden zu stiften, dem Wir den Namen:

Haus- und Verdienst-Orden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig

beilegen.

Mit diesem Orden wollen Wir zugleich ein allgemeines Ehrenzeichen verbinden.

Wir werden Unserm Haus- und Verdienst-Orden Einkünfte zuweisen, um einer bestimmten Anzahl von Mitgliedern eine jährliche Rente zu sichern.

Indem Wir den Wunsch aussprechen, daß Alle, die Wir oder Unsere Nachfolger in der Regierung in diesen Orden aufnehmen werden, so wie diejenigen, welchen das allgemeine Ehrenzeichen ertheilt werden wird, stets von einem gleich regen Eifer für alles Gute und Wahre beseelt seyn mögen, wie Der, dessen Namen diese Auszeichnung ziert, bis zum letzten Hauche Seines thaten- und segensreichen, Seinem angeborenen Berufe einzig gewidmeten Lebens es war, und mit Zuversicht erwarten, daß sie immer bemüht seyn werden, sowohl im öffentlichen wie im häuslichen Leben, durch ihr Benehmen dem Orden Ehre zu bringen und Alles, was Ihnen und der Gesamtheit des Ordens zur Unehre gereichen könnte, sorgfältigst zu vermeiden, verordnen Wir, daß es in Hinsicht der Ertheilung Unseres Großherzoglichen Haus- und Verdienst-Ordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig und des damit verbundenen allgemeinen Ehrenzeichens, so wie bei allen sonstigen Angelegenheiten des Ordens, also gehalten werden soll, wie es in den folgenden Statuten vorgeschrieben ist.

§. 1.

Der jedesmalige Großherzog und Ordensherr ist Großmeister des Ordens und Ihm allein steht das Recht der Verleihung des Ordens und der Beförderung in demselben zu. Im Falle der Minderjährigkeit des Großmeisters besorgt die Vormundschaft die Demselben obliegenden Ordensgeschäfte, nur soll diese weder neue Mitglieder aufnehmen, noch Beförderungen und Veränderungen in dem Orden und seinen Statuten vornehmen.

§. 2.

Der Orden soll I., aus Capitularen und II. aus Ehren-Mitgliedern bestehen. Beide Abtheilungen sind dem Range nach einander gleich und haben vier Classen:

- 1) Großkreuze,
- 2) Groß-Comthure,
- 3) Comthure,
- 4) Kleinkreuze.

§. 3.

Unter die Capitularen können nur Oldenburgische Staatsangehörige aufgenommen werden. Der Eintritt in fremde Staatsdienste und der Austritt aus dem Unterthanen-Verbande zieht den Verlust der Rechte und Eigenschaften eines Ordens-Capitulars nach sich. Dasselbe tritt ein, wenn ein Ordens-Capitular einen Titel oder eine Pension von einem auswärtigen Staate ohne Genehmigung des Großherzogs annimmt.

§. 4.

Der Capitular einer untern Classe kann zugleich Ehren-Mitglied einer höhern Classe des Ordens seyn.

§. 5.

Die Prinzen des Großherzoglichen Hauses, welche in männlicher Linie vom Herzog Peter Friedrich Ludwig abstammen, sind Ehren-Großkreuze. Der Erbgroßherzog soll den Titel eines Groß-Priors des Ordens führen.

§. 6.

Innerhalb des Großherzogthums können verliehen werden:
 das Großkreuz an Personen, welche in der ersten Dienst-
 Rangklasse,
 das Groß-Comthurkreuz an solche, welche in den zwei
 ersten Dienst- Rangclassen,
 das Comthurkreuz an solche, welche in den drei ersten
 Dienst-Rangclassen, und
 das Kleinkreuz an solche, welche in den fünf ersten Dienst-
 Rangclassen stehen.

Der Orden kann aber auch an Inländer, die nicht in
 Dienstverhältnissen stehen, vergeben werden.

Bei dem Militair befähigt im Kriege bewiesene Tapfer-
 keit und sonstige Auszeichnung im Dienste Jeden, der Of-
 ficier ist oder Officiers-Rang hat, zu dem Kleinkreuz.

§. 7.

Das Ordens-Alter eines Mitgliedes einer untern Ordens-
 classe giebt keinen Anspruch auf Beförderung in eine höhere
 Ordensklasse. Es soll keiner Staatsbehörde das Recht zu-
 stehen zur Ertheilung des Ordens Jemand vorzuschlagen,
 wie denn auch von Niemand um denselben nachgesucht wer-
 den darf.

§. 8.

Ordens-Ernennungen oder Beförderungen für Inländer
 erfolgen durch ein von dem Großmeister des Ordens unter-
 zeichnetes Diplom.

§. 9.

Jede Ordens-Berleihung oder Beförderung im Orden
 wird durch das Verordnungsblatt bekannt gemacht.

§. 10.

Die Abtheilungen der Capitularen sollen bestehen aus
 2 Großkreuzen, welche Präbenden von jährlich 500 \mathcal{F}
 Gold,

- 2 Groß-Comthuren, welche Präbenden von jährlich 400 R Gold,
 4 Comthuren, welche Präbenden von jährlich 300 R Gold und
 8 Kleinkreuzen, von denen die 4 Ältesten Präbenden von jährlich 200 R Gold zu genießen haben.

§. 11.

Die Abtheilung der Ehren-Mitglieder im Großherzogthum ist, mit Ausnahme der Prinzen des Hauses, auf

- 4 Großkreuze,
 4 Groß-Comthure,
 8 Comthure und
 16 Kleinkreuzen

beschränkt. Die Zahl der Kleinkreuzen kann jedoch, als Belohnung für militairische Verdienste, im Falle eines Krieges vermehrt werden.

§. 12.

Die Decoration des Ordens besteht nach den anliegenden Zeichnungen: *)

*) Der Steindruck dem Titelblatt gegenüber enthält diese Zeichnung im verjüngten Maßstabe. Das Ordenszeichen ist ein weiß emaillirtes lateinisches Kreuz, dessen vier Enden nach der Mitte sich verengern und in Gold gefaßt sind. In der Mitte des Kreuzes befindet sich ein rundes Medaillon, in welchem auf der obern Seite in einem dunkelblau mattenailirten Felde erhaben die goldne Namens-Chiffre des Herzogs Peter Friedrich Ludwig mit der Krone befindlich ist, umgeben von einem dunkelroth emaillirten Bände mit schmalen einfachen goldenen Rändern, auf dem in goldnen Buchstaben der Wahlspruch des Herzogs Peter Friedrich Ludwig:

EIN GOTT, EIN RECHT, EINE WAHRHEIT

als Ordens-Devise sich befindet. Auf der untern Seite des Medaillons ist das Oldenburgische Hauswappen (Oldenburg und Delmenhorst) mit Mantel und Krone emaillirt im weißen Felde.

- 1) für die Großkreuze in einem Sterne, der auf der linken Brust, und in einem Kreuze, welches an einem breiten dunkelblauen gewässerten Bande, dem auf jeder Kante ein schmaler rother Streif eingewirkt ist, über die rechte Schulter und nach der linken Seite hängend, getragen wird;
- 2) für die Groß-Comthure in einem Sterne, der auf der rechten Brust, und in einem kleinern Kreuze, das an einem zwei Zoll breiten ähnlichen Bande um den Hals getragen wird;
- 3) für die Comthure in einem kleinen Kreuze, das an einem anderthalb Zoll breiten ähnlichen Bande um den Hals, und
- 4) für die Kleinkreuzer in einem kleinen Kreuze, das an einem anderthalb Zoll breiten ähnlichen Bande im Knopfloche auf der linken Brust getragen wird.
- 5) Diejenigen Militair-Personen, welche das Kleinkreuz

Auf den Balken des Kreuzes ist auf der Revers-Seite mit goldenen, emallirten lateinischen Buchstaben und goldenen arabischen Zahlen geschrieben, oben: 17. Jan. 1755, als der Geburtstag des Herzogs; rechts: 6. Jul. 1785, als der Tag, an welchem derselbe die Verwaltung der Oldenburgischen Lande angetreten hat; links: 21. Mai 1829, als der Todestag desselben; unten: 27. Nov. 1838, als der Stiftungstag des Ordens. Eine goldene Krone bedeckt das Ordenszeichen. Die Größe des Ordenszeichens ist nach den Classen verschieden. Der Stern ist achteckig mit 48 silbernen Strahlen, und in dessen Mitte in einem dunkelblau mattemallirten Felde erhaben die goldene Namens-Chiffre des Herzogs Peter Friedrich Ludwig mit der Krone, umgeben von einem dunkelroth emallirten Bande, mit schmalen faconnirten silbernen Rändern eingefast, auf dem mit goldenen lateinischen Buchstaben die Ordens-Devise steht. Die Decoration der Capitularen besteht in einem emallirten Medaillon, auf dessen beiden Seiten die beiden Medaillons des Ordenszeichens in einem Eichenkranze sich befinden. Die Großkreuze tragen dies Capitular-Ordenszeichen in Gold gefast, mit einer goldenen Krone bedeckt, die Groß-Comthure in Gold gefast mit einer silbernen Krone, die Comthure in Gold gefast ohne Krone, die Kleinkreuzer in Silber gefast, ohne Krone.

im Kriege erworben haben, tragen auf dem Ordensbande eine runde Cocarde von demselben Bande.

6) Die Capitularen tragen nach anliegenden Zeichnungen noch eine besondere Decoration, welche nach dem Grade, den sie als Capitularen bekleiden, verschieden ist.

§. 13.

Ordenszeichen mit Diamanten verziert dürfen nur von denen getragen werden, welchen sie mit dieser Verzierung verliehen sind.

§. 14.

Die Ordens-Mitglieder dürfen auch in Verbindung mit andern Orden die Ordenszeichen nicht anders tragen, als sie statutenmäßig getragen werden sollen.

§. 15.

Die Inländer müssen die ihnen verliehenen Ordenszeichen immer tragen, wenn sie bei Hofe, oder im Dienste, oder in größern Versammlungen erscheinen.

§. 16.

Im Falle ein Mitglied in eine höhere Classe des Ordens hinaufückt, oder durch den Tod, oder sonst aufhört dem Orden oder einer Abtheilung desselben anzugehören, müssen die Ordenszeichen zurückgeliefert werden, und es ist Verpflichtung der Mitglieder dafür auf den Fall des Todes Vorsorge zu treffen.

§. 17.

Die Mitglieder des Ordens haben das Recht, wenn sie keine Militair-Uniform zu tragen verpflichtet sind, eine besondere, vom Großmeister bestimmte Uniform zu tragen.

§. 18.

Dem Großmeister, als Oberhaupt des Ordens, steht die Regierung desselben zu. Er ordnet und leitet demnach alle

Angelegenheiten des Ordens, ernennet und bestellet die Mitglieder, und veranlaßt, wenn ein Ordens-Mitglied dem Orden Unehre bringen sollte, daß dasselbe aus den Listen des Ordens getilgt und ihm die Ordenszeichen abgenommen werden.

§. 19.

Dem Großmeister soll ein Capitel als beratthende Versammlung zur Seite stehen.

§. 20.

Mitglieder des Ordens-Capitels sollen seyn: der Groß-Prior des Ordens nach vollendetem achtzehnten Lebensjahre, und sämmtliche Capitularen.

§. 21.

Am 17. Januar, dem Geburtstage des Herzogs Peter Friedrich Ludwig, soll jährlich der regelmäßige Ordenstag seyn, an welchem das Ordens-Capitel gehalten wird. Außerordentlicher Weise kann letzteres aber, wann und wo der Großmeister es für gut findet, durch denselben zusammen berufen werden.

§. 22.

Die Capitularen haben, in Ansehung der bei den Ordens-Capiteln oder sonst ihnen obliegenden Pflichten und Verbindlichkeiten, vor ihrer Einführung in das Capitel, schriftliche Reverse zu unterzeichnen.

§. 23.

Der Großmeister wird, wenn er es für angemessen hält, die Ansicht und den Rath des Capitels verlangen. Er wird aber

- 1) die Statuten des Ordens nicht ändern, ohne zuvor das Capitel gehört zu haben;
- 2) nach Ernennung der ersten 16 Capitularen ferner keinen Capitularen ernennen, ohne vor Ernennung desselben über dessen Würdigkeit die Ansicht des Capitels vernommen zu haben;

3) kein Mitglied aus dem Orden ausschließen, ohne vorher das Capitel um seine Ansicht befragt zu haben.
 Ist die Ausschließung eines Ordens-Mitgliedes Folge des Urtheils eines Gerichtshofes, so wird die Tilgung desselben aus den Listen des Ordens und die Abnahme der Ordenszeichen ohne Weiteres vom Großmeister verfügt.

§. 24.

Jedem Mitgliede des Capitels steht das Recht zu, im versammelten Capitel,

- 1) dem Großmeister in Beziehung auf den Orden und seine Statuten Wünsche und Vorschläge vorzutragen;
- 2) den Großmeister auf Mißbräuche im Orden aufmerksam zu machen, und
- 3) auf Ausschließung eines Mitgliedes, welches dem Orden Unchre bringt, anzutragen.

§. 25.

Das mit dem Orden verbundene allgemeine Ehrenzeichen besteht aus einem metallenen Kreuze von der Form des Ordenszeichens der Kleinkreuzer, hat im Gepräge die auf dem Ordenszeichen enthaltenen Medaillons und wird an dem Ordensbände auf der linken Brust getragen.

§. 26.

Dasselbe hat drei Classen, von denen die erste das Kreuz in Gold, die zweite in Silber und die dritte in Eisen trägt.

Die Inhaber erhalten Diplome.

Sie dürfen niemals das Band ohne das Kreuz allein tragen.

§. 27.

Das allgemeine Ehrenzeichen kann Jedermann verliehen werden, Ordens-Mitglieder ausgenommen; jedoch kann das früher erworbene allgemeine Ehrenzeichen mit dem Haus- und Verdienst-Orden zugleich getragen werden, wie auch der Großmeister und der Groß-Prior das allgemeine Ehrenzeichen erster Classe tragen werden.

§. 28. Das allgemeine Ehrenzeichen wird verlustig, wer durch sein Benehmen dem Orden, mit welchem es verbunden ist, Unehre bringt! Das Erkenntniß hierüber steht, in derselben Weise wie bei der Ausschließung vom Orden, dem Großmeister zu (§. 23.).

§. 29.

Das allgemeine Ehrenzeichen muß im Falle des Todes des Inhabers, oder wenn sonst das Recht es zu tragen aufhört, zurückgegeben werden.

§. 30.

Die laufenden Geschäfte des Ordens, wie in Hinsicht des allgemeinen Ehrenzeichens, werden durch die Ordens-Canzlei wahrgenommen.

§. 31.

Der Ordens-Canzlei steht vor ein Ordens-Canzler. Diefem beigegeben sind ein Ordens-Secretair, ein Ordens-Kentmeister, ein Ordens-Canzlist und ein Ordens-Bote.

§. 32.

Der Ordens-Canzler muß Mitglied des Capitels seyn, und zwar Großkreuz oder Groß-Comthur. Bekleidet er einen geringern Grad im Orden, so führt er den Titel eines Vice-Ordens-Canzlers. Die andern bei der Ordens-Canzlei Angestellten dürfen nicht Mitglieder des Ordens, wohl aber Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens seyn.

§. 33.

Sämmtliche Stellen der Ordens-Canzlei sind wiederruflich. Während der Dauer ihrer Dienstleistungen erhalten die Ordens-Beamten und Officialen eine besondere Vergütung.

Vorstehende Statuten sind von sämmtlichen Ordens-Mitgliedern und den zu dem Orden gehörenden Personen

getreulich zu befolgen, und Wir machen es Unserm jedesmaligen Ordens-Canzler zur besondern Pflicht, darauf zu halten, daß denselben in keiner Weise entgegen gehandelt werde, und daß, wo solches dennoch geschehen sollte, den Ordensregeln gemäß unnachsichtlich verfahren werde.

Urkundlich Unserer eigenhändigen Namens-Unterschrift und beigedruckten Großherzoglichen Insiegels.

Gegeben auf dem Schlosse zu Oldenburg, den 27. November 1838.

(L. S.)

August.

v. Brandenstein.

Lenz.

Dem §. 21. desselben zufolge wurde daher auf dem Großherzoglichen Schlosse der erste Ordenstag am 17. Jan. 1839 gehalten.

Vormittags um 11 Uhr versammelte der Großherzog die in Oldenburg anwesenden designirten Ordensmitglieder, und eröffnete denselben in einer kurzen Anrede seine Absicht, in Gemäßheit des gedachten Patents die neue Stiftung nun ins Leben treten zu lassen. Auf geschehene Aufforderung verlas darauf der Geheime-Rath von Berg die Liste der Ernennungen, nach welcher der Erbgroßherzog als Großprior, und der Prinz Peter von Oldenburg als Großkreuz aufgenommen erklärt und ferner aufgenommen wurden,

als Capitular-Großkreuz:

der Staats- und Cabinets-Minister, Geheime-Rath, Baron von Brandenstein

und der Geheime-Rath von Berg;

als Capitular-Großcomthur:

der Geheime-Rath und Oberappellationsgerichts-Präsident

Dr. Kunde;

der Oberschenk, Geheime Staats- und Cabinets-Rath auch

Kammerherr Baron von Beaulieu-Marconnay;

als Capitular-Comthur:
 der Geheime Staatsrath und Kammerherr Baron Grote,
 Chef des Gesamtdienstes im Fürstenthum Lübeck;
 der Hofmarschall und Kammerherr, Graf von Münnich;
 der Geheime Staats- und Cabinetsrath Lenk, Vorstand
 der Cabinets- und Ministerial-Canzley;
 der Geheime Staatsrath und Regierungs-Präsident Mu-
 henbecher;

als Capitular-Kreuz:
 der Geheime Staatsrath und Kammerherr von Both,
 Bevollmächtigter bei der Bundesversammlung zu Frank-
 furt am Main;
 der Staatsrath Suden;
 der Staatsrath und Cammer-Director Georg;
 der Staatsrath Römer, Director der Justiz-Canzley;

als Ehren-Kreuz:
 der Oberst und Kammerherr von Gayl, Commandeur
 des Truppcorps und der dritten Brigade der 2. Di-
 vision des 10. Bundes-Armee-corps ad interim;
 der Staatsrath und Leibmedicus Dr. von Bach;
 der Staatsrath Fischer, mit dem Präsidium der Regie-
 rung zu Birkenfeld beauftragt;
 der Staatsrath Thiele, Vorstand des Haus- und Cen-
 tral-Archivs und Commissarius der Durchlauchtigsten
 Guts Herrschaft in den Herzoglich-Schleswig-Holsteini-
 schen Fideicommiss- und Allodial-Gütern;
 der Geheime Hofrath und Leibarzt Dr. Brühl;
 der Geheime Kirchenrath, Oberhofprediger und General-
 Superintendent Dr. Böckel;
 der Geheime Kirchenrath und Bischöflich-Münsterische-Of-
 ficial Dr. Herold in Wechta;
 der Regierungsrath und Senator Demuth in Leip-
 zig.

Der Großherzog überreichte dann eigenhändig den an-

wesenden Ernannten die Ordens-Insignien und schloß mit den Worten:

»Indem ich Sie nun einlade, die Ordens-Insignien den Statuten gemäß anzulegen und zu tragen, ist es mir ein Bedürfnis, Ihnen die Genugthuung zu bezeugen, die es mir gewährt, Ihnen einen öffentlichen Beweis meiner Zufriedenheit haben geben zu können, und ich bin überzeugt, daß Sie in dieser Anerkennung Ihrer Dienstleistungen eine neue Aufforderung finden werden, ein Jeder nach seinem Berufe und nach seinen Kräften mich auch fernerhin in meinen Bemühungen zum allgemeinen Besten treu und redlich zu unterstützen.«

Der Staats- und Cabinets-Minister, Baron von Brandenstein nahm hierauf im Namen der Ordensmitglieder das Wort: »Ew. Königliche Hoheit haben geruhet, durch die Stiftung eines Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens, dem ruhmvollen Andenken Höchstihres in Gott ruhenden, im Leben um sein Fürstliches Haus und um den Staat so hochverdienten, durchlauchtigsten Herrn Vaters, ein würdiges Denkmal zu errichten, in welchem sich zugleich der nicht minder hohe Zweck aussprechen sollte, die der Aufnahme in diesen Ordensverein gewürdigten Mitglieder zu einem regen Streben aufzufordern, und zu ermuntern, sich dieser ehrenvollen Wahl stets würdig zu erweisen, und, das Auge auf jenes erhabene Vorbild gerichtet, nach allen ihnen angeeigneten Lebensbeziehungen und Berufsverhältnissen, um ihren Fürsten und um den Staat sich nachhaltige Verdienste zu erwerben. Durchdrungen von den hiedurch angeregten Gefühlen möge es mir jetzt gestattet seyn, Ew. Königlichen Hoheit für mich und Namens sämtlicher Höchsternannter Mitglieder des Ordens, unsern allerseitigen unterthänigsten Dank abzustatten. Auch knüpft sich an diese ehrerbietigste Huldigung noch unser ernstes Gelübde, daß es stets unser aller eifrigstes Bestreben seyn müsse und seyn werde, jene erhabenen Zwecke der hohen Stiftung in ihrem ganzen Umfange zu würdigen, ihrer Erreichung nach möglichsten Kräf-

ten uns zu widmen und derselben, bis zu unserer letzten Stunde, mit Kraft und That förderlich zu werden.«

»Die innigsten Wünsche für das höchste Wohlergehen unsers Durchlachtigsten Ordens-Großmeisters und des gesammten hohen Fürstenhauses, das Angelobniß der Berufstreue und der Erfüllung der uns obliegenden Ordensverpflichtungen, endlich die Hoffnung, daß alle Zwecke dieser Stiftung von uns, so wie von allen denen, die nach uns kommen werden, im reichsten Maße erfüllt werden mögen, — dies ist es, wozu ich, hochgeehrteste Herren Ordensmitglieder, Ihre allerseitige volle Zustimmung voraussetzen darf und hiemit anspreche!«

Die Versammlung wurde dann von dem Großherzoge entlassen.

Um 1 Uhr Mittags versammelten sich die Ordens-Capitularen wieder im Schlosse, zur Constituirung des Ordens-Capitels, welche unter dem Vorsthe des Großherzogs als Großmeister erfolgte.

Zum Schlusse wurde die Ordens-Canzlei eingesetzt und es wurden dazu ernannt, als

Ordens-Kanzler: der Geheimerath Baron von Berg;

Ordens-Secretair: der Geheime Hofrath und Cabinetssecretair Starklof;

Ordens-Kentmeister: der Major und Hof-Intendant Schorch;

Ordens-Registrator und Canzlist: der Cabinets-Registrator Hattenbach.

A n n h a n g.

C a n t a t e

zur fünf und zwanzigjährigen Jubelfeier der Rückkehr des
Höchstseligen Herzogs

Peter Friedrich Ludwig

in die Oldenburgischen Lande am 27. Nov. 1813 *).

I.

C h o r.

Dank und Jubel füllt die Hallen,
Dir, dem Berather der Völker, geweiht.
Lasset laut sein Lob erschallen,
Die Ihr der heutigen Feier euch freut.

B a s s o R e c i t.

Denkt Ihr der Zeit, wo jenes fremde Joch,
Demüthigend den deutschen Nacken bog?
Wo jene Schaar von kampfgelübten Kriegern
Sich über Deutschlands Gauen goß;
Wo eurer Jugend Blut, die Freiheit zu erkämpfen,
Vergebens floß?

A l t o R e c i t.

Da weintest Du, geliebtes Vaterland,
Gerechte Thränen,
Und, was Du stets so heilig hast gehalten,
Die Treue für dein Herrscherhaus,

*) Diese Cantate ist zwar vom Verfasser derselben auch componirt, konnte aber jedoch wegen Kürze der Zeit und anderer Schwierigkeiten nicht zur Aufführung gebracht werden.

Sie unterlag der siegenden Gewalt,
Und fremde Herrschucht forderte Gehorsam.

Da weintest Du, geliebtes Vaterland!

Gerechte Thränen,

Und betetest zum Himmel um Befreiung.

C h o r. (Gebet.)

Hör' uns, o Gott, in Himmels Höhen,

Wir nah'n in Ehrfurcht deinem Thron,

Du willst ja unser Wohlergehen

Wie dort, so auch auf Erden schon.

Laß nicht mehr jene Feinde siegen,

Daß wir der Schmach nicht ganz erliegen.

F r a u e n c h o r.

Hör' uns, o Gott! etc.

II.

Tenore solo.

Wach' auf, mein deutsches Vaterland!

Nie flüge dich des Uebermüthes Willkühr!

Der Herr ist stark, er will nicht deine Schmach,

Wird helfen dir durch deinen eignen Arm!

Wach' auf!

Männerchor.

Wach' auf, mein deutsches Vaterland!

Und schlag' den Feind!

Du Gott, o gib Gedeih'n dem guten Werke,

Gib uns zum heil'gen Kampfe Muth und Stärke.

Basso Recit.

Und Deutschlands Jugend raffte sich empor,

Und schlug den Feind,

Und Deutschland ward frei!

C h o r.

Preis ihm, Herr Zebaoth,
Preis, Ruhm und Ehre seinem Namen.

A l t o R e c i t.

Und uns, o Herr, gabst du am heut'gen Tage
Das angestammte Fürstenhaus zurück,
Das segenbringend fünf und zwanzig Jahre
Nun wiederum sein treues Land regiert hat.
Zu danken dir siehst du uns hier bereit,
Zu preisen dich.

S c h l u ß c h o r u n d F u g e.

Sehet welch' eine Liebe hat uns der Vater
Erzeiget. — Ihm sey die Ehre!
Halleluja, Halleluja!

I n h a l t.

	Seite
Einleitung	1
Der 27. November 1838	13
Das militairische Fest am 24. December 1838	103
Der erste Ordenstag des Großherzoglichen Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig am 17. Januar 1839	150
Anhang: Cantate zur fünf und zwanzigjährigen Jubelfeier der Rückkehr des Höchstseligen Herzogs Peter Friedrich Ludwig in die Oldenburgischen Länder am 27. November 1813	164